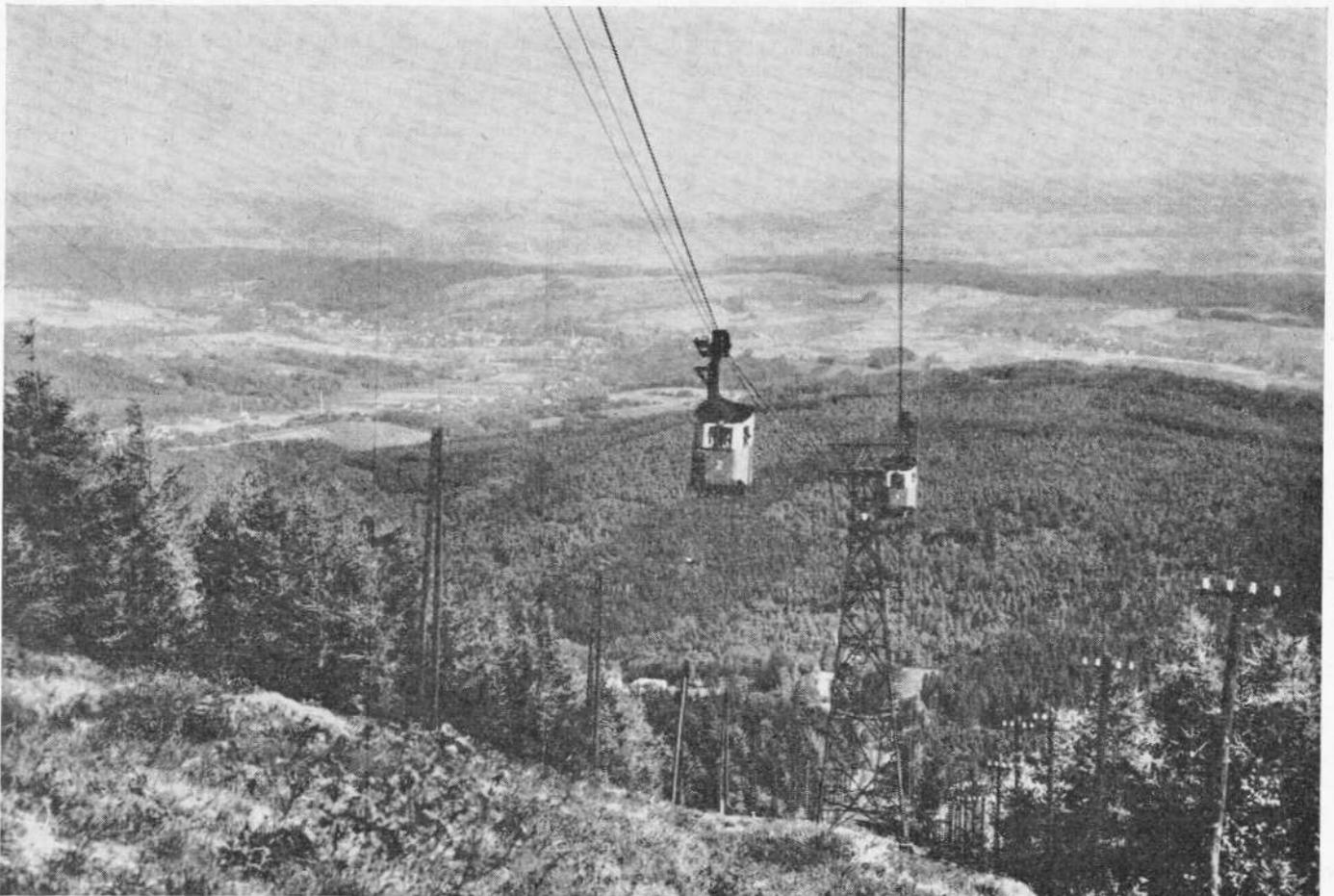




Riesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat“ mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“
 Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 21. Jahrgang - Nr. 7 - Juli 1967

20 JAHRE HEIMATBLATT



Die Drahtseilbahn von Johanniskbad führt auf den Schwarzenberg

Es war die erste Seilbahn, die im Oktober 1929 im tschechoslowakischen Staat errichtet wurde. Sie führt auf den 1300 m hohen Schwarzenberg, hat eine Länge von 3,5 km, eine Steigung von 700 m und hat 40 eiserne Masten. Fahrtdauer ¼ Stunde. Von den Kabinen und von der Endstation am Schwarzenberg hat man nicht nur einen herrlichen Ausblick auf die Ortschaften im Aupatal, sondern weit darüberhinaus ins Vorland des Riesengebirges bis zur hohen Mense, Grulicher-Schneeberg und ins böhm. Land bis Pardubitz, fast in der Nähe von Prag.

Was hatte uns die Bundesregierung in München zu sagen?

Ansprache

des Bundesministers für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Kai-Uwe von Hassel,
auf der Festlichen Eröffnung und Europa-Feierstunde des XVIII. Sudetendeutschen Tages am 13. Mai 1967
in der Bayernhalle München

Meine Damen und Herren,

in jedem Jahr vereinen sich die aus ihrer Heimat vertriebenen, in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Sudetendeutschen zu einem Hunderttausende Teilnehmer zählenden Treffen, zu eindrucksvollen Kundgebungen ihres politischen Willens. In jedem Jahr ist auch die Bundesregierung bei diesem Sudetendeutschen Tag vertreten, ist der von ihr entsandte Sprecher aufgefordert, in einem Grußwort den Versammelten zu bezeugen, wie sich ihnen das deutsche Volk, soweit es in Freiheit leben darf, verbunden weiß.

Ich habe den ehrenvollen Auftrag und die von mir gerne übernommene Pflicht, Ihnen herzliche Grüße des Herrn Bundeskanzlers und der Bundesregierung zu überbringen. Sie gelten nicht allein den Teilnehmern des Treffens. Sie richten sich auch an die sudetendeutschen Landsleute, die nicht an die Isar reisen konnten. Vor allem aber seien diese Grüße an diejenigen Ihrer Schicksalsgenossen ausgesandt, die in der Zone unter einem Regime leben, das — neben vielem anderen — auch das schlichteste Heimatgedenken vertriebener ostdeutscher Menschen verbietet. Ich habe im Auftrag der Bundesregierung schon einmal zu Ihnen gesprochen. Heute aber stehe ich zum ersten Mal als der Bundesminister für Vertriebene vor Ihnen, der vornehmlich mit der Eingliederung beauftragt ist. So läge die Versuchung nahe, über die gegenwärtigen und kommenden Aufgaben meines Hauses zu sprechen. Sie sind gegenüber dem letzten Jahrzehnt nicht geringer geworden, wenn sich auch manche Schwerpunkte verlagert haben. Gerade aus meiner achtjährigen Zeit als Ministerpräsident des „Flüchtlingslandes“ Schleswig-Holstein kann ich aus eigener Regierungserfahrung und dabei erworbener Sachkunde vergleichen und urteilen:

Die Mehrzahl der Bauern und Landwirte, die die Vertreibung besonders hart getroffen hat, sind noch keinesfalls eingegliedert. Die Gewerbetreibenden der Vertriebenen sind noch nicht hinreichend krisenfest gesichert. Der Wohnungsbau ist noch nicht beendet. Die mit Zonenschäden zusammenhängenden Fragen müssen gelöst werden. Dafür werden die Vertriebenen gewiß volles Verständnis haben.

Sie sind jedoch in München nicht zusammengekommen, die wirtschaftlichen und Wohlfahrtsinteressen von Kriegsgeschädigten zu vertreten, so gut Sie und ich auch wissen, welche Bedeutung ihnen zukommt. Deshalb sollen die von mir genannten Beispiele genügen, die Größe der vor mir liegenden Aufgaben und Sorgen zu umreißen.

Lassen Sie mich dazu aber noch bemerken, daß jede Planung eine gesunde Gesamtgrundlage des Staates, seines Haushaltes, seiner wirtschaftlichen Kraft voraussetzt, für die wir alle mitverantwortlich sind. Das Staatsganze muß in Ordnung sein. Die Erfüllung aller Eingliederungsfragen läßt sich nur erreichen, wenn sie in das Ganze eingeordnet werden können. Deshalb kann ich nichts versprechen, von dem ich nicht sicher bin, es halten zu können. So bin ich stets verfahren, und danach handle ich auch als Vertriebenenminister. Als Regierungsmitglied darf ich nicht verfehlen, Ihnen, den Sudetendeutschen, für Ihren Dienst an der Bundesrepublik Deutschland zu danken. Worte der Anerkennung haben Sie schon oft gehört. Dennoch sollte gerade heute, da manche das „lästige“ Vertriebenenproblem als störend empfinden und vom Tisch wischen wollen, an die von Ihnen erbrachte Leistung erinnert werden. Ihr Fleiß, Ihr Geschick, Ihre Unverdrossenheit haben wesentlich zum wirtschaftlichen Erstarren unseres Staatswesens beigetragen. Namen wie Waldkraiburg, Geretsried und Neugablonz sind zeichnerhaft für deutsche Arbeit und sudetendeutschen Aufbauwillen. Nicht zuletzt deshalb verdienen Ihre Anliegen in unserem Volk gehört zu werden.

Sie sollen gehört werden! Denn Sie sind eine festgefügte Schicksalsgemeinschaft, die weder durch die gewaltsame Vertreibung getrennt, noch durch die Eingliederung aufgelöst

worden ist. Das Füreinanderstehen ist gerade Ihrer Volksgruppe in einem Maße eigentümlich, das der „Binnendeutsche“ bewundert.

Drei Viertel eines Jahrtausends hat Ihre aus Angehörigen mehrerer süd- und mitteldeutscher Stämme gebildete Volksgruppe in Böhmen, Mähren und auf schlesischem Gebiet gesiedelt. Ein großer Teil von Ihnen hat jahrhundertlang auf engstem Raum gutnachbarlich mit Menschen anderen Volkstums zusammengelebt, ohne das eigene Wesen aufzugeben. Schuldhaftige Verstrickung der Völker in einen übersteigerten Nationalismus seit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts hat in der geographischen Mitte Europas zu tragischen Spannungen geführt. 1938 wurde Böhmen Spielball in der Hand Hitlers. Damit nahm ein grausames Schicksal seinen Anfang, dessen Opfer Sie schließlich geworden sind.

Wer wollte nach dieser gemeinsam durchlittenen Not Ihr Recht bestreiten, sich frei zu versammeln? Wer fühlt sich aber auch nicht von diesem großartigen Zeugnis inneren Zusammenhalts Ihrer Volksgruppe berührt?

Ihre Landsmannschaft ist kein Veteranen-Klub, und Ihr Sudetendeutscher Tag ist nicht nur ein Fest des Wiedersehens. Sie sind zusammengekommen, um vornehmlich und nachdrücklich Ihre Treue zur angestammten Heimat zu bekunden und sich auf Ihre Rechtsposition zu berufen.

Das Recht auf die Heimat ist ein Grund- und Menschenrecht. Ohne seine Beachtung ist eine von allen beteiligten Völkern aus Überzeugung getragene und dadurch dauerhafte Friedensregelung nicht möglich. In diesem Sinne verstehe ich das Leitwort Ihrer Kundgebung. Und zu diesem so verstandenen Grundsatz stehen Bundestag und Bundesregierung nach wie vor.

Die Vertreibung war und bleibt ein Unrecht. Die Forderung, verletztes Recht zu heilen, ist legitim! Deshalb ist sich die von Bundeskanzler Kiesinger geführte Bundesregierung ihrer Obhutspflicht für die Sudetendeutschen, wie sie vor siebzehn Jahren ausdrücklich übernommen worden ist, bewußt und sie hält an ihr fest.

Ich betone das, weil wegen der auch von mir mitzuvertretenden Regierungserklärung vom 13. Dezember 1966 aus Ihren Reihen Fragen an das Kabinett laut geworden sind. Diese Fragen hat der Herr Bundeskanzler inzwischen in einem vertrauensvollen Meinungsaustausch mit dem Präsidium des Sudetendeutschen Rates und dem Vorstand Ihrer Landsmannschaft beantwortet. Sie bezogen sich auf das Münchner Abkommen. Lassen Sie mich dazu kurz, aber auch in aller Offenheit, die ich Ihnen schulde, bemerken:

Der Herr Bundeskanzler wollte in seiner Regierungserklärung keinen Zweifel daran lassen, daß wir uns auf das Münchner Abkommen nicht berufen. Was Sie und wir alle wollen, hat mit diesem Abkommen nichts zu tun. Denn es geht nicht um Grenzen oder Gebietsfragen, die zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakei offen oder strittig sind. Es geht nicht um Staatsgrenzen, sondern um Menschenrechte.

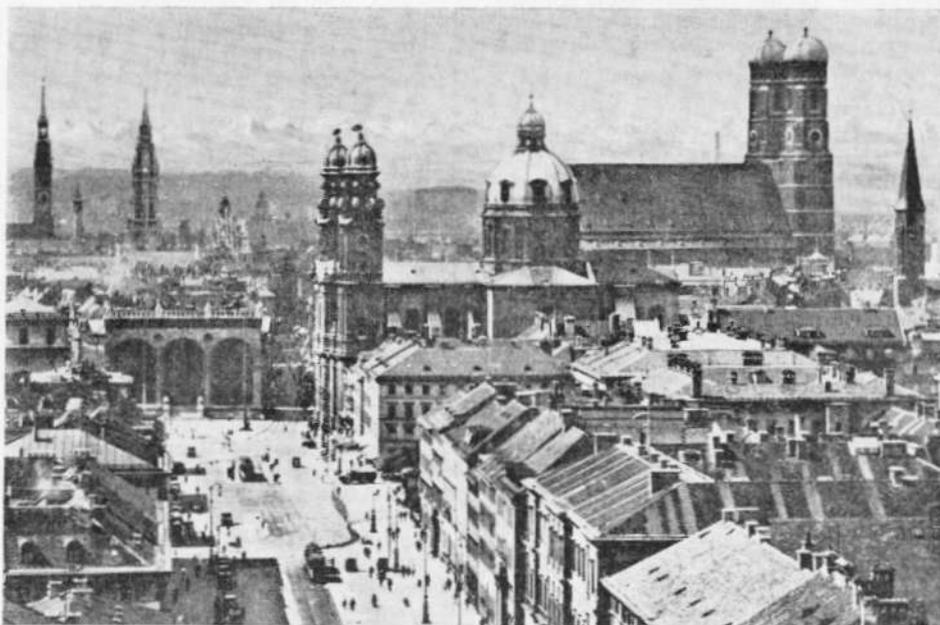
Ihre Bundesversammlung selbst, Ihr höchstes Organ, hat — mit der ihr gebotenen Zurückhaltung — schon mit Punkt 14 Ihrer „Zwanzig Punkte“ eine in diese Richtung weisende Linie eingenommen, indem sie menschenrechtliche Ansprüche unabhängig von dem Münchner Abkommen in den Vordergrund rückte. Sie hat auch in ihrer jüngsten Entschließung vom 15. 2. 1967 hervorgehoben, daß die Lösung der sudetendeutschen Frage primär auf dem Heimatrecht gründe.

Denn das Recht des einzelnen Menschen sowie der Völker und Volksgruppen auf die Heimat, das zu vertreten die Bundesregierung nicht müde werden wird, besteht unabhängig von gebietlichen Ansprüchen unter Staaten und darf nicht mit diesen verwechselt werden. Ihr in Geschichte und Kultur von sieben Jahrhunderten wurzelndes Heimatrecht ist zudem ungemain älter als Rechtsprinzipien, die in diesem Jahrhundert erst anerkannt wurden, und Verträge, die vor wenigen Jahrzehnten zustandegekommen sind.

Die Bundesregierung ist sich ihrer Obhutspflicht auch dann voll bewußt, wenn sie der Tschechoslowakei die Hand zur Verständigung bietet. Sie durfte nämlich sicher sein, daß die Vertriebenen und damit Sie, zu aufrichtiger Aussöhnung mit diesen Völkern bereit sind, um endlich eine Friedensregelung fest zu begründen. Das beiden Seiten widerfahrene

Fortsetzung Seite 220

Willkommen zum Heimattreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau am 22. und 23. Juli 1967 in der bayerischen Landeshauptstadt München



München an Föhntagen. Blick auf die Theatinerkirche, den Odeonsplatz mit Feldherrnhalle; über der Feldherrnhalle ist der Rathausturm und links der Turm der Peterskirche (der ältesten Kirche Münchens) sichtbar, rechts der Liebfrauentom. Im Hintergrund ist die Alpenkette sichtbar.

Liebe Landsleute, liebe Heimatfreunde

Auch in diesem Jahr ergeht wiederum die Einladung zum Heimattreffen der Landsleute aus dem ehemaligen sudetendeutschen Landkreis Trautenau. Seit dem Herbst 1945, dem Schicksalsjahr des deutschen Volkes und Deutschen Reiches, dem Jahr der Heimsuchung aller Menschen, die das Los der Vertreibung oder der erzwungenen Flucht aus der angestammten Heimat betroffen hat, haben die jährlichen Heimattreffen die Menschen zusammengeführt, die sich durch die Zugehörigkeit zur angestammten, in Generationen erlebten Heimatlandschaft verbunden fühlen.

Der Wunsch und Wille zur Begegnung mit den Verwandten, mit den Freunden und Bekannten, einmal Nachbarn im heimatlichen Dorf, Kameraden der gleichen Schule oder eines Freundeskreises, Kollegen aus Büro, Werkstätte und Industriebetrieb, Mitbürger der Gemeinde oder des Kreises, verbunden durch Kirche, Berufs- und Interessengemeinschaften, ist unverändert stark. Der Sudetendeutsche Tag und die bisherigen Heimattreffen anderer Heimatlandschaften in diesem Jahr haben dies erneut bewiesen. Der Tod reißt Lücken in den Kreis der Freunde, doch unter den Lebenden bleibt die Erinnerung. Es ist bemerkenswert, daß bei den Jüngeren, die das Erlebnis der alten Heimat nicht mehr haben können, die aber heute wegen der Schnellebigkeit der Gegenwart und des rascheren Wechsels aller Lebensstrukturen ein neues Heimatgefühl kaum gewinnen oder es nicht echt wahrnehmen wollen, eine nüchterne Betrachtung der natürlichen Verbundenheit durch Erbe, Kultur- und Geschichtstradition einsetzt und sich langsam festigt. Wir sehen es mit Freude, daß die Heimattreffen Menschen jeden Alters zusammenführen. Wir wissen, daß alle kommen, um eine kurze Begegnung, einen Gedanken- und Erinnerungsaustausch herbeiführen, vielleicht auch, um Rat zu holen und selbst helfen zu wollen und teils willentlich und teils unbewußt ein heimatpolitisches Bekenntnis zur sudetendeutschen Volksgruppe, zu ihrem Anspruch auf Heimatrecht und Selbstbestimmung abzugeben.

Dieser Anspruch lebt in Generationen fort, solange wir ihn nicht freiwillig aufgeben, bis er einmal seine Erfüllung findet, wenn Recht, Freiheit und Friede Allgemeingut aller Menschen werden.

Wir haben als Ort des Heimattreffens München gewählt, um den in Süddeutschland und im benachbarten Österreich lebenden Landsleuten, besonders den Älteren und Gebrech-

lichen, ein kurzes Reiseziel, im allgemeinen in einem Tagesausflug zu erreichen, zu bieten. Wir haben München für alle gewählt, wo immer sie wohnen, die die Stadt, wenn sie sie bereits kennen, wieder einmal erleben wollen. Wir wollten nicht zuletzt aber jene einladen, denen München eine Stadt der Sehnsucht geworden ist, weil es ihnen bisher nicht vergönnt war, sie zu sehen, kennen zu lernen und zu erleben. Es ist richtig, daß man sich dazu Zeit nehmen muß.

München erschöpft sich nicht im Oktoberfest und im Hofbräuhaus. München ist eine Weltstadt mit allen Vor- und Nachteilen, sie ist die Stadt der Kunst, der Wissenschaften und Bildung, der Theater, der Musik, der Sehenswürdigkeiten weltlicher und sakraler Art, sie ist Geschäftsmetropole, sie ist Stadt der Gastlichkeit und der Lebensfreude. An Föhntagen mit weißblauem Himmel, in den lauen Nächten des Sommers und Frühherbstes gleicht sie nicht selten mit ihrer Luft und ihrem Windhauch über den Gärten, den Fassaden und Dächern ihrer Paläste, Kirchen und Hochbauten den Städten Norditaliens. An solchen Tagen kann man vom Turm der Frauenkirche, vom Turm des Alten Peters oder vom Schutberg im Norden der Stadt, Gräberfeld der Opfer der Bombennächte, aufgetürmtes Wahrzeichen des Aufbauwillens einer modernen Stadt, die grandiose Bergwelt der Alpen, die die Stadt und ihr weites Umland vom Süden trennt, in ihren Konturen deutlich sehen.

München ist eine Reise wert, auch in diesen Jahren, die der Stadt durch gewaltige Straßenbaumaßnahmen auf der Erde und häusertief unter den Straßen ein anderes Gesicht geben. Vieles wird neu, Großes ist im Werden.

Wir laden Euch alle recht herzlich ein, in diesem Jahr zu unserem Bundestreffen nach München zu kommen. Unsere Patenstadt Würzburg schließt sich dieser Einladung an Euch herzlich an. In dem Wunsch, die Riesengebirgler im nächsten Jahr wieder in Würzburg begrüßen zu können, wünscht sie und der Heimatkreis, daß auch das diesjährige Treffen in München alle Teilnehmer durch die Begegnung einen Hauch der unvergessenen alten Heimat erleben läßt.

Einen heimatlichen Gruß und auf Wiedersehen in München!

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau
Dr. Josef Klug
Heimatkreisvorsitzender

Veranstaltungsfolge des Riesengebirger-Heimattreffens

(Alle Veranstaltungen des Heimattreffens, der Gottesdienst ausgenommen, finden in den Räumen und im Garten der Großgaststätte „Hackerkeller“ auf der Theresienhöhe in München (Nähe Theresienwiese, der bekannte Oktoberfestplatz) statt. Der Sonntagsgottesdienst wird in der St. Paulskirche (Nähe Theresienwiese) abgehalten werden.)

Samstag, 22. Juli 1967 (vormittags)

Gelegenheit zu **Stadtrundfahrten**. Abfahrtstelle: Bahnhofplatz. Rundfahrt ohne Innenbesichtigungen Preis DM 5,—. Rundfahrt mit Innenbesichtigungen Preis DM 12,—.

Samstag, 14.00 Uhr

Ordentliche Hauptversammlung des Riesengebirger Heimatkreises Trautenau e. V. (Gastzimmer I des Hackerkellers)

Die Hauptversammlung ist öffentlich zugänglich, eine möglichst zahlreiche Beteiligung der Landsleute ist sehr erwünscht. Abstimmungsberechtigt sind nur die Mitglieder des Heimatkreises; bitte Mitgliedsbuch mitbringen!

Samstag, 16.00 Uhr

Versammlung der Ortsbetreuer und aller jener Landsleute, die diese Funktion für ihren Heimatort zu übernehmen bereit sind, falls der Ortsbetreuer verstorben ist oder aus Altersgründen nicht mehr tätig sein kann. (Gastzimmer I des Hackerkellers.)

Lehrertreffen (Gastzimmer II des Hackerkellers).

Convent des AHV Normannia Pilnikau (Gastzimmer III).

Gruppentreffen der ehemaligen Oberschüler von Trautenau (Gastzimmer IV).

Samstag, 20.00 Uhr

Festlicher Begrüßungsabend im Großen Saal des Hackerkellers.

Grüßworte des Vertreters der Patenstadt Würzburg, Festvortrag des Kulturreferenten der Sudetendeutschen Landsmannschaft Reinhard Pozorny. Musik zur Unterhaltung.

Sonntag, 23. Juli 1967

8.30 Uhr **Heimatlicher Gottesdienst** in der St. Paulskirche an der Theresienhöhe

10.30 Uhr Dichterlesung mit Hugo Scholz (Gastzimmer I des Hackerkellers)

12.00 Uhr Mittagessen und Heimatnachmittag im Garten und allen Räumen des Hackerkellers, Ausklang 18.00 Uhr

Montag, 24. Juli 1967

Nach vorheriger Anmeldung und bei Mindestbeteiligung von 40 Teilnehmern **Tagesausflug mit Autobus nach Innsbruck**. In Innsbruck kann eine Fahrt zur Europabrücke (Autobahn Richtung Brenner) unternommen werden oder die Fahrtteilnehmer beteiligen sich an einer Stadtbesichtigung oder sie unternehmen eine Seilbahnfahrt auf den Patscherkofel oder auf das Hafelekar. Der Aufenthalt in Innsbruck beträgt etwa 6 Stunden. Abfahrt in München 8.00 Uhr, Ankunft in München 21.00 Uhr. Die reinen Autobusfahrtskosten München—Innsbruck und zurück belaufen sich auf 15,— DM.

Wichtige Hinweise: Die Teilnehmer des Heimattreffens werden gebeten, das Festabzeichen zum Preis von 2,— DM zu kaufen. Für Pkw und Omnibusse bestehen trotz aller Straßenbauaktionen in München beste Parkplatzmöglichkeiten unmittelbar vor dem Hackerkeller auf der sogenannten Zirkuswiese auf der Theresienhöhe. Alle am Hauptbahnhof, Holzkirchner Bahnhof oder Starnberger Bahnhof in München ankommenden Besucher fahren mit den Straßenbahnlinien 2 und 9 bis zur Haltestelle an der Theresienwiese. Von hier sind es 3 Gehminuten bis zur St. Paulskirche einerseits und zum Hackerkeller, Theresienhöhe 4, andererseits. Die Quartierbestellungen müssen ausnahmslos persönlich an bekannte Hotels oder Hotelpensionen oder an das „Fremdenverkehrsamt München, 8 München 2, Bahnhofplatz 2“ gerichtet werden.

Anfragen beantwortet (keine Zimmerbestellungen) und Anmeldungen für den Ausflug nach Innsbruck nimmt entgegen: Dr. Josef Klug, 8 München 2, Theresienstraße 9.

Einladung zum 8. Sudetendeutschen Turntag

in Waldkraiburg/Obb. am Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. Juli 1967, verbunden mit einer

Ehrenmal-Enthüllung

für die gefallenen und verstorbenen Turner und Turnerinnen, welche aus den ehemaligen Turnverbänden im Sudetenland hervorgegangen sind.

In jeder sudetendeutschen Familie gab es bestimmt ein Mitglied, wenn nicht gar mehrere, die sich bei einem der Turnverbände turnerisch betätigten, oft ein Leben mit diesem eng verbunden waren. Dies verpflichtet uns in der neuen Heimat, ganz gleich, wo für jeden Einzelnen diese geworden ist, unserer Toten zu gedenken.

Das Ehrenmal wird in Waldkraiburg/Obb., in der Nähe des Sudetenhauses, im Rahmen des 8. Sudetendeutschen Turntages feierlich enthüllt.

FESTPROGRAMM:

Samstag, den 22. Juli:

Turnerische Wettkämpfe, abends 20 Uhr in der Festhalle in Waldkraiburg, Festabend mit Vorführungen.

Sonntag, den 23. Juli:

10.30 Uhr Ehrenmal-Enthüllung, ab 14 Uhr in der Festhalle kameradschaftliches Beisammensein.

Hier ist die Möglichkeit zum Treffen alter Freunde geboten. Es wird erwartet, daß alle Riesengebirgs-Turner und -Turnerinnen am heurigen Sudetendeutschen Turntag in Waldkraiburg teilnehmen.

Turnen — Gesundheitspflege

Wasser macht das Leben zum Vergnügen!

Das Wasser dient nicht nur zur Reinigung, sondern — und das nicht zuletzt — der Erhaltung unserer Gesundheit. Seine Wirkung als Heilmittel geht weit hinaus über die gelegentliche Beseitigung von kalten Füßen durch ein Fußbad oder der Ableitung von Blutstauungen in einzelnen Organen vermittels Umschlägen. Wasseranwendungen trainieren sozusagen unser Gefäßnervensystem und halten damit unseren Kreislauf elastisch; die Hirnzentren werden entspannt und beruhigt oder angeregt und aufgefrischt. Es sollte sich des-

halb jeder etwas mit der Möglichkeit, seinem Körper durch Wasser neuen Antrieb zu geben, beschäftigen!

Unsere „Wasserdoktoren“ arbeiten mit diesem Naturelement bereits viele Jahrzehnte. Wer kennt nicht — um nur einige wenige zu nennen, unsere berühmten Landsleute Vinzenz Prießnitz, den Neubegründer des Wasserheilverfahrens, der in Gräfenberg eine Kaltwasserheilanstalt errichtet hatte, und Johann Schroth, der in Lindewiese seine Diättherapie, verbunden mit feuchte Packungen, die später nach ihm benannte „Schroth'sche Kur“ einführte. Oder den bekannten Naturheilkundigen von Wörishofen, Pfarrer Sebastian Kneipp, dessen Verfahren (das Barfußgehen in nassem Gras, abhärtende Kaltwassergüsse u. a. m.) Weltruf erlangte. Rasenstücke, nasse Steine, Gießkannen, Waschschüsseln und kaltes Wasser gibt es überall und die Maßnahmen sind denkbar einfach.

Denken wir auch an das Schwimmen! Es stellt gewissermaßen das Turnen im nassen Element dar und sollte recht ausgiebig genossen werden. Das folgende Gedicht möge hierzu eine Anregung geben!

Ob Hallenbad, ob Badeteich,
ob Kleinschwimmbecken, das ist gleich,
selbst wo sich nur ein Flüßlein windet
der Schwimmsport seine Freunde findet,
weil — eng mit der Natur verbunden —
er uns den Weg zeigt zum Gesunden.
Es ist bekannt und oft erörtert,
daß Schwimmen unseren Kreislauf fördert
denn dabei werden Herz und Lungen
zur richtigen Funktion gezwungen,
ein jeder Muskel wird bewegt,
die Haut zur Atmung angeregt.
Im Wasser wird in kräft'gen Zügen
das Leben wieder zum Vergnügen
So bringt das Schwimmen, liebe Leut'
uns Schaffenskraft und Lebensfreud'.
Es lerne darum jedermann
das Schwimmen schon von klein auf an!"

Euer Gaubetreuer

Der Bergbau im Riesengebirge

3. Der Steinkohlenbergbau

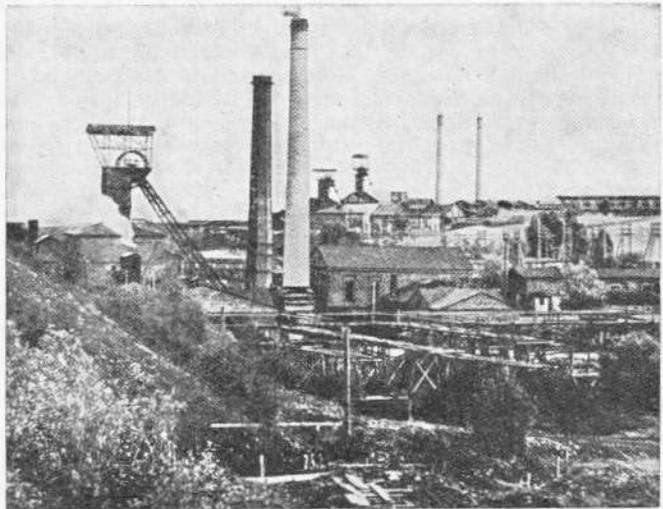
Die ersten Nachrichten über Steinkohlenfunde in der Gegend von Schatzlar stammen aus dem Jahre 1570, als der Abt Kaspar von Grüssau (1576—1609) dem Richter Jakob Rabe von Oppau die Mutung auf Steinkohle bewilligt. Während der Regierungszeit dieses Abtes entdeckte man dann die Steinkohlenlager zu Lampersdorf. In einem Schreiben des Abtes Tobias (1611—1616) wird berichtet, daß ein gewisser Püschel schon zu Lebzeiten des Abtes Kaspar das Kohlbergwerk zu Lampersdorf anvertraut bekommen hat und es der guten Ausbeute halben eifrig betrieb, die Eisensteinförderung aber vernachlässigte. Da der Ertrag nur ein geringer war, so überließ der Abt das Bergwerk dem Grundeigentümer Merten Stenzel in Lampersdorf. Anders wurde es, als der Jesuitenorden Besitzer der Herrschaften Schurz und Schatzlar wurde. 1638 werden die nach dem Merten Stenzel d. A. zu Lampersdorf hinterlassenen zwei Erbgüter mit der Wüstung, worauf die Grundobrigkeit Steinkohle graben läßt, von obrigkeit wegen mit Einwilligung der Gemeinde Lampersdorf dem Georg Winkler aus Schwarzwasser hingelassen außer dem Kohlbergwerk, welches die Obrigkeit für sich behält. Das Bergwerk war der Vorläufer des späteren Egydi-Stollens. 1636 wird von den Jesuiten das Kohlbergwerk mit 175 Schock meißnisch taxiert. Der Schätzwert entspricht nach damaligem Wert etwa einer Bauernwirtschaft. 1647 bringt es 10 Schock Zins. 1651 nennt das Untertanenverzeichnis den Bergmann Michel Ludwig und in Schwarzwasser einen Georg Ludwig. Deren Vater war Daniel Ludwig, welcher als uhlirz, d. i. Kohler, in der Steuerrolle im Jahre 1654 angegeben ist. Die Familie Ludwig betrieb den Bergbau als Nebenbeschäftigung zu einer kleinen Landwirtschaft in Lampersdorf. Die Ludwig blieben bis 1780 auf diesem Besitze.

Also hat sich in diesen 130 Jahren nichts Besonderes ereignet oder besser, aus dieser langen Zeit haben sich außer gelegentlichen Erwähnungen in den Grundbüchern keine genaueren Nachrichten erhalten. 1744 wird in einem Kaufbriefe ein Hans Ludwig als Kohlhacker erwähnt. Auf dem Hause Nr. 35 saßen dann die Ludwig bis 1860. 1769 kommt ein Hans Georg Schmid als Kohlhacker vor, auch 1780. Daneben aber von 1758—1783 ein Hans Georg Fiedler als Kohlschenk, welcher vielleicht Kohlenhändler war. In einem Pachtvertrage vom Jahre 1748 ist von einem „Kohlhübel“ neben dem Wege nach Lampersdorf die Rede.

Inzwischen war die Herrschaft Schatzlar durch die Aufhebung des Jesuitenordens Staatseigentum geworden und bald interessierte sich die Bergbehörde für das hiesige Kohlevorkommen. 1783 wurde der sächsische Bergmann Johann Bley berufen, die Abbauwürdigkeit auf Kohle zu untersuchen. Er arbeitete über ein Jahr, jedoch vergeblich. Es wurden gegen 600 fl. verausgabt, aber ohne Resultat. Der Schacht, den er abteufte, hatte viel unter Wasser zu leiden. 1785 wurde vom Landesgubernium ein Obersteiger aus Kuttenberg bestellt, der den Schacht ober- und untertags untersuchte und dann einen Bericht abfaßte. Dieser ist umfangreich und kann hier nicht im Einzelnen wiedergegeben werden. Schon in 7,5 m Tiefe fand er ein fast 2 m gute Kohle führendes Flöz und hofft, daß in noch größerer Tiefe die vorhandenen schmalen Kohlschichten sich noch verstärken. Er gibt den Rat, durch einen tiefer anzusetzenden Stollen das Wasser abzuleiten.

Dieser Stollenbau ist möglichst rasch zu betreiben und zwar mit soviel Personal, als aufzutreiben ist, um die Stollenunkosten zu decken. Dann gibt er eine genaue Berechnung der Arbeitskräfte und ihrer Löhne. Weiter berichtet er: Die Kohlenvorräte liegen unter freiem Himmel, ein Kohlenschuppen wäre zu erbauen, dazu eine Stube für die Bergleute und eine Kammer als Wohnung für den Zechmann, der über die Werkzeuge und Kohlenvorräte zu wachen hat. Wir sehen, daß bisher der Betrieb noch in den Kinderschuhen steckte.

Seine Vorschläge wurden angenommen. Nach einem Bericht des Schatzlarer Wirtschaftsamt vom Jahre 1788 wurden wöchentlich 80 bis 90 Strich Kohle gefördert, bis Ende Oktober 1787 waren es 7752 Strich oder Scheffel gewesen; verkauft waren 2276 Scheffel, den Überschuß will man zum Kalkbrennen verwenden. Auch für Schmiede und Schlosser sowie als Hausbrand gedenkt man sie abzusetzen. Das Wirtschaftsamt regt die Erhöhung des Einfuhrzolles für schlesische Kohle an. Zu jener Zeit wurde der Kohlenbau erstmals



Der Elisabeth-Schacht, im Hintergrund der Julien- und Marienschacht, des ehem. westb. Bergbauaktienvereines in Schatzlar. Tief unten in der Erde liegt die harte Steinkohle.

unter- und oberirdisch vermessen und genau beschrieben. Es ist der spätere Wilhelminenstollen. Seine Halde war noch zu sehen und lag westlich vom Elisabethschachte. Der Stollen war damals etwa 240 m lang und hatte in etwa 225 m Entfernung die Wetterhütte. Nach 34 m stieß man auf das erste Flöz, nach 20 m aufs zweite, nach 100 m aufs dritte, nach 25 m aufs vierte, nach 18 m aufs fünfte mit guter Pechkohle. Nach 11 m traf man das sechste Flöz an, hier war auch das erste Lichtloch. Am Ende des Stollens wurde eben am siebten Flöz gearbeitet. Westlich vom Stollenort war der Hauptschacht, 1,9 × 0,9 m und 14,5 m tief. Neben dem Schachte stand das Kohlenhaus, dann das Zechenhaus. Diese Gebäude standen neben der alten Straße Schatzlar—Schwarzwasser.

Es wurde noch ein achttes und neuntes Flöz gefunden, dann aber aufgegeben, weil taubes Gestein folgte. Schon 1814 ist er in der „Verlochsteinungsmappe“ als verfallener alter Stollen eingezeichnet. Es war der erste Bergbaubetrieb gewesen. Inzwischen waren weitere Funde gemacht worden, so daß 1811 bereits die ersten Grubenmaße gelagert wurden. So als erstes das Maria-Hilf-Maß, auf welchem die heutige Hauptanlage steht, dann zwei Grubenmaße, die der Herrschaft gehörten, 1812 ein Maß Grundmann-Schatzlar, 1814 die Maße III und IV der Herrschaft, dann 1814—1815 die drei Maße Antoni, Ferdinand und Stefan I im Besitze des Rudolf Manger um die sog. Burg in Schwarzwasser, 1819 ein Grubenmaß Gaberle-Schatzlar. 1814 war der Marienschacht in Betrieb. Hier handelt es sich wohl um den 1784 angelegten Schacht. Gleichzeitig hatte die Herrschaft einen Schacht abgeteufelt, Franziska-, später Wenzelschacht genannt. Heute geht die Seilbahn über ihn. Kurze Zeit vorher war der Propkopistollen angelegt worden. Dieser erreichte unter dem Franziskaschachte eine Tiefe von 46,75 m. Er unterfährt die Kohlenflöze und befreit sie vom Wasser. Er war vom Mundloche bis zum Schachte schon damals 380 m lang. 200 m nördlich vom Franziskaschachte war schon vorher der Johannistollen angelegt worden, später Aloisiusstollen geheißten.

Südlich im Pfarrgarten war der Antoniusstollen. Die vier Grundmann'schen Schächte waren nur schwache, wasserreiche Kohlenbaue. Auf den Manger'schen Maßen entstand beim Kreuze vor Schwarzwasser zunächst der Karlschacht.

Der Abbau der Steinkohlen war auch weiterhin gut, so daß außer der Herrschaft mehrere Private sich den Kohlenbergbau angelegen sein ließen. 1840 zählt das Pfarrgedenkbuch von Schatzlar folgende Bergwerke auf: Franz Erben, Bober, 1 Grubenmaß, Franz Gaberle, Schatzlar, 3, Anton Kühnel, Hohenelbe, 1, Peregrin Wenzel, Pfarrer, 1, Leischner, Waldenburg, 1, Rudolf Manger in Schwarzwasser, 1, Wilhelm Reich, Liebau, 1 Grubenmaß. Der Schreiber, der genannte

Pfarrer von Schatzlar, meint: daß infolge der steigenden Holzpreise „die Liebhaberei auf Kohlenbergwerke zunehmen werde“.

Die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts brachten dann den Anfang des industriellen Aufschwunges im Aupatal und damit den großen Bedarf an Steinkohle. Auf Grund der Funde wurden 1840 folgende Stollen betrieben: Prokopi-, Josef-, Antoni-, Egidystollen. Diese vier Stollen bildeten die Grundlage des Bergbaues bis 1945.

Der Egidystollen wurde 1844, der Prokopistollen 1841, der Josefistollen 1857 und der Antoniusstollen 1840 bergbüchlerlich eingetragen. Seit 1848 stieg der Bedarf an Steinkohlen immer mehr. Die Trautenauer Frächter beklagten sich über die große Steigung Marienschacht-Georgschacht. So wurde 1859—1860 vom Egidystollen eine Rollbahn nach Lampersdorf angelegt. Für das Aupatal aber mußte die Schatzlarer Kohle auf dem sehr steilen Wege Schatzlar — Hohlweg — Reißhöhe — Trautenbach verfrachtet werden. Die Frachtkosten waren daher sehr hoch. Durch den Bau der Südnorddeutschen Verbindungsbahn Pardubitz — Reichenberg kam nun auswärtige Konkurrenz für unsere Steinkohl in bedenkliche Nähe. Aus diesem Grunde wurde von 1858—1861 die Straße Ober-Altstadt—Schatzlar—Königshan erbaut und die Müller'sche Gewerkschaft stellte für den Bau der Straße Lampersdorf bis zur Reichsstraße in Bernsdorf die Mittel zur Verfügung.

Die Kohleförderung stieg unaufhaltsam weiter an. Während sie 1843 mit 100 Bergleuten rund 100 000 Zentner betrug, waren es 1858 bereits 700 000 Zentner und erreichte 1863 mit 800 Bergleuten 1 Million Zentner. Im Jahre 1869 wurde zufolge des Prager Friedens vom Jahre 1866 die Bahnlinie Josefstadt—Liebau dem Verkehr übergeben. Die Kohle wurde nun von Frächtern zur Bahnstation Königshan gebracht. Im Jahre 1873 wurden zwei Blöcke Schatzlarer Kohle vom Franziskafloz zur Wiener Weltausstellung gesandt, so groß, daß sie gerade noch Stollen und Schacht passieren konnten. Einer der beiden Blöcke wog nicht weniger als 12 Zentner. Im Jahre 1882 wurde die Lokalbahn Schatzlar—Königshan in Betrieb genommen, deren Bau durch die Entwicklung der Kohlenförderung schon lange fällig war. Um den Betrieb finanziell zu sichern, mußten sich die beiden Bergbauunternehmen, der Frankfurter Hypotheken-Bank-Verein und die Gewerkschaft der Gebrüder Müller, verpflichten, jährlich je 2000 Waggon Kohle auf die Dauer von sechs Jahren zu verfrachten.

In den Jahren 1896 und 1898 übernahm von den beiden genannten Gewerken der Westböhmisches Bergbau-Aktien-Verein (WBAV) die Kohlenwerke und blieb bis 1945 in ihrem Besitze. Seit 1900 wurde der Betrieb ständig vergrößert. Der Julienschacht hatte 1853 die erste Dampfmaschine mit einer 16 PS Fördermaschine und einem Kessel erhalten. Die Technik wurde unter der neuen Leitung weiter vorangetrieben, so daß zuletzt nur noch ein Bruchteil der geförderten Kohlenmenge mit der Hand bewältigt wurde. Nach 1900 wurden die restlichen Flöze 15 bis 28 der Hangendgruppe aufgeschlossen und 1912 folgte die Liegendgruppe des Schatzlarer Zuges. Während die Zahl der Bergleute 1895 bereits 1000 Mann betragen hatte, stieg diese 1902 auf 1504 und 1913 auf 1780 Mann an. Die Kohlenförderung betrug bei der Übernahme durch den WBAV 1 143 000 Ztr., 1899 aber schon 2 Millionen Ztr., 1912 als größte Förderung 2 912 000 Ztr. Steinkohle. 1900 wurden eine Kohlenwäsche und Separation aufgestellt, eine elektr. Zentrale errichtet, Seilbahn und Fördertürme gebaut. 1910 kam eine neue Fördermaschine hinzu. Im Jahre 1912 konnte der 340 m tiefe Marienschacht um weitere 200 m abgeteuft werden und auf den Gruben wurde der maschinelle Betrieb eingeführt. Im Julienschacht wurde eine Tiefe von 560 m erreicht. Der erste Weltkrieg bremste die Entwicklung, vermochte aber nicht, sie zum Stillstand zu bringen. Nach einem Bericht über die Schatzlarer Kohlenbergwerke aus dem Jahre 1930 sind drei Schächte in Betrieb, der Elisabethschacht mit 155 m Teufe, der Julienschacht mit 340 m und der Marienschacht mit 540 m Tiefe. Von den 48 bestehenden Flözen sind 24 abbauwürdig. Die harte Kohle und das feste Zwischenmittel erschweren die Gewinnung von Hand ungemein. Deshalb wurde 1902 die erste Stoßschrämmaschine und 1908 die erste Großschrämmaschine eingeführt. Seit 1915 wird die maschinelle Kohlen-gewinnung weiter vorangetrieben, so daß 1930 über 90% der Gesamtförderung maschinell gewonnen wird. Alle drei Schächte sind mit Fördermaschinen ausgerüstet, von denen die am Marienschacht die modernste ist. Zum Betriebe untertags wird komprimierte Luft verwendet, die in zwei Kompressorenanlagen erzeugt wird. Die Bewetterung der Schächte besorgen drei Grubenventilatoren und zur Bewältigung der zufließenden Grubenwässer sind auf allen Schächten Dampf-



Radowenz — seit der Vertreibung hat sich hier in dem Kohlenrevier der Gemeinde vieles geändert. Die Tschechen haben moderne Wohnhäuser im Laufe der letzten Jahre errichtet, wie man hier am Bild sieht.

und elektr. Pumpen aufgestellt, die zusammen in der Minute 20 000 l Wasser an die Oberfläche zu heben vermögen. Eine Aufbereitungsanlage ist imstande, stündlich 120 Tonnen Kohle zu verarbeiten. Die Schächte sind mit einer Schleppbahn an die Eisenbahn Schatzlar — Königshan angeschlossen. Anschlußstation ist Lampersdorf. Für die gesamte Arbeiterschaft stehen geräumige Brausebäder und Ankleideräume für 1700 Arbeiter zur Verfügung. In den Gemeinden Lampersdorf, Schatzlar, Schwarzenwasser und Königshan besitzen die Kohlenwerke für die Beamten und Arbeiter 53 Wohngebäude mit 570 Wohnungen. Mit der Schatzlarer Kohle werden die Staatsbahn, die Kraftwerke, dann die gesamte Industrie Ostböhmens und der Bedarf für Privatheizungs-zwecke zum Teil beliefert. Nach der Analyse enthält die Würfelkohle 92,66% und die Nußkohle 90,8% verbrennbare Bestandteile. Leider ist diesem Bericht aus dem Jahre 1930 die damals geförderte Kohlenmenge nicht angeschlossen. Außer in und bei Schatzlar wurde auch an anderen Orten Steinkohle gefunden, die der Radowenz-Qualischer und der Schwadowitzer Gruppe angehört. In Markausch wurde 1590 Steinkohle an der Oberfläche entdeckt, etwa zur gleichen Zeit wie in Lampersdorf. Im benachbarten Alt-Sedlowitz stieß man Ende des 18. Jahrh. ebenfalls auf Kohle. In meinem Beitrag „Markausch-Alt-Sedlowitz“ wird darüber berichtet, worauf der Leser hingewiesen wird. Die Entdeckung der Kohlenlager von Radowenz erfolgte zwischen 1840 und 1845. Erster Grubenbesitzer war ein Lamprecht aus Brünn. Aus dem Erb- und Katharinastollen wurde schon 1873 nicht mehr gefördert. Die Helena- und Jakobigrube gehörten damals einer Frau Pfeifer. Die Annagrube steht mit der Qualischer St. Cölestingrube in Verbindung. Von den insgesamt fünf Flözen wurde 1901 nur noch eins abgebaut. Der Kohlenbergbau wurde hier bis 1945 betrieben. Die Fa. Eichmann & Co. in Arnau bezog für ihre beiden Hochdruckkessel die Kohle aus der Radowenz Grube. In Qualisch wird das seit 1867 dem Wilhelm Völkel gehörige Steinkohlenbergwerk, die St. Cölestingrube mit zwei Förderstellen noch 1901 betrieben, dem Procopi- und Alberti-Schacht. Wie sich der Betrieb bis 1945 entwickelte, kann wegen Mangel an Unterlagen nicht mitgeteilt werden. Sicher erlangten die zuletzt genannten Gruben nur eine bescheidene Entwicklung und Bedeutung, da das Kohlevorkommen im Vergleich zu Schatzlar — Lampersdorf — Schwarzwasser nur gering war und die Flöze keine größere Ausbeute zuließen.

Über die Förderungs- und Arbeitsverhältnisse auf dem Marienschacht in Schatzlar gibt ein Aufsatz in der „Riesengebirgsheimat“, Jahrg. 1956, März, Seite 10—11 ein anschauliches Bild aus der Zeit nach 1945, dem nichts hinzuzufügen ist. Diese Arbeit, entnommen der gründlichen Abhandlung „Das Schatzlarer Steinkohlenbergwerk“ von Fachlehrer Alfred Herrmann, erschienen im Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgsvereins, Jahrg. 1935, S. 63 ff., ist ein kurzgefaßter Auszug. Sie ist auch in der Riesengebirgsheimat, Jahrg. 1959, S. 255 ff. und weiteren drei Fortsetzungen erschienen und kann den interessierten Lesern zum Nachlesen empfohlen werden. Ferner wurden die beiden Trautenauer Heimatkunden (1873 und 1901) verwendet. Für die Zeit um 1930 bietet das Buch „Trautenau und das sudetendeutsche Riesengebirge“ auf S. 151 ff. einen vielseitigen Bericht, den ich auch verwenden konnte.

Franz Schöbel

Die größte Hochwasserkatastrophe im Riesengebirge

Die größte Hochwasserkatastrophe im Riesengebirge in den letzten Jahrhunderten, dürfte wohl die vom Juli 1897 gewesen sein. Es leben sicherlich noch 20—25% von Landsleuten, die im Aupa- und Elbetal und auch in allen anderen Gebirgstälern, dieses furchtbare Hochwasser miterlebten. Es war eine Nacht des Schreckens vom 29. — 30. Juli 1897, als die ungeheuren Wassermengen aus dem Gebirge sich in die Täler ergossen. Alles was in der Nähe der Flüsse stand wurde mitgerissen. Ganze Bäume mit dem großen Wurzelwerk, starkes Stammholz von den Lagerplätzen das für die Brettsägen bestimmt war, tausende Festmeter gestapeltes Holz, eine ungeheuere Lawine von Steinkugeln, kein Wunder, wenn in dieser Nacht so viele Häuser vernichtet und viele Menschenleben zu beklagen waren.

Die schreckliche Hochwasserkatastrophe vom 29. zum 30. Juli 1897 möge durch folgende Schilderung der Nachwelt in Erinnerung bleiben:

„Kein Damm, kein Feld! Nur hie und dort
Bezeichnet ein Baum, ein Thurm den Ort.“

Aus Johanna Sebus

Diese Worte unseres Dichters Goethe fanden leider ihre vollste Berechtigung bei dem großartigen Schaubilde, das uns die Schreckensnacht vom 29. zum 30. Juli 1897 vor Augen führte und unserem schönen Gebirge, das sich durch den unermüdllichen Fleiß, sowie durch jahrelanges Schaffen und Streben seiner Bewohner zur vollsten Blüte entwickelte und wegen seiner unzähligen Reize alljährlich das Reiseziel tausender Naturfreunde wurde, für viele Jahre den Stempel wilder Verwüstung aufdrückte.

Selbst die ältesten Leute behaupteten, daß diese Katastrophe mit den früheren Überschwemmungen, insbesondere mit jenen der Jahre 1858 und 1882 an Ausdehnung und Großartigkeit in keinen Vergleich zu stellen sei und letztere noch 2 Meter an Höhe übertraf.

Gegen 12 Uhr nachts erreichte die Aupa durch mehrere im Gebirge niedergegangene wolkenbruchartige Regen den Höhepunkt ihrer verheerenden Ausbreitung und begrub ihr Tal in einem wildflutenden See, dem kein Hindernis ein Halt zu bieten vermochte, und auf dessen furchtbar wogender Oberfläche Trümmer aller Art, zentnerschwere Felsblöcke, Bäume, Klötzer, Wohnungseinrichtungsgegenstände, Haustiere, menschliche Leichen usw. pfeilschnell dahinschossen.

Schrecklich war es in der stockfinsternen Nacht zu hören, wie das Dröhnen und Ächzen der zusammenstürzenden Brücken und Wohnhäuser das donnerähnliche Brausen des entfesselten Elementes zu übertönen suchte, in welchem schauerliches Getöse sich die gellenden, Mark und Bein erschütternden Hilferufe jener Unglücklichen mischten, die, vom Wasser plötzlich und unrettbar eingeschlossen, den Tod gleich einem gähnenden Rachen vor Augen sahen.

In seiner vollsten Bedeutung erfaßte der hilf- und ratlos Dastehende angesichts des entsetzlichen Vernichtungskampfes die zutreffenden Worte Schillers:

„Hoffnungslos

Weicht der Mensch der Götterstärke;

Mußig sieht er seine Werke

Und bewundernd untergeht.“

Der grauende Morgen des 30. Juli beleuchtete mit einem unheimlichen Dämmerlichte fast zaghaft all die Schreckensszenen, welche das verheerende Element in wenigen Stunden die aber so manchem zur Ewigkeit wurden, angerichtet hatte. O trauriges Bild blinder Zerstörungswut! Ganze Häuserreihen waren samt Grund spurlos verschwunden. Viele Gebäude glichen Ruinen, in deren Inneren man noch an den Wänden die Bilder hängen sah, andeutend, daß hier glückliche Familien ihr trautes Heim besaßen. Brücken und Straßen waren demoliert, doch so beschädigt, daß der Betrieb auf längere Zeit eingestellt werden mußte. Ganze Magazine mit verschiedenen Warenvorräten waren vernichtet. Gärten und Wiesen mit fruchtbaren Obstbäumen und dem Schmucke zahlloser Blumen glichen wüsten Steinfeldern, auf denen sich allerlei Trümmer an manchen Stellen bis zur Höhe eines Hauses aufgetürmt hatten, aus welchen Glieder von verstümmelten Leichen schauerhaft hervorragten.

Die Ufermauern der Aupa waren von den wütenden Wellen gänzlich hinweggespült worden und hatten sich an vielen Stellen in weiten Bögen ein ganz neues Bett gewöhlt, alles mitreißend, was ihnen hindernd im Wege stand.

Im Gebirge waren mehrere Erdlawinen niedergegangen, durch welche einige Bauden samt Bewohnern verschüttet wurden.

Sand und Schlamm reichte bei vielen Häusern bis zur Höhe der Fenster. Zum Erbarmen war es zu sehen, wie die in der Nacht geflüchteten Bewohner mit ihrer etwa geretteten Habe, in Bündel gebunden, von den Anhöhen zurückkehrten, händerringend an jener Stelle, wo einst ihr Häuschen stand, das



So wie auf diesem Bild sah es nach der Hochwasserkatastrophe im gesamten Aupa- und Elbetal aus, stellenweise war es noch viel furchtbarer. Die Fluten schwemmen ganze Häuser ab und landeten diese oft hunderte Meter weit auf einer Wiese. Am 30. Juli konnte man überall das furchtbare Zerstörungswerk sehen.

sie sich von den sauer erworbenen Sparpfennigen harter, mühevoller Arbeit erbaut oder aber als teures Erbgut von ihren Eltern übernommen hatten, die durch die schreckliche Katastrophe in ihrem hohen, arbeitsunfähigen Alter sogar das bedungene Obdach verloren.

Viele gab es der Unglücklichen, die für sich und ihre Kinder weder Nahrung noch Kleidung besaßen und als vor noch wenig Stunden wohlhabende Bürger auf das Mitleid des Nächsten angewiesen waren.

Der durch die furchtbare Überschwemmung verursachte Schaden war unberechenbar, und es soll versucht werden, annähernd die einzelnen Ortschaften des Inundationsgebietes zu streifen, wo das wütende Element in so vernichtender Weise seine Opfer forderte.

Im Riesengrunde, der wegen seiner großartigen Schönheit im Sommer von vielen Touristen besucht wird, hatte die Flut die ganze Talsohle eingenommen, gänzlich mit Steinblöcken überschwemmt und den schönen Wald im Tale größtenteils vernichtet. Die Wege wurden vollständig zerrissen, und die von den Abhängen herabstürzenden Wildbäche hatten alle Stege mit fortgerissen und das Erdreich stellenweise abgelöst. Nebst der Aupa hatte der wilde Zehgrundbach sein Vernichtungswerk an vielen fruchtbaren Wiesen ausgeübt, die für die Besitzer für längere Zeit verloren sind.

Von der Rose (in der Nähe der Bergschmiede) ging eine fürchterliche Erdlawine von 1000 Meter Länge und 80 Meter Breite nieder und begrub zwei Häuser unter ihren Trümmern. Besitzer Mitlöhner, ein noch junger, rüstiger Mann, stand tröstlos weinend vor seinem verschütteten Hause, welches das Grab seiner lieben Frau, seiner herzigen Kinder und seiner alten Eltern geworden war.

Im zweiten Hause, welches gänzlich hinweggefegt wurde, suchte das Ehepaar Bönsch mit ihrem einzigen Kinde gegen 1 Uhr nachts Trost im Gebete; plötzlich staken sie tief im Schlamm. Das Kind erstickte bald in den Armen der Mutter, welcher das feuchte Erdreich bis an den Hals reichte. Nach drei Stunden unbeschreiblicher Qual wurden die Eheleute von den Nachbarn gerettet. Ein Weib, das in dem Hause beherbergt wurde, fand man als Leiche.

Außerdem gingen vom Brunnberge 3, von der Rose noch 2 und von der Koppe 1 Erdlawine nieder.

In Petzer wurde das dem Johann Braun gehörige Wohnhaus fortgerissen, wobei der Besitzer beim Retten des Viehes zugrunde ging.

Die erst neuerbaute Bezirksstraße nach Großaupa wurde fast gänzlich demoliert.

In Groß-Aupa, der Perle unseres Gebirges, wurden die das Auge erfrischenden herrlichen Matten im Tale ganz mit Steingeröll bedeckt, die Bezirkstraße zerklüftet, die Brücken und Wasserwehre fortgerissen und das fruchtbare Erdreich weggeschwemmt. Die Ölmühle des H. Braun wurde zerstört und die Holzschleifen Adolf und Dix, Richter, Kohl, Kneifel und Hofer in ihrem Betriebe gestört und in arger Weise beschädigt. 75 Häuser wurden bis zur Baufälligkeit unterwaschen und die Wohngebäude der Besitzer: Sagasser, Lorenz, Dix, Roesler und Kohl, Fuckner und Josefa Tippelt gänzlich demoliert.

In Klein-Aupa hatte die Kleine Aupa ihren Grimm durch Zerstörung der nach diesem romantischen Orte führenden Bezirksstraße ausgelassen und die Talsohle in ein ödes Steinfeld verwandelt.

In Dunkeltal wurde die Wehranlage und Wasserleitung der Dixischen Fabrik beschädigt und die Glasfabrik der Firma G. und A. Steinbrecher mit zwei Wohngebäuden vollständig demoliert; nur der Kamin letztgenannter Fabrik blieb im Kampfe mit den Wellen Sieger und stand vereinsamt unter den Trümmern seiner Umgebung. Im Gasthause zur „Glashütte“ rettete sich der Wirt mit den übrigen Hausbewohnern auf den Dachboden und verbrachte dort einen Teil der Nacht in Gefahr. In fürchterlicher Todesgefahr schwebte die Familie Steinbrecher; denn vom Wohngebäude war bereits ein Teil weggerissen und der übrige konnte jeden Augenblick sinken. Das Gasthaus der Frau Anna Bock wurde vom Wasser unterwaschen und mußte sofort gestützt werden, um es vor Einsturz zu bewahren. Auch andere Häuser erlitten großen Schaden. Die Bezirksstraße wurde gänzlich weggerissen, so daß man entweder den Rudolfsweg oder durch den gräflich Czerninschen Park gehen mußte, um in diesen Ort zu gelangen.

Marschendorf IV. Teil bildete ein trostloses Bild arger Verwüstung. Schon gegen 7 Uhr abends war die Telegraphenleitung mit Petzer unterbrochen, und als auch das Telephon seine Dienste versagte, mangelte es an jedem anderweitigen Verständigungsmittel.

Das Wasser stieg rapid, und als sich die Flut beim herrschaftlichen Wehre durch angesammeltes Holz, Trümmern von Häusern und Gerätschaften versetzt hatte, drangen die brausenden Wellen in die sogenannte „Lend“, einen herrschaftlichen Holzgarten mit Sägewerk und trugen etwa 300 Klötzer gleich Strohhalmen davon.

Gegen 10 Uhr nachts unterlag die massive eiserne Platzbrücke unter schaudererregendem Ächzen und Krachen dem Anpralle des Langholzes, und das nun entfesselte Element legte binnen wenig Minuten eine so große Anzahl Häuser hinweg, daß selbst der Einheimische aus den Überresten den einstigen Platz nicht mehr herausfinden konnte, an dessen Stelle sich das hinterlassene steinige Gerinne der wütenden Flut befand, auf welchem das Gerichtsgebäude als Ruine stand. Beim Sinken der Platzbrücke hatten sich viele Bewohner aus den gefährdeten Häusern geflüchtet. Die Kinder des Amtsdieners liefen im Hemdchen zitternd nach dem Bräuhaus, wo auch die Arrestanten untergebracht werden mußten. Vom Hause des Bürgermeisters Pfluger sah man bloß die Hälfte einer Mauer. Das Haus des Bäckers Kühnel, das ehemals Erben'sche Haus, die Häuser der Frau Kramer, des Likörfabrikanten Schick, des Tischlers Kühnel und des Fabrikarbeiters Lorenz waren spurlos verschwunden. Das Armenhaus wurde teilweise hinweggeschwemmt und vom Hause des Joh. Gleißner die Hälfte des unteren Teiles fortgerissen. Die Holzschleife und ein Wohnhaus der Firma J. A. Fiebinger wurde fast gänzlich demoliert. Als Ruinen sah man die Häuser von Vinzenz Pohl, Witwe Klenner, Josef Wagner, Schlosser Barth, Richter und Mathilde Scholz. Zwei Bienenstände verschwanden in den Fluten. Aus dem Gerichtsgebäude, wo sich auch das k. k. Steueramt befand, hatte die Flut Akten und Bücher, sowie drei eiserne Kassen mit beiläufig 164 000 fl. an Waisen-, Depositen- und Steuergeldern mitgerissen. Viele Gebäude wurden bis zur Baufälligkeit beschädigt und die fruchtbaren Gärten und Wiesen in öde Steingefilde verwandelt. Die Zahl der in dieser Gemeinde fast gänzlich weggerissenen Häuser betrug 11, während 13 demoliert

und unterwaschen wurden. 38 Personen waren obdachlos. In den Wellen fanden einen schrecklichen Tod die Personen: Karl Kühnel samt Gattin Anna, Anna Buchberger und Julius von Langenfeld. Ein 97jähriger Bettler, der dort übernachtete, ging ebenfalls zugrunde. Der 86jährige Greis Josef Renner mochte trotz des Bittens seines Sohnes und seiner Enkel die Wohnung nicht verlassen, indem er meinte, das Gebirgswasser sei nicht so böseartig, und sein Haus habe immer gehalten. Morgens nach 7 Uhr wurde er von seinen Angehörigen und Gendarmerie-Wachtmeister Winkelhöfer gerettet und sagte, als er die Verwüstung sah, daß er die ganze Nacht gut geschlafen habe, obwohl er hin und wieder ein Poltern hörte, sich aber nicht sonderlich darum kümmerte.

Ein Glück für den Ort war es noch, daß das Haus des ehemaligen Notars Vohla, welches auf einem Felsen erbaut ist, Stand hielt, sonst wäre die Hauptmasse des Wassers der Straße gefolgt und hätte beide Schulen, sowie die neuerbaute Kirche und noch viele andere Gebäude sicherlich fortgerissen. In Marschendorf III. Teil wurde das Haus des Besitzers Just gänzlich weggerissen und einige Gebäude unterwaschen.

In Marschendorf II. Teil zerstörten die Fluten den Klärteich samt Klärhaus der Firma Gustav Roeder. Die Bezirksstraße wurde von Nieder-Marschendorf bis zur Schillerschen Tischlerei gänzlich demoliert, ebenso zwischen den Gasthäusern zum „Felsenkeller“ und „Schwan“. Sämtliche Brücken wurden fortgeschwemmt und ganze Grundparzellen vernichtet. Die Ufermauern der Aupa wurden zerstört und die Häuser der Besitzer: Tomann, Pfluger (Schubertschmiede), Tippelt, Lahmer, Scharm, Erben, Heinsch und Pischel samt Grund spurlos fortgerissen. Von den Häusern der Besitzer Tippelt und Pischel sah man nur noch einige Mauerüberreste. Die übrigen in der Nähe der Aupa befindlichen Wohnhäuser waren der größten Gefahr ausgesetzt, von den Wellen mitgerissen zu werden, und einige derselben wurden in empfindlicher Weise beschädigt.

Im Hause des Sattlers Tomann verlor der Schmiedegehilfe Johann Richter samt Frau und einem zwölfjährigen Knaben das Leben. Die Unglücklichen hatten sich auf den Dachboden geflüchtet und schließlich das Dach durchschlagen, wo sie auf dem First nach Rettung schrien, schließlich aber mit dem Hause fortschwammen, da es dem wackeren Grundbesitzer Wenzel Schwantner nur möglich war, unter eigener Lebensgefahr aus diesem Gebäude 4 Personen das Leben zu retten.

In Marschendorf I. Teil wurde die Bezirksstraße gänzlich zerstört und die massiven Brücken bei und unterhalb der Roederischen Fabrik mit fortgerissen. Das dem Besitzer Breiter aus Langenau gehörige Wohnhaus gegenüber dem Gasthause zum „Landhaus“ war verschwunden. Die stattlichen Gebäude der Eigentümer Nettel und Hintner glichen Ruinen, und die Häuser der Besitzer Kirsch und Miksch (Landhaus) wurden vom Wasser gänzlich unterwaschen. Der Ort selbst glich einem See, da das Wasser bis nahe an die erste Stufe des Kaiser Josef-Denkmales reichte und in vielen Häusern zu den Fenstern hineinlief. Gärten und Wiesen wurden vollständig verschlemmt und der prächtige Park vor dem Schulgebäude größtenteils demoliert und meterhoch mit Schlamm bedeckt. Die geflüchteten Bewohner fanden in der Schule ein Unterkommen oder suchten Schutz in den Häusern und auf den Anhöhen. Die Fabriken der Firmen Piette und Roeder wurden durch Versandung der teuren Maschinen und Vernichtung kolossaler Warenvorräte auf das Empfindlichste betroffen und in ihrem Betriebe auf längere Zeit gestört. Die schönen Gärten beider Firmen wurden zerstört, und die Villa Piette war noch am Morgen inselartig im Wasser zu sehen.

Oberhalb der Pietteschen Fabrik hatte sich ein haushoher Haufen von allerhand Getrümmert aufgetürmt, und beim Landhause fand sich die entstellte Leiche eines angeschwemmten Mannes. Auch in die Kaufläden war das Wasser eingedrungen und hatte viele Waren entweder verdorben oder fortgeschwemmt. In Todesangst schwebten die Schreckensnacht hindurch die Bewohner des bereits erschütterten Landhauses und die des Gasthauses der Witwe Veit, welche den Wellen nicht entinnen konnten und erst in den Morgenstunden aus ihrer peinlichen Lage befreit wurden. Desgleichen erging es dem Portier Worel mit seiner Familie. Die Beamten und Arbeiter, die sich zu allfälligen Rettungsarbeiten in den Fabrikslokalitäten befanden, waren ebenfalls vom Wasser eingeschlossen worden und konnten sich erst in den späten Vormittagsstunden zu ihren bangenden Angehörigen begeben.

Fortsetzung im Augustheft!

Die große Hochwasserkatastrophe im Elbtal

war in Folge der noch viel größeren Wassermengen viel schlimmer als im Aupatal

1897, 29. und 30. Juli: Über diese gräßliche Überschwemmung lesen wir in „D. Rsgbg. i. W. u. B.“, Nr. 64, S. 50 bis 53 von Oberlehrer Josef Demuth — Marschendorf folgendes:

„Selbst die ältesten Personen behaupten, daß diese Katastrophe mit den früheren Überschwemmungen, insbesondere mit jenen der Jahre 1858 und 1882, an Furchtbarkeit in keinen Vergleich zu stellen sei. Gegen 12 Uhr nachts (Neumond) erreichten die Flüsse Aupa und Elbe durch mehrere im Gebirge niedergegangene, wolkenbruchartige Regen, den Höhepunkt ihrer verheerenden Ausbreitung und begruben das Aupa- und Elbtal in einem wildflutenden See, dem kein Hindernis ein Halt zu bieten vermochte, und auf dessen furchtbar wogender Oberfläche Trümmer aller Art, Bäume, Holzstämme, Wohnungseinrichtungsgegenstände, Haustiere, menschliche Leichen usw. dahinschossen. Schrecklich war es in der finsternen Nacht zu hören, wie das Dröhnen und Ächzen der zusammenstürzenden Brücken und Wohnhäuser das donnerähnliche Brausen des entfesselten Elementes zu übertönen suchte, in welch schauerliches Getöse sich die gellenden, Mark und Bein erschütternden Hilferufe jener Unglücklichen mischten, die, vom Hochwasser plötzlich und unrettbar eingeschlossen, den Tod vor Augen sahen. Der grauende Morgen des 30. Juli beleuchtete mit einem unheimlichen Dämmerlichte fast zaghaft all die Schreckenszenen, welche die verheerende Flut in wenig bangen Stunden, die so manchem zur Ewigkeit wurden, angerichtet hatte.

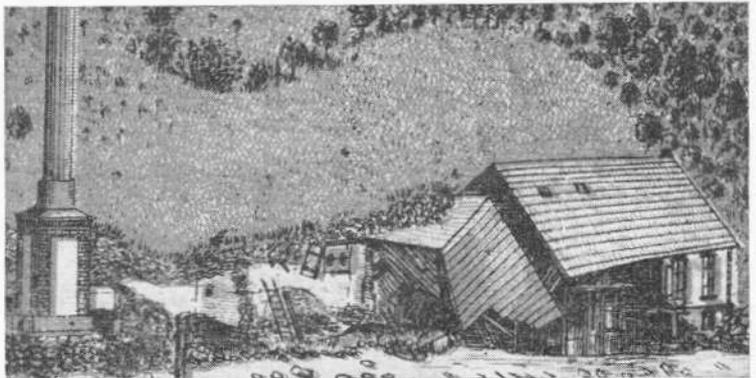
O trauriges Bild blinder Zerstörungswut! Ganze Häuserreihen waren spurlos verschwunden. Nette Wohngebäude glichen Ruinen, in deren Innern man noch an den Wänden die Bilder hängen sah, andeutend, daß hier glückliche Familien ihr trauertes Heim besaßen. Die Brücken und Straßen waren zerstört und somit der Verkehr unterbrochen. Fabriken, wenn nicht ganz zerstört, doch so beschädigt, daß der Betrieb auf längere Zeit eingestellt werden mußte. Ganze Magazine mit verschiedenen Warenvorräten waren vernichtet. Gärten und Wiesen glichen wüsten Steinfeldern, auf welchen sich allerlei Getrümmter an manchen Stellen bis zur Höhe eines Hauses aufgetürmt hatte, aus dem Glieder von verstümmelten Leichen grauenhaft hervorragten. Die Ufermauern der Aupa und Elbe waren gänzlich von den wütenden Wellen hinweggespült worden, und beide Flüsse hatten sich an vielen Stellen ein ganz neues Bett gewühlt. Zum Erbarmen war es zu sehen, wie die in der Nacht geflüchteten Bewohner mit ihrer etwa geretteten Habe, in Bündel gebunden, von den Anhöhen zurückkehrten, händeringend an der Stelle standen, wo einst ihr Häuschen lag, das sie sich von den sauer erworbenen Sparpfennigen harter Arbeit erbaut oder aber als teures Erbgut von ihren Eltern übernommen hatten. Viele der Unglücklichen gab es, die für sich und ihre hungernden Kinder weder Nahrung noch Kleidung besaßen und als vor noch wenig Stunden wohlhabende Bürger, jetzt auf das Mitleid des Nächsten angewiesen sind. Der durch die Überschwemmung verursachte Schade ist unberechenbar, und im nachstehenden kann nur der Bestimmung dieser Blätter entsprechend in kurzen Zügen der Umfang der entsetzlichen Verwüstungen angedeutet werden, welche das wütende Element anrichtete.“

Die weiteren Schilderungen des Verfassers der Trautenaier Bezirks-Kunde sind stellenweise durch das uns von der verehrten Lehrerschaft unseres Bezirkes zur Verfügung gestellte Quellenmaterial ergänzt worden. Sie entrollen Bilder bittersten Jammers. Ein Bericht des Obmannes der Sektion Krausebuden-Friedrichstal, Herrn L. Kraus, lautet:

„Am 29. Juli l. J. fing es früh mit einem den Tag ununterbrochenen, mit großem Sturm begleiteten Regen an, so daß die sämtlichen Wildbäche derartig anschwellen, daß sie gegen Abend schon Felsblöcke und Fichtenstämme in das Elbeflußbett brachten, die mit voller Wucht von der von Stunde zu Stunde steigenden Elbe fortgeschwemmt wurden. Schon um 8 Uhr abends herrschte stockfinstere Nacht, so daß man nur das Brausen des Wassers und das Rollen der mitgeführten Felsblöcke und Baumstämme vernahm. Mit diesem noch nicht genug: Um 10 Uhr abends fiel abermals ein Wolkenbruch der große Erdabstürzungen verursachte, wobei ganze Flächen Wald der Elbe zugeführt, und von derselben unter Anrichtung der schrecklichsten Verheerungen von Häusern, Straßen, Wegen und Brücken fortgeführt wurden.“ Der Anblick bei Tagesanbruch war herzzerreißend. Von vielen Häusern sah man keine Spur mehr. Das herrliche Friedrichstal hatte sich auf der Talsohle in ein Steingeröll verwandelt. Am ärgsten sah es im Klausengrunde aus. Von dem zur Geiergucke em-



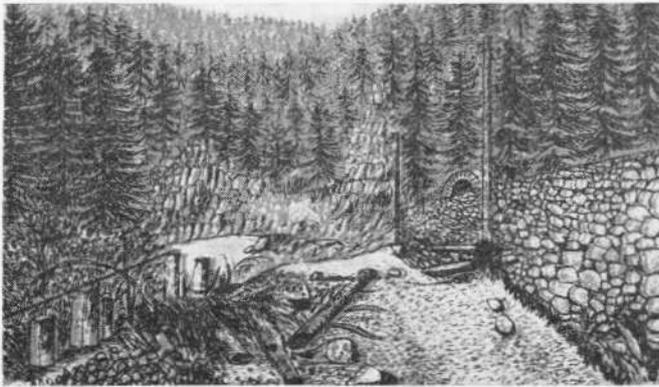
porführenden Wege war beinahe keine Spur mehr zu sehen. Auch alle anderen Gebirgswege hatten zwar stellenweise sehr arg gelitten; hier aber hatte der Groll der Natur ein gründliches Zerstörungswerk vollendet. Von der Planur, dem Heuschaber, dem Hinterwiesenberge und dem Ziegenrücken waren breite Erdlawinen niedergegangen. Im Grunde lagen verschlammtes Baum-, Strauch- und Wurzelwerk, Felsgerölle, Hausteile und Zimmereinrichtungsstücke in Trümmern wirt durcheinander. In Spindelmühle wiederum war das schöne und gutgelegene Hotel „Deutscher Kaiser“ bis auf die eine Hälfte des Saales und der Veranda von der Erdoberfläche verschwunden. 104 Personen hatten hier die schrecklichste Nacht ihres Lebens durchwacht. Doch konnten sie sich früh, als sich der Fluß hinterm Hotel ein neues Bett grub und dadurch ein Durchwaten des alten Flußbettes möglich wurde, retten. Nur ein Kellner, der zu früh von der Rückseite des Hauses aus entinnen wollte, fand in den Fluten den Tod. Der Wirt, Herr Zippel, erlitt einen Schaden von etwa 140 000 K. Außer ihm, dem Hausmeister und einem bosnischen Händler tat sich besonders der Postillion Anton Hollmann bei der Rettung hervor. Auch das „Hotel Krone“ war vom Wasser stark mitgenommen worden. Die Bewohner desselben hatten sich noch rechtzeitig, aber schon mit großer Not, gerettet. Bis zur 2. Krausemühle war die Straße weggeschwemmt und weiterhin bis Hohenelbe noch oftmals durchbrochen oder teilweise zerstört.



In den Tafelbuden war die Wehranlage und untere Holzschleife der Firma A. und F. Nettel größtenteils vernichtet und große Holzvorräte weggeschwemmt worden. Dasselbe war mit vielen Brettern und Stämmen der zerstörten gräf. Harrach'schen Brettsäge in Friedrichstal geschehen. Bei der Elbeklemme hatte die Straße den Fluten auf weite Strecken weichen müssen.

In Oberhohenelbe war die 2. Rottersche Spinnerei ganz vom Wasser eingeschlossen. Die eiserne Brücke im Zuge der neuerbauten über Benetzko nach Witkowitz führenden Bezirksstraße wurde isoliert, dadurch die Bewohner der am rechten Elbufer liegenden Häuser, des sogenannten „Tampels“, abgeschnitten und konnten dieselben nur über den „Schleusenberg“ an das andere Ufer oder nach Hohenelbe gelangen. 7 Wohnhäuser wurden zerstört.

In Hohenelbe wurden 2 Wehre durchbrochen, außer der eisernen und steinernen Brücke, die teilweise beschädigt sind, alle Brücken und Stege fortgeschwemmt, das Gasreservoir auseinandergerissen, die Wohnung des Gasmeisters weggerissen



Vor dem Bergloch in Hackelsdorf war die Bezirksstraße nach Spindelmühle auf 500 m restlos verschwunden.

und viele andere Gebäulichkeiten beschädigt, die Wasserleitung unterbrochen (beim Elbeübergange in Oberhohenelbe), die Klimsch'sche Eisengießerei (das Gießereigebäude), das Appretur- und Magazingebäude der Bleich- und Appreturanstalt von Karl Löwit (letzteres mit 2 Waggons Waren) ganz fortgeschwemmt, die Wehre der Baumwollspinnereien von W. Ettel in Niederhohenelbe, v. Cyper in Harta und der Bleich- und Appreturanstalt von Leuzendorf & Waengler in Harta samt den Gerinnen ebenfalls zerstört, wodurch viele hundert Arbeiter infolge gezwungener Betriebseinstellung der betroffenen Etablissements brotlos wurden.



Fast die Hälfte der Bleiche des Karl Löwit in Hohenelbe wurde vernichtet.

Von Oberhohenelbe bis Harta wurden 14 Wohngebäude gänzlich und 13 teilweise zerstört.

In Niederhof gingen 2 Erdlawinen nieder, die samt Felsen und Hochwald mit furchtbarem Getöse ins Tal stürzten.

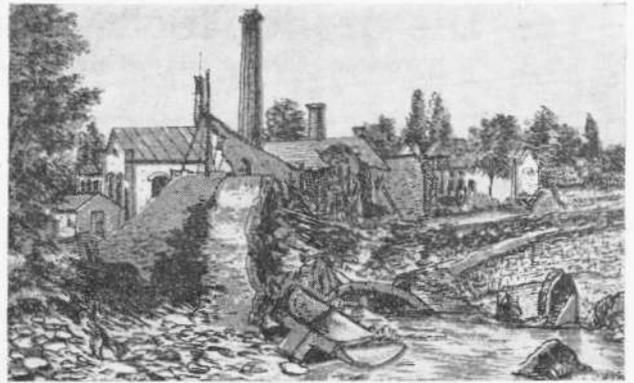
Die Täler der Gemeinden liegen unter mächtigen Steinblöcken begraben. Die Straße von Oberlangenu bis zur „Hammermühle“ und in Rudolfstal vom Pfarrhause bis zur „Kesselbrücke“ ist gänzlich zerstört und die Brücken, mit Ausnahme der am Kirchplatz, fortgerissen. Die Weberei des Herrn Wonka und die Holzschleife des Herrn Großmann wurden durch Wegreißen der Wehre beschädigt. Bei der Restauration „Rudolfstal“, die von Sommerfrischlern angefüllt war, welche vor Angst flüchteten, riß die Flut die Wirtschaftsgebäude weg und beschädigte das Wohnhaus.

6 Häuser wurden gänzlich zerstört, mehrere teilweise vernichtet. Den Schindelmacher Wenz. Beranek rissen die reißenden Fluten mit sich fort.

In Oberlangenu, das ebenfalls arg mitgenommen wurde, haben besonders die Fabriken von P. und A. Großmann und A. Ehingers Söhne arg gelitten und beläuft sich deren Schaden auf mehrere tausend Gulden.

Im weiteren Tale der Kleinen Elbe wurden die in der Nähe des Flusses gelegenen Wiesenparzellen durch Auswaschungen und Aufschüttungen von Sand und Gerölle unproduktiv gemacht und die Bleichanlage der Firma Leuzendorf & Waengler arg geschädigt. Auch wurden die über den Fluß führenden Brücken ein Raub der Wellen. Die Sektion Forst-Lauterwasser sandte folgenden Bericht ein:

„Das Silberbachtal hat bei der Wasserkatastrophe vom 29. zum 30. Juli größeren Schaden nur in Neudorf, Schwarzentel, Lauterwasser angerichtet, während Forst nur durch Ver-



Von der Gasanstalt in Hohenelbe blieben nur wenige Mauerreste stehen.

sandung eines kleinen Teiles von Feldern und Wiesen unerheblichen Schaden erlitten hat. Oberhalb Neudorf wurde der Weg zu den Töpferhäusern stark beschädigt, bald aber wieder hergestellt, Böhm's Schleiferei überschwemmt, 80 m Schleifholz weggeschwemmt, zwei Forellenbäche durchrisen und die Straße unter der Schleife stark beschädigt. Die Holzstoff-Fabrik von Kraus war gleichfalls überschwemmt, das Wehr ist weggerissen, der Wassereinlauf stark beschädigt, über 100 m Schleifholz weggeschwemmt. Bei Mencik's Fabrik ist der Wassereinlauf viele Meter lang abgerissen worden. Die Ufer des Silberbaches sind beiderseits sehr beschädigt, und mehrere Stege, sowie die Traversenbrücke, welche Lauterwasser mit Schwarzentel verbindet, abgerissen worden. Bei der Firma Götzl in Lauterwasser ist der Wassereinlauf in das Wehr beschädigt, sowie an zwei Stellen Teile der Straße weggerissen worden. Bei Hofer ist das Wehr und der Wassereinlauf stark beschädigt worden und der Verbindungsweg zur Fabrik abgerissen. In Forst sind durch Stauung des Silberbaches von dem angeschwemmten Holz, die sogenannten Pfarr- und Gemeindefelder mit Sand und Gerölle bedeckt, bei dem Klugeschen Wege ein Teil des Wiesengrundes abgerissen worden. Das Hochwasser kam unerwartet gegen 2 Uhr nachts und überflutete die Straße beim Gasthaus zum „Herrnhaus“, drang in einige Häuser von Forst und verschlammte besonders 2 Häuser. Von dem in Neudorf weggeschwemmten Schleifholz wurde in Forst sehr viel geborgen, da einige tüchtige Arbeiter, welche bei der Gutsverwaltung bedienstet sind, trotz der finsternen Nacht sich mit Erfolg bemühten, das angestaute Holz den Fluten zu entreißen und dadurch die Überschwemmungsgefahr für Forst zu vermindern. Forstbad hat in Folge seiner günstigen Lage nicht gelitten und ist der Wasserschaden auch in dem angrenzenden Theresiental unerheblich“.

Gutsmuts litt insbesondere durch Schotterablagerungen auf den Wiesen. Die Straße nach Hohenelbe wurde teilweise zerstört.

In Arnau wurden die Klärteiche der „Elbemühl“ zerrissen, die Maschinen verschlammte und die Vorräte verdorben. Desgleichen wurde die Firma Eichmann & Co. betroffen. Im Brauhause des Grafen Deym wurden 600 hl Bier vernichtet. Die Parkanlagen im Ursuliner-Convent sind durch massenhafte Holzablagerung vernichtet. Herr George Steffan wurden große Vorräte von Leinwand überschwemmt, Herr Hans Wanka große Zementvorräte vernichtet. Die Häuser der Elbegasse wurden vollständig überflutet, die Werkstätte der Firma Oosterreicher zerstört, der Schienenstrang in die Elbe gerissen dadurch der Bahnverkehr unterbrochen, Gärten und Wiesen verschlammte und die Bewohner hiedurch arg geschädigt.

Derartige Hochwasserverwüstungen, wie sie voranstehend vom Elbegebiete geschildert wurden, hatten 1897 das ganze Gebirge getroffen. Die seinerzeitigen Zeitungsberichte, die Riesengebirgszeitschrift „D. Rsgbg. i. W. u. B.“, u. a. Quellen erzählen uns darüber viel Trauriges. Am gräßlichsten sollen die Verheerungen im Aupatale gewesen sein. Abgesehen von der Unsumme an Schaden hatte noch der Riesengrund 6, Marschendorf IV., II. und I. Teil 25 und Jungbuch 2 Menschenopfer zu beklagen. Im ganzen böhmischen Riesengebirge aber fanden innerhalb 24 Stunden 120 Leute den Tod in den wütenden Wellen, während ferner diesseits etwa 14 Millionen Kronen, in Preußen gegen 10 Millionen Mark an Hab' und Gut vernichtet wurde.

3. September desselben Jahres trat nochmals Hochwasser auf.

Päpstliche Ernennung

Am 16. Mai hat der Hl. Vater Papst Paul VI. den Hochw. Herrn **Karl Watzke** zum Päpstlichen Geheimkämmerer (**Monsignore**) ernannt. Hochw. Herr Karl Watzke stammt aus Oberwölsdorf, Kr. Trautenau, war in der Heimat zuletzt Pfarradministrator in Koken, Kr. Trautenau. Seit dem Jahre 1938 ist er Religionslehrer und Hausgeistlicher in dem neuen Provinzhaus der Kreuzschwestern aus Eger in Gemünden/Main. Die Ernennungsurkunde wurde in Rom zufällig an dem Tage ausgestellt, als sei-

ne Mutter, die bei ihm lebt, ihren 82. Geburtstag feiern konnte. Die Ernennung zum Päpstlichen Geheimkämmerer ist nicht nur eine Ehre für ihn selbst, sondern eine Freude für alle seine Pfarrkinder und Bekannten seiner geliebten Riesengebirgsheimat. Wir beglückwünschen den Hochverehrten zu dieser Ernennung und auch seine betagte Mutter nachträglich zu ihrem 82. Geburtstag.

Diamantenes Priesterjubiläum



Sein Diamantenes Priesterjubiläum feiert der Senior der heimatvertriebenen Priester aus dem bisch. Generalvikariat Trautenau, der bischöfliche Notar Dechant und letzter Pfarrer von Bernsdorf, der Jubelpriester **Franz Scharf** aus Großborowitz am 8. Juli in 8251 Bachham 76, Post Weidenbach.

60 Jahre Priester, durch volle 60 Jahre ist er täglich hingetreten zum Altar Gottes, nicht jedem ist die große Gnade gegeben auf ein so langes priesterliches Wirken zurückzublicken. Großborowitz ist seine Heimatgemeinde, 7 Kinder hatten die Eheleute Franz und Katharina Scharf, geb. Hackel, Feldgärtner und Siebmacher. Er war der Älteste, daheim besuchte er die Volksschule, in Arnau das Gymnasium und am 1. Okt. 1903 trat er in das Priesterseminar in Königgrätz ein und wurde am 14. Juli 1907 zum Priester geweiht. Seine erste Kaplanstelle war in Großaupa. Nach 10 Monaten erhielt er die Ernennung als Kaplan nach Hohenelbe. Dort erwartete ihn ein großes Arbeitsgebiet. Seine weiteste Schule, wo er Religionsunterricht erteilte, war Keilbauden und Rennerbauden. 2½ Stunden Fußweg mußte der damals junge Kaplan für einen Weg zurücklegen. Auch die Versehänge in die weitentlegenen Ortschaften mußten zu Fuß gemacht werden. Sie-

ben Jahre war er Stadtkaplan unter Dechant Franz Proschwitzer und ein eifriger Mitarbeiter im kath. Arbeiterverein. Seine erste Pfarrstelle war in Widach. Nachdem 2. Weltkrieg war der Jubilar einige Jahre Pfarrer von Schwarzentel. Er sorgte für neue Glocken, ließ die Kirche malen, elektrisches Licht einführen, sorgte für eine neue Orgel und ließ auch Kirche und Pfarrhaus äußerlich verputzen.

Ein neues großes Betätigungsfeld fand er in Bernsdorf, wo er wieder die Gotteshäuser auch in Lampersdorf herrichten ließ und viel Arbeit im kath. Frauenbund und in den anderen Vereinigungen leistete.

Als 65ziger wurde er im Februar 1946 vertrieben, und wurde vom Lager Jungbuch in das Auffanglager Schwabach in Mittelfranken und nach einem kurzen Aufenthalt in Wilpoldstein als Hausgeistlicher, nach Kloster Bachham angewiesen, wo er bis jetzt seinen priesterlichen Pflichten nachkommt.

Seine ehemaligen Pfarrkinder in Großaupa, Hohenelbe, Widach, Schwarzentel und Bernsdorf werden sich gerne seines priesterlichen Wirkens erinnern. Der hohe Jubilar war immer ein treuer Sohn seines Volkes, ein Volkspriester wie er sein soll.

Der Herrgott hat ihm die große Gnade eines hohen Alters und eines priesterlichen Wirkens verliehen. Möge er ihm auch weiterhin wie bisher Gesundheit und Rüstigkeit wie sie ihm zu eigen ist und einen recht schönen Lebensabend schenken, das wünschen ihm von Herzen alle die ihn kennen gelernt haben.

Industrieller Paul R. Walter ein Sechziger!

„Der Allgäuer“ vom Dienstag, den 16. Juni, gab den Marktoberdorfern und allen andern im Landkreis Nachricht, daß in aller Stille der Jubilar im Kreise seiner Familie seinen 60. gefeiert hatte.

In Arnau als Sohn des Fotografen erblickte er das Licht der Welt. Nach Beendigung seiner Schulzeit wandte er sich der Textilbranche zu und kam in den Jahren nach 1930 in den Textilbetrieb „Roha“ nach Harta. Als der Firmenchef Löwit 1938 ins Ausland flüchten mußte, übernahm er die Leitung dieses Betriebes und erwarb sich dort die großen Kenntnisse, die er nach den Kriegsjahren und seiner Vertreibung in der neuen Gastheimat Marktoberdorf gut verwerten konnte. Mit einer Nähmaschine, die den Grundstock für das heutige Unternehmen bildete, fing er an, verstand es, die erwartende Konjunktur rechtzeitig auszuwerten, baute einen großen Betrieb und beschäftigt heute in seinem Unternehmen in Marktoberdorf und im Zweigbetrieb in Seeg viele hunderte von Arbeitern. Nicht alle Unternehmer von daheim haben es verstanden,

nach der Vertreibung ihre alten heimatlichen Unternehmungen noch einmal neu aufzubauen. In weiser Voraussicht ist dies dem Jubilar gelungen; er dürfte heute der Einzige sein, der die jahrhundertalte Taschentuchindustrie aus dem Hohenelber-Bezirk in einem so großen Unternehmen aufgebaut hat wie es daheim kein zweites so großes Unternehmen gab. Die ehemalige Filmdruckerei daheim in Harta ist hier ergänzt worden durch eine moderne Weberei und es werden heute außer den Taschentüchern noch Küchen- und Kopftücher, Tischdecken und Wandbehänge, Schmucktücher und Topflappen und nicht zuletzt Sonnenschirme- und Anorakstoffe erzeugt. Nicht nur die Betriebsangehörigen, auch die Stadt Marktoberdorf freut sich über das gesunde, wirtschaftliche Unternehmen und darüber hinaus auch die Riesengebirgler, weil einer der ihren den Mut und die Kraft besaß, hier ein großes Lebenswerk aufzubauen und vielen hunderten von Familien das tägliche Brot zu geben. Mögen ihm und seiner Familie noch viele gesunde Jahre beschieden sein.

„Heimat in Böhmen“ in neuer Auflage

Aus Anlaß des 75. Geburtstages von Bruno Brehm, den der Dichter am 23. Juli an seinem heutigen Wohnort Alt-Aussee feiert, bereitet der Aufstieg-Verlag, München, eine Neuauflage des seit Jahren vergriffenen Erinnerungsbuches „Heimat in Böhmen“ vor, in dem der Dichter besonders die Herzen seiner sudetendeutschen Landsleute anspricht. Die Stätten seiner Kindheit, seiner Jünglings- und Mannesjahre im Egerland und Erzgebirge, in Prag, in Nordböhmen und Südmähren werden hier in liebevollen Schilderungen von Erlebnissen und Begegnungen lebendig, alles übersinnt von einem gütigen Humor. (112 Seiten, bunter Efa-In-Einband DM 7,50.)

Zwei überaus wichtige Broschüren

sind im Grenzlandverlag Rock, 334 Wolfenbüttel, Neuer Weg 48, vor kurzem erschienen, die wir allen Interessierten auf das allerbeste empfehlen:

„Das deutsch-polnische Verhältnis seit 1772“ von Eberhard Völker; „Die Deutschlandfrage in der Sicht der Prager Allchristlichen Friedenskonferenz“ von Adalbert Hudak.

Jede Broschüre ist 40 Seiten stark, volkstümlicher Preis je DM 2,40. Bestellungen erledigt umgehend der Grenzlandverlag in Wolfenbüttel.

Sudetendeutscher Wallfahrtstag

in Altötting am 9. und 10. September 1967

bittere Leid, das zwischen den unmittelbaren Nachbarn von einst steht, kann zwar nicht einfach vergessen werden, aber es sollte durch Haltung und Tat wechselseitig wieder gutgemacht werden.

Wann werden Ihre schon 1950 ausgesprochene Absage an den völkervernichtenden Haß, Ihr feierlicher Verzicht, Böses mit Bösem zu vergelten, jenseits des Böhmerwaldes gehört werden und zumindest eine Antwort erfahren, wie wir sie dankbar und ergriffen von den polnischen Bischöfen entgegennehmen durften?

Dem ganzen deutschen Volk und nicht zuletzt den vertriebenen Volksgruppen ist es bitter ernst, mit den mitteleuropäischen Staaten und Völkern zu echter Annäherung und zu einem wahrhaften Frieden zu gelangen, der dem Recht und der Versöhnung zugleich dient.

Das Andenken Wenzel Jaksch's, des großen Toten Ihrer Volksgruppe, vor dem wir uns in Ehrfurcht verneigen, verpflichtet Sie und uns alle. Er war ein Widerstandskämpfer gegen Hitler, weil er unbeugsam für Menschenrecht und Freiheit eintrat. Er hat im Londoner Exil versucht, Benesch für eine große gemeinsame Lösung zu gewinnen. Er hat den Plan für ein glückliches Böhmen, Mähren und Schlesien vorgelegt. Er wurde von chauvinistischer Kurzsichtigkeit beiseite geschoben. Das Unrecht wurde nicht beendet, sondern potenziert. Dennoch ist Jaksch nicht entmutigt worden. Jaksch verlor die Geduld nicht. In seinem Geiste wollen wir — die Sudetendeutschen und alle Deutschen und ihre Nachbarn im Osten — geduldig und mutig den Weg weiter suchen und voranschreiten: den Weg Europas von Potsdam zu uns selbst und zu einer Gemeinschaft freier Völker.

Letzte Nachrichten

Volkstumsfahrt der Sudetendeutschen Jugend

Abfahrt am 11. 8. 1967 um 18 Uhr mit Autobus von der SdJ-Geschäftsstelle in München. Rückkehr am 27. 8. nachmittags in München. Teilnahmeberechtigt sind Mädchen und Jungen ab 16 Jahren, die Mitglieder der SdJ oder SSST oder deren Eltern Mitglieder der SL sind. Anmeldungsschluß ist der 20. Juli. Die 16tägige Fahrt geht heuer in die Bretagne. Interessenten melden sich gleich bei der SdJ-Bundesgeschäftsstelle, 8 München 19, Arnufstr. 71, Postfach 76.

An alle ehemaligen Gendarmen und eingesetzten Reservisten aus den ehemaligen Kreisen Trautenau und Hohenelbe

Der ehemalige Gendarmerieabteilungsleiter in Hohenelbe, **Heinrich Willner**, Pol.-Oberleutnant a. D., jetzt in Kiel, Ringstraße 63 p., möchte mit seinen damaligen Beamten und Bekannten der Polizei die Verbindung aufnehmen und im Herbst im Süden der Bundesrepublik ein Wiedersehen einleiten. Es werden alle Ehemaligen ersucht, möglichst umgehend ihre Anschriften an den oben Genannten bekannt zu geben.

Altenbuch: In 8802 Burgoberbach 190 bei Ansbach, verehelichte sich am 10. Juni **Hugo Kamitz** mit **Luise Biller** aus Eyb, Ansbach. Er ist der Sohn des Alfred Kamitz, ehemaliger Kaufmann und Bäcker aus Mittelaltenbuch und Enkel der Eheleute Schindler aus Niedersoor. Nachträglich herzl. Glückwunsch.

Hohenelbe: In Ihringhausen, An den Eichwiesen 8, verstarb im hohen Alter von 86 Jahren der ehem. Likörerezeuger **Robert Hackel**. Um ihn trauert die Familie seiner Tochter Gertrud Fischer.

Neurognitz: In Schwanheide/Mecklenburg, verstarb am 24. 4. der ehemalige Maurerpolier **Johann Mühl** kurz nach seinem 71. Geburtstag. Seinen einzigen Sohn Watler verlor er im 2. Weltkrieg im Feber 1945. Der Verewigte selbst war der Sohn von Straßenwärter Josef Mühl aus Burkensdorf 40 und seine Gattin Berta aus Haindorf. Sie lebt noch in Schwanheide 18. Einfach und bescheiden lebte er durch sein ganzes Leben. Möge man ihm im Gebet ein liebes Andenken bewahren.

Parschnitz: Im Krankenhaus zu Dillenburg verstarb am 24. Mai nach schwerer Krankheit **Erika Kamitz** im 61. Lebensjahr. Unter zahlreicher Beteiligung wurde die Verewigte am 27. Mai zur letzten Ruhe gebettet.

Spindlermühle: In Friedberg/Hess., Im Krämer 13, kann der ehemalige Gastwirt **Rudolf Hollmann** seinen 83. Geburtstag, bei guter Gesundheit begehen. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Trautenau - Kriebitz: In Erfurt/Thür., Semmelweißstr. 10, starb nach langem Leiden am 12. Mai 1967 der ehem. Fleischermeister **Julius Letzel** im 76. Lebensjahr. Es trauern um ihn Anna Letzel, Gattin, und drei Töchter mit Familien.

Jablonetz: Im hohen Alter von fast 81 Jahren verstarb unerwartet am 11. 6. 67 nach kurzer Krankheit **Weberei-Obermeister i. R. Franz Schier**. Nach seiner Schulentlassung lernte er Weber in der mech. Weberei und Schlichterei Johann Kuna in Glasersdorf bei Jablonetz. Durch volle 46 Jahre bis zur Vertreibung 1946 war er bei der Firma beschäftigt, davon **23 Jahre als Obermeister**. 1920 hatte er sich mit Auguste Finke von Niederrochlitz verheiratet. In Kempten/Allgäu fand er wieder eine Gastheimat und es freute ihn, daß er in der Nähe seiner Tochter Olga Seidel seinen Lebensabend verbringen konnte. Die beiden Enkelkinder Helga und Mathias bereiteten ihm sehr viel Freude. Viele Rochlitzer und andere geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Mögen alle die ihn kannten seiner im Gebete gedenken.



Niederlangenau: Im Kreiskrankenhaus Obergünzburg verstarb in den Mittagstunden des 17. Mai, wohin er am Vormittag eingeliefert worden war, der ehemalige Landwirt **Ludwig Erben** aus Niederlangenau Nr. 42. Der gelernte Gelbgießer war im ersten Weltkrieg an der italienischen Front eingesetzt. Nach Kriegsende heiratete er die verwitwete Antonie Falge, geb. Gall und wurde Bauer. Der Ehe entsprossen 2 Kinder. Ein Junge verunglückte im Kindesalter. Nach 1945 kam er zunächst in die Ostzone, später in den Westen zu seiner Tochter. Hier war er im Straßenbau beschäftigt, doch sollte ihm bald ein Asthmaleiden zum Ruhestand zwingen, den er in Thalhofen im Hause des Sohnes aus erster Ehe verbrachte. Kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres ist er nach längerer Krankheit seinem Leiden erlegen. Auf dem Waldfriedhof in Marktoberdorf wurde er unter den Klängen des Riesengebirgsliedes beigesetzt.

Über seinen Lebenslauf berichten wir im nächsten Heft.

Arnau: In der alten Heimat verschied **Franz Müller**, Blei-löter in der Kunstseide, im 63. Lebensjahr. Er wurde in Semil eingäschert.

Schwarzental: Nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, verstarb der ehem. Kutscher bei der Fa. Renner **Josef Jehnke**. Um ihn trauert die Familie seines Bruders Franz.

Im Hohenelber Krankenhaus verstarb am 18. Mai Fräulein **Hedwig Erben** im 82. Lebensjahr. Früher war sie daheim durch viele Jahrzehnte als Weberin bei der Firma Mencik beschäftigt. Die Verewigte war eine Schwester vom Hohenelber Grundbuchführer Eduard Erben. Mögen ihr alle, die sie im Leben gekannt haben, ein Gebetsgedenken widmen.

Spindlermühle: Daheim verschied am 15. 5. mit 58 Jahren **Marie Slawutschek**, geb. Kohl, aus Nr. 36, Lindenhöh und wurde in Hohenelbe beigesetzt. Bis zu ihrer Erkrankung, sie starb nach längerem Leiden, trug sie Sorge für die Sauberkeit der Kirche. Besucher der alten Heimat kehrten gerne bei ihr ein.

Aus St. Peter wird gemeldet, daß **Anna Scholz**, Gattin des Waldwärters Johann Scholz aus Nr. 138, jetzt in Dunkelthal verschieden ist. Nähere Angaben fehlen.

Ein segensreiches Priesterleben

Am 1. August vollendet Prälat Richard Popp das 80. Lebensjahr



„Der Name Prälat Popp war für uns Sudetendeutsche während der letzten Jahre in der Heimat der Inbegriff einer Neuorganisation der Seelsorge. Sein Priesterwirken ist die tätige Widerlegung vieler Vorwürfe, die man dem sudetendeutschen Klerus gemacht hat. Sein Lebensweg ist ein Abbild des Kreuzweges, den unser Volk gegangen ist und immer noch geht. So ist Prälat Popp uns im gewissen Sinne Typus und Symbol zugleich.“ So schrieb P. Dr. Augustin Reimann, CSSR, anlässlich des vierzigjährigen Priesterjubiläums, das unser hochverehrter Seelenhirt am 9. Juli 1950 in Altötting gefeiert hat inmitten von 20 000 Heimatvertriebenen, die sich an diesem Tage an dem großen Marienwallfahrtsort eingefunden hatten. Mehr und mehr leidend, konnte Prälat Popp 1960 sein Goldenes Priesterjubiläum nur noch in kleinem Kreise begehen, und nun ist er seit langem im Pfarrhof des oberbayerischen Dorfes Steinhöring bei Ebersberg an sein Zimmer gefesselt und kann das heilige Meßopfer nicht mehr darbringen. Geduldig trägt er sein Kreuz. „Gott will es so. Sein heiliger Wille geschehe!“ erklärte er seinen Landsleuten zu Weihnachten 1966 in unserem Heimatblatt.

Prälat Popp stammt aus dem Schönhengstgau. Als Sohn eines Lehrers ist er am 1. August 1887 zu Überdörfel bei Abtsdorf im Bezirk Zwittau zur Welt gekommen. Nachdem er das Gymnasium in Landskron erfolgreich durchlaufen hatte, studierte er in Königgrätz und in Rom. Am 10. Juli 1910 zum Priester geweiht, kam er als Kaplan nach Trautenau. Im ersten Weltkrieg diente er als Feldkurat in Rußland, geliebt von den Soldaten und hochgeachtet bei den Offizieren. Als Pfarrer von Oberaltstadt lernte er hernach die Nöte der Industriearbeiter kennen.

Im Jahre 1922 war die Trautenauer Pfarre, die größte deutsche in der Diözese Königgrätz, verwaist. Allgemein wurde erwartet, daß nun der angesehene Trautenauer Religionsprofessor Dr. August Stransky Erzdechant werden würde. Der ebenso selbstlose wie weitschauende Mann verzichtete aber im letzten Moment auf dieses Amt. Das war eine providentielle Entscheidung. Brachte sie doch den rechten Mann auf den rechten Platz: Am Neujahrstag 1923 zog Richard Popp als Erzdechant in Trautenau ein. Was er hier in den folgenden Jahren geleistet hat, kann an dieser Stelle nur angedeutet werden.

In den damaligen Jahren der Massenarbeitslosigkeit baute er zunächst sein großes Caritaswerk auf. Im Verein mit den Christlichen Gewerkschaften wurden täglich bis zu 300 Arme gespeist. Für Jugendliche wurde eine Schulungsstätte geschaffen, für Kindererholung, Bekleidungs- und Winterhilfe gesorgt. Erzdechant Popp berief die Schwestern von der Caritas Socialis, verhalf den Pallottinern von Limburg/Lahn

zu einer Niederlassung in Trautenau, förderte die Herausgabe des Katholischen Kirchenblattes und entfaltete eine umsichtige Tätigkeit als Vorsitzender des Diözesan-Caritas-nachwuchswerkes, als Mitbegründer und Vorsitzender des Priesterverbandes, als Obmann des deutschen Priestervereins der Diözese wie auch als geistlicher Beirat des Katholischen Diözesan-Frauenbundes. Die Dekanalkirche wurde renoviert, und es ist bemerkenswert, daß man fast zu jeder Tageszeit, selbst an Werktagen, stille Beter in dem schönen Gotteshaus finden konnte.

1938 nahmen die Nationalsozialisten Prälat Popp das Caritaswerk. Schwer hatte er unter dem Druck der Gestapo zu leiden. Sogar am Heiligen Abend durchsuchte sie einmal sein Haus. Seit 1939 Generalvikar für den deutschen Teil der Diözese Königgrätz, trug er die Verantwortung für Priester und Volk in 145 Pfarrgemeinden. Mit großer Tatkraft leitete er eine vorbildliche Neuorganisation der Seelsorge in die Wege. Er verlangte viel von seinen Geistlichen, noch mehr aber von sich selbst. Als im Jänner 1945 die Schlesier in langen Trecks bei schneidender Kälte durch unsere Heimat zogen, rief er die Gläubigen in einem Rundschreiben zur Hilfe auf. Er selbst nahm täglich zwanzig bis dreißig Menschen in die Dechantei auf und begnügte sich mit einem einzigen Zimmer als Arbeits-, Empfangs- und Schlafraum.

Am 30. August 1945 wurde Prälat Popp mit seinen beiden deutschen Kaplänen in ein Lager nach Oberaltstadt verbracht und seiner Habe beraubt. Auf einem Lastwagen wurden die Entrechteten nach Eipel verschleppt und zur Arbeit in einer Textilfabrik gezwungen. In einem Magazin ohne Wasser und Licht untergebracht, liefen ihnen nachts Mäuse und Ratten übers Gesicht. Ein halbes Jahr lebte Prälat Popp mit den Seinen in dieser Erniedrigung und wurde dann nach Bayern ausgewiesen.

Als Hilfsgeistlicher kam er nach Steinhöring, wo er auch die seelsorgliche Betreuung eines Kinderkrankenhauses übernahm. Welches Ansehen er sich dort in kurzer Zeit erworben hat, geht daraus hervor, daß ihn die Gemeinde schon im Jahre 1950 zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Mit seinem Freunde, dem ehemaligen Trautenauer Bürgermeister Alfons Kolbe, gehört Prälat Popp zu den Begründern des Heimatverbandes Trautenau e. V. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft erhob ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Sein Wirken als Seelsorger fand die höchste kirchliche Anerkennung. Bereits als Generalvikar wurde ihm die Würde eines Apostolischen Protonotars a. i. p. zuteil. Strahlte einst frohe Zuversicht aus seinem Antlitz, so zeugt es jetzt trotz hohen Alters und vieler Leiden immer noch von ungebeugter Männlichkeit.

In seiner letzten Weihnachtsbotschaft bat uns Erzdechant Prälat Popp, seiner nicht zu vergessen und ihm ein frommes Gedenken zu widmen. Zu seinem 80. Geburtstag wollen wir ihm versichern, daß wir ihm zeitlebens dankbar bleiben. Wir können es gewiß nicht besser tun als durch unser Gebet. Bitten wir den lieben Gott, daß er die Leiden unseres hochverehrten Prälaten lindern und ihm einen friedvollen Lebensabend schenken wolle!

Johann Posner

Als die Not am größten war

Wenn am 1. August der ehemalige Erzdechant und bischöfliche Protonotar, der hochwürdige Herr Prälat Richard Popp, seinen 80. Geburtstag feiert, wollen wir seiner Hilfe gedenken, die vielen hunderten Textilarbeitern im Aupa- und Elbetal in den schwersten Jahren der Arbeitslosigkeit zuteil wurde.

In den Sommermonaten 1932, wo schon tausende fast ein halbes Jahr ohne Arbeit waren und noch keine Aufnahme der Arbeit bei vielen Firmen zu erwarten war, erließ damals Erzdechant Popp einen Hilferuf an die Landwirte unserer Heimat.

„Der Herrgott hat euch heuer eine reichliche Ernte geschenkt, opfert ihm dafür einen kleinen Teil der Ernte, für die arbeitslosen Brüder und Schwestern, die ein hartes Los tragen.“

In seinem Auftrag zog der Pallottiner P. Michael Schöttl von Pfarrei zu Pfarrei in der fruchtbaren Landschaft des Königin-

hofer Bezirkes. Abends predigte er in den Kirchen und tagsüber ging er als Bettler für die Notleidenden von Hof zu Hof und die Landwirte trugen ihre Gaben in das Spendenverzeichnis ein.

In den Pfarrgemeinden der Vikariate Arnau und Hoheneibe wurde der Aufruf des Jubilars bei den Sonntagsgottesdiensten verlesen. In mehreren landwirtschaftlichen Gemeinden des Hoheneiber und Arnauer Vikariates predigte wochentags und Sonntag P. Anton Blumentritt aus Hoheneibe. Für die damalige Zeit brachte die Sammelaktion der Caritas einen schönen Erfolg. Die Lebensmittel wurden pfarrweise eingesammelt und in die Notstandsgebiete Trautenau, Hoheneibe und auch an einzelne Pfarrgemeinden überführt. Korn und Weizen wurde vermahlen und das Mehl kam zur Verteilung.

Besonders sehr groß war die Kartoffelsammlung. Viele tausende Kilogramm wurden gespendet, auch größere Spenden an Kraut und Obst kamen herein und konnten verteilt werden.

In Hohenebel und Trautenau wurden eigene Ausspeisungen durchgeführt und in beiden Orten täglich 500 bis 600 Portionen ausgegeben. In Trautenau war die Verteilungsstelle im Nebenhaus der Erzdechantei und in Hohenebel im christlichen Gewerkschaftshaus. Diese Aktion wurde in den Jahren 1932, 1933, 1934 und dann noch einmal in den Jahren 1936 und 1937 gehalten.

Es leben noch heute viele Hunderte, die sich an diese große

Hilfsaktion des Jubilars dankbar erinnern, die seinerzeit vom Gewerkschaftssekretär Josef Renner angeregt wurde. Noch heute schreiben ihm viele Landsleute, die vielfach allein im deutschen Osten von einer ganz kleinen Rente leben, in lieber Erinnerung an den Gefertigten. Im Laufe der Jahre konnte man vielen von ihnen auf eine neue Art und Weise wieder helfen.

Alle danken noch heute nach 30 und 35 Jahren der tatkräftigen Hilfe des hohen Jubilars und bitten den Herrgott, er möge ihm ein reichlicher Vergelter für alles Gute, das er in seinem Leben getan hat, in den folgenden Lebensjahren sein.

Josef Renner

Schulrat Josef Rotter 75 Jahre



Am 5. Juli vollendet in Regensburg, Sonnenwaldstr. 21, Schulrat a. D. Josef Rotter das 75. Lebensjahr. Viele werden sich dankbar seiner erinnern, denn er hat als Schulmann, Kulturpolitiker, Heimatforscher, Dichter und Schriftsteller manches Wertvolle geschaffen und seinen Zeitgenossen mitgegeben.

Josef Rotter kam im Sommer 1892 zu Rokitzitz im Adlergebirge auf die Welt. Köstlich ist es, wie er im Riesengebirgs-Jahrbuch 1966 erzählt, als zwölf-

jähriger Bub anlässlich der Firmung ein Gedichtlein vorgetragen zu haben, und wie er dann, zum dem hohen Herrn bestellt, vor diesem erschienen sei mit dem einfachen Wort: „Da bin ich, Herr Bischof!“ — Rotter besuchte die Staatslehrerbildungsanstalt in Prag, unterrichtete seit 1911 in Triest, stand in den schweren Kämpfen des ersten Weltkrieges an der Front und wurde Oberleutnant und Regimentsadjutant. Später wirkte er als Bürgerschullehrer in Prag und in Eulau, Bezirk Tetschen, schließlich als Schulrat zu Podersam in Westböhmen. 1942 kam er an das Ministerium für Schulwesen in Prag und hatte die deutschen und tschechischen Hauptschulen in Böhmen und Mähren zu betreuen.

Hatte Rotter schon in der Heimat eifrig in den deutschen Schutzverbänden mitgearbeitet und die Zeitschrift „Das Eulautal im Wandel der Zeiten“ geleitet, so setzte er sich

nach der Vertreibung erst recht für die Belange seiner Landsleute ein. Er half ihnen, wo er nur konnte, beteiligte sich an der Gründung zahlreicher Ortsgruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Landkreis Regensburg und schrieb viele Beiträge für die Heimatblätter. Für die „Eulauer Märchen-spiele“ hatte er seinerzeit das Weihnachtsstück „Die goldene Waage“ geschaffen. 1949 entstand sein Heimatspiel „Rübezahl“ und seine bei Habel in Regensburg erschienenen „Hundert Sagen aus den Sudetenländern“ erlebten vier Auflagen. Seinem Wirken wurde wiederholt die verdiente Anerkennung gezollt. Wir erwähnen nur die Lodgman-Plakette, die ihm vor fünf Jahren zuteil wurde.

„Ein kleines Lied“, das der Jubilar in unserem Heimat-Jahrbuch veröffentlicht hat, hebt warmherzig an: „Aus meinem schlichten Dichterbrunnen / ist manch ein kleines Lied geronnen, / zur Freude mir und auch den andern / ließ ich's zu meinen Freunden wandern.“ Möge unserem lieben Landsmann — und mit ihm auch uns — noch manch solche Freude geschenkt sein, und mit ihr ein ungetrübter, schöner Lebensabend!

Johann Posner

Seit 15 Jahren gehört der Jubilar zu unseren Mitarbeitern des Heimatblattes und Jahrbuches. Vielen Tausenden hat er durch seine volkstümlichen Erzählungen schon viel Freude bereitet. Auch seine Lyrik ist stark verbunden mit unserem Volkstum. Wir danken ihm für alles was er im Laufe der Jahrzehnte seinen Landsleuten aus dem Sudetenland geschenkt hat. Wir bitten den Herrgott, er möge ihm noch viele gesunde Jahre und einen schönen Lebensabend schenken.

Die Schriftleitung

Bedeutende Männer unserer Heimat

Nach unseren Aufzeichnungen häufen sich im Juli 1967 die besonderen Gedenktage von Persönlichkeiten, die in den Bezirken, aus denen unsere Leser stammen, geboren waren oder hier tätig gewesen sind. Wir führen sie in alphabetischer Reihenfolge vor.

Anton Funke, der 1806 in Tetschen das Licht der Welt erblickt hatte, war seit 1850 Wirtschaftsdirektor der Herrschaft Schurz. Er starb hier vor 100 Jahren, am 8. Juli 1867. Ledig und ohne Anverwandte, lebte er trotzdem recht eingeschränkt, so daß ihn die Zeitgenossen für einen Geizhals halten mochten. Indes vermachte er testamentarisch 3000 Gulden zur Errichtung einer Stiftung für arme und besonders fleißige Kinder der Schurzer Schule, weitere 1000 Gulden stiftete er zu demselben Zweck für die anderen Schulen der Herrschaft Schurz, ferner 2000 Gulden für die Armen aus den Kirchspielgemeinden Schurz und Leuten, endlich 4000 Gulden als Armenstiftung für alle Gemeinden der Herrschaft Schurz und des Gutes Döberney. Die Zinsen aus diesen Stiftungen kamen alljährlich den Bedachten zugute.

Hans Halm aus Trautenau, dessen 80. Geburtstag auf den 21. Juli fällt, wurde Professor für slawische Literaturgeschichte sowie für die Geschichte Osteuropas an der Universität Innsbruck.

Karl Illner aus Schatzlar, vor 90 Jahren, am 14. Juli 1877 geboren und 1935 in Wien verstorben, wurde Werkmeister der Firma Etrich in Oberaltstadt. Bekanntlich entstanden hier schon um die Jahrhundertwende die ersten Gleitflieger. Illner war der erste und überaus erfolgreiche Pilot des Flugpioniers Igo Etrich, der vor wenigen Monaten 87jährig in Salzburg

entschlafen ist. Nur wenige werden sich noch an die ersten Aufstiege und Rundflüge der „Etrich-Taube“ erinnern können, die in der Umgebung von Trautenau gemacht wurden.

Da es hier kein geeignetes Gelände für einen Flugplatz gab, wurde die Pionierarbeit im Jahre 1909 auf das Steinfeld bei Wiener Neustadt verlegt. Schon im folgenden Jahre flog Illner vom Steinfeld nach Wien und zurück. Es war der erste Überlandflug in Österreich. Den schönsten Triumph erlebte er am 10. Oktober 1910: Er flog die 90 km lange Strecke von Wien nach Horn in einer knappen Stunde. Hierbei überflog er den 1000 m hohen Manhardtberg und errang damit den Höhenweltrekord. Über Illner und seine Leistungen haben wir in der Septemberfolge 1964 des Heimatblattes ausführlich berichtet.

Oskar Settmacher aus Petersdorf bei Trautenau kam vor 70 Jahren als Sohn des Oberlehrers Gustav Settmacher zur Welt, der sich um das Lehrmittelwesen hochverdient gemacht hat, und starb am 9. Juli 1962 in München. Der hervorragende Geologe und Grubenfachmann war Bergwerksdirektor in Schatzlar und 1938-45 Leiter der Wirtschaftsgruppe Bergbau in Prag.

Adolf Freiherr von Silberstein aus Hermannseifen, um 1815 geboren, schloß seine Augen für immer vor 80 Jahren in Wien. In jungen Jahren war ihm die Herrschaft Hermannseifen mit Mohren und Helfendorf zugefallen, dann auch die Domäne Schatzlar mit den umliegenden Bergwerken. Als großer Menschen- und Kinderfreund im ganzen Riesengebirge bekannt, zeigte er sich besonders den Armen gegenüber freigebig. Allein in seinen Unternehmungen hatte er kein

Glück. Alles schlug ihm fehl, so daß er das Schloß seiner Väter verließ und die letzten Jahren seines Lebens zu Wien in einem kleinen dumpfen Dachstübchen verbrachte, jede ihm dargebotene Unterstützung zurückweisend. Zu seinem Quartiergeber, mit dem allein er verkehrte, sagte er öfters: „O ich bin reich gewesen, sehr reich, aber es ist leider anders gekommen“. Am 31. Juli 1887 fand ihn seine Quartierfrau auf dem Sessel in der Mitte seines Zimmers tot auf. Nur einen Gulden und zehn Kreuzer fand man noch vor. Ein Großindustrieller bestellte ihm ein standesgemäßes Begräbnis.

Gustav Thamm aus Mohren, der eifrige Heimatbetreuer und Mitarbeiter der „Riesengebirgsheimat“, hat seinen 70. Geburtstag, den er am 20. Juli hätte feiern können, nicht mehr erlebt. Im Jänner vorigen Jahres ist er in Regensburg verschieden. Seine Wiege stand in Tschermna, er kam aber bereits mit elf Jahren nach Mohren, wo er in der Folge unter anderem Stellvertreter des Gemeindevorstehers und Mitbegründer der Ortsgruppe des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ war.

Rudolf Wihan aus Güntersdorf bei Königinhof, vor 120 Jahren, nämlich am 20. Juli 1847 geboren, erlernte in Koken das Tischlerhandwerk und kam als Wandergeselle nach Inns-

bruck, wo er sich bei einer Firma, die Altäre und andere kirchliche Einrichtungsgegenstände herstellte, dem Kunstgewerbe zuwandte. Seine Militärfahre absolvierte er in Budapest und war dann hier durch sieben Jahre als selbständiger Bildhauer tätig. Seine Arbeiten erregten Aufsehen, so daß ihn die ungarische Regierung zwecks Einführung der Holzbildhauerei in die Zips entsenden wollte. Indessen erfuhr Wihan von den schlechten Erwerbsverhältnissen in der Heimat und beschloß, daselbst die Holzbildhauerei einzuführen. 1878 ließ er sich in seiner Heimatgemeinde nieder. Nach und nach gelang es ihm, talentierte junge Leute in dem Kunsthandwerk auszubilden. 1881 beschäftigte er bereits 25 Heimarbeiter. Die ersten Holzbearbeitungsmaschinen konnten angeschafft werden. Verlockt durch den besseren Lohn, gaben viele die Hausweberei auf. Dechant Weber von Hoheneibe schickte junge Riesengebirgler nach Güntersdorf, um das „Schnitzen“ zu erlernen. Diese Leute konnten sich dann im Sommer als Träger und Fremdenführer betätigen, im Winter aber als Baudenhüter und Holzbildhauer. Rudolf Wihan konnte sein Unternehmen weiter ausbauen und einen Dampfmotor in Betrieb nehmen. Der umsichtige Mann befaßte sich auch damit, aus Holzstoff verschiedene Ziergegenstände zu pressen.

Johann Ponsner

Und nun die dritte Fahrt ins Riesengebirge. Diesmal Jitschin. Neupaka, Martinic, Huttendorf, Hennersdorf, Hoheneibe. Gern hätte ich Benzin getankt, doch es gibt kein Super, man sagt mir die nächste Tankstelle sei Trautenau. Wir fahren über Langenau, Schwarzentel, über die Hofmannsbaude nach Johannsbad, dann weiter die Aupa entlang bis nach Petzer. Es ist bequem und billig besonders für Menschen die wenig Zeit haben. Wir schweben langsam empor, in der Schneise unter uns blüht so schön der blaue Enzian, der uns Stunden später noch zum Verhängnis werden sollte. Es geht langsam höher, unter uns nun nur noch Knieholz. Die Koppe zeigt sich nur ab und zu einmal, dichte Nebelschwaden ziehen immer und immer wieder aus dem Riesengrund empor.

Wir sind oben, ich nach fast 30 Jahren wieder das erste mal. Es herrscht starker Wind und Nebel und man kann kaum die Gebäude erkennen.

An der Kapellen-Tür steht in polnischer Sprache „um 1/2 12 Uhr heilige Messe“, es ist kurz davor. Ein kleiner junger Mensch in einfacher Bergkleidung kommt, schließt auf und wir können eintreten.

Die Kapelle, ein Rundbau, wie sie wohl noch viele von früher her kennen, früher reichsdeutsch und evangelisch, jetzt polnisch und katholisch. Ein schlichter Altar, eine Muttergottes, der Altar geschmückt mit einigen Bergblumen, vier Kerzen. Der junge Mensch, ein polnischer Priester, wie wir jetzt merken, bittet uns um Streichhölzer und zündet dann die Kerzen, die im feuchten Raum nur schwer brennen wollen, an. Mittlerweile sind wir mehr Menschen geworden, Männer und Frauen, Polen und Ostdeutsche. Der Priester kleidet sich an, sein Maßgewand hat er auf dem Altar liegen gehabt.

Und nun beginnt die hl. Messe da oben auf der Schneekoppe, die mir immer in Erinnerung bleiben wird. Die Polen beten mit dem Priester die Gebete und alle singen wir das „Ave Maria“, die meisten in polnisch, wir in deutsch, und einige in tschechisch. Christen aus drei Nationen da oben im engen Raum auf Bergeshöh vor einem Muttergottesbild.

Auch die Ansprache des jungen Priesters nach dem Evangelium in polnischer Sprache, soweit ich verstehen kann, gipfelt darin, daß schon 300 Jahre Bergsteiger aller Nationen hier oben um Schutz und Hilfe bitten. Und daß wir heute, hier oben auf der Schneekoppe, die wir uns in dieser Kapelle versammelt, die Gottesmutter um ihre Hilfe anflehen wie in Lourdes oder in anderen großen Wallfahrtsorten.

Der Gottesdienst endet wieder mit dem gemeinsamen „Ave Maria“.

Wir treten aus der Kapelle und es ist herrlichster Sonnenschein, um uns liegt ausgebreitet das schöne Riesengebirge.



Auf dem Koppenplan. Hier lief einst die Grenze zweier Reiche. Heute Tschechoslowakei und Polen. Früher einmal Deutschland und Österreich. Wir sehen am Bild die Koppenkapelle und die ehem. Schlesische Baude.

Unsere Blicke schweifen rundum, wir genießen diese Pracht, diese herrliche Aussicht.

In der Tschechischen-Baude bekommen wir etwas zu Essen, es ist billig und gut. Es sind fast nur Deutsche da, alles Menschen aus der Ostzone. Wieder draußen, werden noch Aufnahmen gemacht, Erinnerungen für zuhause. Die Stunden verfliegen und wir müssen wieder abwärts, denn man wird in Petzer schon lange auf uns warten.

So gehts mit der Seilbahn wieder bergab, es ist ein schöner Blick in den Riesengrund. Wieder blüht unter uns so schön der Enzian. Wir müssen uns noch ein wenig pflücken und als Erinnerung mitnehmen, das ist unser Wunsch und Gedanke. Und zu diesem Zweck steigen wir von der Talstation wieder ein Stück empor. Wir wickeln den Strauß in meine Windjacke und es geht wieder abwärts. Doch plötzlich, wie aus heiterem Himmel ein Gewitter, Rübzahl grollt uns und da keine Unterstellmöglichkeit ist, werden wir patschnaß. So kommen wir beide in Petzer beim Wagen an.

Im Auto drehen wir die Heizung auf und so sind wir, wie wir in Trautenau ankommen, wieder trocken. Dort tanken wir Benzin das eine gute halbe Stunde dauert, fahren ein wenig durch die Stadt, trinken in einem Gasthof am Marktplatz einen Kaffee und fotografieren zum Abschied noch den Rübzahl am Marktbrunnen.

Franz Bien, Rochlitz, 886 Nördlingen, Deiningerstr. 13

Zur 14. Bundestagung der Ackermannngemeinde am 26. — 30. Juli 1967 in Königstein/Taunus, sind auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen. Anmeldungen nimmt entgegen Ackermannngemeinde, 8 München 23, Postfach 149.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Was muß man von der Witwenrente aus der gesetzlichen Rentenversicherung wissen

Von Otto Lang

Es ist eine Tatsache, daß in der überwiegenden Zahl der Sterbefälle der Ehemann früher von der Erde abgerufen wird, denn die Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts ist in der Regel größer als die des männlichen. Manche Witwe steht dann allein da und muß mit dem Leben, das für sie weitergeht, fertig werden. Die meisten Witwen sind dann ausschließlich auf das Einkommen aus der Rentenversicherung angewiesen. Es ist gut, wenn sich die Ehefrau und spätere Witwe über ihre Ansprüche aus der Sozialversicherung im Klaren ist und auch Bescheid weiß, welche Schritte sie zur Verwirklichung derselben unternehmen muß. Mit diesem Artikel soll eine umfassende Aufklärung versucht werden.

1. Allgemeine Voraussetzung für die Witwenrente

Witwenrentenanspruch besteht, wenn für den Verstorbenen zur Zeit seines Todes eine Versicherungszeit (Wartezeit) von wenigstens 60 Kalendermonaten zurückgelegt ist. Als Versicherungszeiten werden die mit Beiträgen belegten Zeiten — für den Personenkreis der Vertriebenen nach dem FANG auch Beschäftigungszeiten, die nach deutschem Recht versicherungspflichtig gewesen wären — und die anrechenbaren Ersatzzeiten (unter anderem Kriegsdienstzeiten) berücksichtigt. In besonderen Fällen, wenn zum Beispiel der Tod des Versicherten infolge eines Arbeitsunfalles oder durch Kriegsereignisse eingetreten ist, gilt die Wartezeit auch bei weniger als 60 Monaten Versicherungszeit als erfüllt.

Gerade hier liegen vielfach noch unausgenützte Ansprüche auf Hinterbliebenenrente. Ein im Krieg gefallener Ehemann z. B. hat zu irgend einer Zeit vorher eine versicherungspflichtige Tätigkeit, wenn auch nur kurze Zeit ausgeübt und Beiträge entrichtet. Durch den Tod infolge Kriegsereignisse gilt die Wartezeit als erfüllt. Die Witwe hat Anspruch auf Rente.

Hinterbliebenenrente wird auch gewährt, wenn der Versicherte **verschollen** ist. Als verschollen gilt, wenn während eines Jahres keine glaubhafte Nachricht von ihm eingegangen ist und den Umständen nach sein Tod wahrscheinlich ist. Ohne jeden Einfluß ist auch, ob die Eheleute noch zusammen gelebt haben oder getrennt waren. Trotz jahrelanger Trennung besteht Anspruch auf Witwenrente, unter der Voraussetzung, daß die Ehe noch bestanden hat.

Auch die Dauer der Ehe ist ohne jeden Einfluß und es ist kein Unterschied, ob diese 30 Jahre oder nur wenige Tage gedauert hat. Die Ehe kann auch nach Eintritt der Berufsunfähigkeit oder der Erwerbsunfähigkeit oder erst nach Vollendung des 65. Lebensjahres geschlossen worden sein ohne daß — im Gegensatz zur Unfallversicherung und Beamtenversorgung — der Anspruch auf Witwenrente aus der Rentenversicherung in irgendeiner Weise beeinflusst würde.

2. Wie wird die Witwenrente berechnet?

Grundlage der Berechnung der Hinterbliebenenrenten ist grundsätzlich nicht die dem verstorbenen Versicherten zuletzt gezahlte Rente, sondern eine Versichertenrente, die abgestellt auf den Zeitpunkt des Todes des Versicherten, eigens für die Festsetzung der Hinterbliebenenrente zu berechnen ist.

Die **Witwenrente beträgt 60% der Versichertenrente** wegen Erwerbsunfähigkeit (bzw. des Altersruhegeldes) ohne Kinderzuschuß. Ist die Witwe jedoch noch nicht 45 Jahre alt, ist sie nicht berufs- oder erwerbsunfähig und hat sie kein waisenberechtigtes Kind, so steht ihr nur die sogenannte „kleine Witwenrente“ in Höhe von 60% der Versichertenrente wegen Berufsunfähigkeit, die um rund $\frac{1}{3}$ niedriger ist, zu.

3. Leistungen aus der gesetzlichen Höherversicherung

Versicherte, die Beiträge zur gesetzlichen Höherversicherung (Beitragsmarken mit dem Aufdruck „HV“) entrichtet haben, erhalten aus diesen Beiträgen zusätzlich zu ihrer Rente bzw. zur Witwenrente Steigerungsbeträge. Für die Gewährung dieser Steigerungsbeträge ist die Erfüllung der Wartezeit nicht erforderlich. Wird eine Rente aus den Grundbeiträgen nicht gewährt, weil die Wartezeit nicht erfüllt ist, kann dennoch eine Rente aus Beiträgen der Höherversicherung gezahlt werden.

4. Es gibt auch eine Witwenrente

Nach dem Tode einer versicherten Ehefrau erhält dann der Witwer eine Witwenrente, wenn die Verstorbene den Unterhalt ihrer Familie überwiegend bestritten hat.

5. Witwen- und Witwerabfindung

Einer Witwe und einem Witwer, die wieder heiraten, wird als Abfindung das Fünffache des Jahresbetrages der bisher bezogenen Rente gewährt.

6. Wie hoch ist die Rente für das Sterbevierteljahr?

Für das sogenannte Sterbevierteljahr — das sind die ersten drei Monate nach dem Tode des Versicherten — soll in Anlehnung an die Beamtenversorgung durch die Zahlung einer höheren Rente der Witwe die wirtschaftliche Umstellung erleichtert werden. Für die ersten drei Monate, für die der Anspruch auf Witwenrente besteht, wird daher anstelle der Witwenrente die Rente des Versicherten ohne Kinderzuschuß gewährt. Hat der Versicherte bis zu seinem Tode bereits Rente bezogen, so wird für die ersten drei Monate Witwenrente in der Höhe gezahlt, wie sie dem Verstorbenen als Versichertenrente zur Zeit seines Todes zustand. War der Versicherte noch nicht Rentner, so ist für die ersten drei Monate Witwenrente in Höhe der Rente des Versicherten zu gewähren, aus der die Witwenrente zu berechnen ist. Bei den Bezügen für das Sterbevierteljahr handelt es sich um eine echte Witwenrente, die nur in anderer Höhe gewährt wird und nicht etwa um ein Sterbegeld oder einen Zuschuß zu den Bestattungskosten.

7. Wann und wie erfolgt eine Vorschußzahlung auf das Sterbevierteljahr?

Hat der Verstorbene bis zu seinem Tode Rente bezogen, so darf die Witwe diese Rente nicht weiter bei der Post abheben. Sie erhält aber auf die ihr zustehende Witwenrente für 3 Monate einen Vorschuß, wenn sie diesen innerhalb von 14 Tagen nach dem Tode des Ehemannes bei der Post beantragt, das die Rente für den Verstorbenen ausgezahlt hat. Hat der Verstorbene seine Rente zu Lebzeiten nicht selbst in Empfang genommen, das heißt, war er nicht selbst der Zahlungsempfänger, sondern etwa seine bevollmächtigte Ehefrau, so zahlt die Post keinen Vorschuß für das Sterbevierteljahr. Das gleiche gilt, wenn die Rente nicht am Postschalter gezahlt, sondern auf ein Konto bei einer Geldanstalt überwiesen wurde. In diesen Fällen wird die Rente für das Sterbevierteljahr erst mit der laufenden Witwenrente durch den Versicherungsträger berechnet und angewiesen. Ist der Versicherte verstorben ohne vorher Rente bezogen zu haben, so können die Postämter ebenfalls keine Vorschußzahlung vornehmen. Auch hier werden die Sterbevierteljahresbezüge mit der Rente angewiesen.

Dieser Aufsatz wird in der nächsten Folge fortgesetzt!

Die allgemeine Rentenbemessungsgrundlage beträgt 8490 DM

Renten, die im Laufe des Jahres 1967 entstehen, werden nach der allgemeinen Bemessungsgrundlage für Versicherungsfälle dieses Jahres berechnet, die um 8,1 Prozent höher liegt, als die gleiche Bezugsgröße des Vorjahres von 7857 DM. Wer sich auf Grund seiner eigenen Beitragsleistungen zu den Durchschnittsversicherten zählen kann, also mit seinen Entgelten jeweils das erreicht hat, was die Gesamtheit der Versicherten **durchschnittlich** als Entgelt bezog, kann 8490 DM als sein aktuelles Jahresarbeitsentgelt betrachten, von dem die Rente zu berechnen ist. Das sind umgerechnet 707 DM **monatlicher Rentenbemessungsgrundlage**. Bekanntlich bekommt man einen mehr oder weniger großen Teil seiner Bemessungsgrundlage als Altersruhegeld — je nach Anzahl der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre — und zwar 1,5 pro Jahr.

Wer z. B. 40 anrechnungsfähige Versicherungsjahre hat, der bekommt als Altersruhegeld 60 Prozent der Bemessungsgrundlage ($40 \times 1,5 = 60$). Ist die persönliche Bemessungsgrundlage eines Rentners zufällig mit der allgemeinen Bemessungsgrundlage von 8490 DM identisch, (707 DM im Monat) beträgt das monatliche Altersruhegeld bei 40 anrechnungsfähigen Versicherungsjahren 424 DM ($60 \times 7,07$). Insgesamt richtet sich die Rente nach dem Wert der geleisteten Beiträge und nach der Summe der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre, die eine Zusammenfassung der vorhandenen Beitragsmonate und der für Ersatzzeit und Ausfallzeit in Betracht kommenden Monate ist.

Franz Pehel

Summer-Margha

Vom Hutbarg har der Margha graut,
ich moch mich hurtich aus der Baud,
mich jockts on lockts ei's Weita.
Der Himmel stieht ei Glonz an Glut,
die Sonn kömmt ruf su feuer-rut,
die Margha-Glocka läuta...

A Finkla riez em Ruseldorn,
em Korn on Wejs die Wochkeln schnornn,
ahü die Lerchlan schwenga.
Ma zachts bei olla Schrett on Trett,
wos of der Welt für Wunder get,
jetzt, Herz, fong ou zo senga!
P. Meinrad

Juli daheim

's Hee is gedörnt on lieght uf de Binn, de Somaklie stieht ei Hefflan, die Körnlan beim Getreed ziehn sich longsam ei ihre Kommarn zurück on warn durt fest, die Holma vugilben.

Eim Pusch wochsen noch em warme Renla die erschten Schwomma, vu a Wagreena lechten rute Beeren on die schwarzen Beer sein noch grien, weil sie erscht rut sein. Hie on do hots schon reife Hempelbeeren.

Die Storlan giehn ei die reifen Kirschen, die mir Jonga noch hänga ließen. Is dassen sehr heeß, kon ma eim Mühlboch boden. Freilich kumma ei sölchen Toghen a garn biese Gewitter, die niedrich hänga, nee üwers huche Gebirgh könnä on oft wiederkumma.

On die Haupsoch, 's sein Ferien.

Juli

Bevor in unseren Gebirgstälern Fabriken gebaut wurden, verdienten viele Dorfleute ihren Lebensunterhalt mit der Hausweberei. In den kleinen, niederen Holzstuben, die Küche, Wohn- und Schlafraum zugleich waren, mußte auch noch der Webstuhl untergebracht werden.

Vom frühen Morgen bis in den späten Abend klapperte dieser Stuhl und flog das Schiffchen hin und her und Zoll um Zoll der fertigen Leinwand wuchs.

In den langen und trüben Wintertagen wird manchmal die rußige Petroleumfunzel gar nicht ausgegangen sein, da der dämmerige Tag kaum etwas Licht durch die kleinen Fensterscheiben schickte.

Zu Mittag unterbrach eine Kübelsauersuppe mit Erdäpfeln für kurze Zeit die Webarbeit.

Es mögen lange bittere Wochen gewesen sein, die unsere Ureltern in der Winterzeit durchleben mußten und ihre Sehnsucht nach dem lichtbringenden Frühling ist verständlich.

Ostern war für die armen Menschen wirklich ein Fest körperlicher und seelischer Auferstehung. Nun ging es wieder vorwärts und aufwärts.

Wenn die Stare auf den hohen Eichen schon zeitig früh pfeifen, die Lerchen trillernd in die Wolken stiegen und die Schwalben zwitschernd durch die Lüfte segelten, wurde den Weberleuten leichter ums Herz.

Wenn dann im Mai die Bäume blühten und die Fenster weit geöffnet werden konnten, blieb der Webstuhl wohl manchmal auf kurze Zeit stehen, die Augen der Leute gingen hinaus in Gottes freie Natur, die eingefallenen, blassen Wangen bekamen eine bessere Farbe und das Herz schlug schneller. Die Arbeit ging dann besser und leichter von Händen als im Winter.

Im Juni wurden die Weberleute von den Bauern zum Heumähen eingeladen, eine Unterbrechung der Stubenarbeit, die alle herbeisehnten.

Noch vor Sonnenaufgang begann man mit der Mahd des taufrischen Grases. In der vielen frischen Luft weiteten sich die Lungen, das Herz schlug rascher, die Wangen röteten sich und die Augen wurden blank und hell.

Zum Frühstück brachte man aus den Höfen frisches, kräftiges Bauernbrot mit viel Butter und Quark, meist gab es auch für jeden Mäher eine Flasche Bier. Eine gute Kübelsuppe mit zerlassener Butter und Rühreiern war auch gern gesehen, freilich mit Butter und Brot.

Sorgsam wurden am Abend vorher die Sensen gedengelt,



keiner der Männer wollte hinter seinem Nachbarn zurückbleiben mit seinem Schwaden und nur eine scharfe Sense und ein guter Wetzstein gewährleisteten eine flotte und und saubere Arbeit. Freilich mußte die Sense auch richtig aufliegen. Die alten Meister hatten im Laufe der Jahre manche Vorteile erarbeitet, die sie sorgsam hüteten und voll Stolz auf die Anfänger sahen, die sich abrackerten, um mit ihnen, den Alten, Schritt halten zu können.

Während des Frühstückes wurde erzählt, meist aus vergangenen Tagen und kein Bauer trieb seine Mäher, jeder kannte die Gewissenhaftigkeit der Leute, die von sich aus den Arbeitsbeginn nicht über Gebühr hinauszögerten, er mußte eher bremsen als antreiben.

Der warme Vormittag ließ reichlich Schweiß vergießen, die Sense schnitt nicht mehr so richtig, auch machte sich eine Müdigkeit bemerkbar.

Zu Mittag lag dann wohl auch eine große Wiese und ein reichhaltiges Mittagessen verabschiedete die Weber.

Zu St. Anna und St. Jakob, dem Brotvater, im Juli begann in Ols und in Kottwitz, sowie in der Elbeniederung der Kornschnitt, wir im Seifen und in Mohren waren gewöhnlich eine Woche später dran.

Wieder wurden die Weberleute zum Schnitt geladen. Das Getreide schnitt man während des Tages, nicht im Tau des Morgens. Brannte die Sonne heiß vom Himmel, mußte viel Schweiß auf den Feldern vergossen werden. Man brachte dieses Opfer von Herzen gern, denn das Brot für den langen Winter kam in solchen Tagen sicher und trocken in die Scheunen.

Kein Bauer ließ sich zur Erntezeit lumpen und selbst als geizig verschriene Bäuerinnen gaben ihrem Herzen einen Stoß und schickten reichlich Essen auf die Felder, wußten sie doch, daß dann eine gute Stimmung dort herrschte und in einer munteren und fröhlichen Gesellschaft wurde fleißiger gearbeitet als in einer mürrischen und unzufriedenen.

Am Abend ging der Bauer stolz, glücklich und zufrieden durch die langen Reihen der aufgestellten Kornpuppen.

Zum Abendläuten wurde Schluß gemacht, gemeinsam auf den Feldern gebetet und dann ging es mit Gesang, oft sogar mit etwas Musikbegleitung durch die Abenddämmerung dem Hofe zu.

Wenn der erste vollbeladene Erntewagen in die Scheune einfuhr, empfing ihn die Bäuerin mit Weihwasser, wie einen geliebten und hochverehrten Gast. Das Brotgetreide war damals noch weniger eine Handelsware als ein Geschenk des Himmels und keine Maschine fuhr noch über die Felder und schnitt die Halme mit den Ähren ohne Gefühl, sondern liebevoll und ehrfürchtig wurde geschnitten und kein Halm durfte bewußt liegen gelassen oder gar verunehrt werden. Abgefallene Ähren wurden von armen Dorfleuten aufgelesen und manch altes Weiblein brachte ganze Büschel davon nach Hause. Das getrocknete Korn mahlte sie in der Kaffeemühle zu Schrot.

Soweit die Jugend nicht zur Erntearbeit gebraucht wurde, hatte sie freie Bahn in Feld und Wald, kein Schulzwang störte ihre Freiheit. Es war trotz der Armut daheim eine unsagbare glückliche Zeit, für die wir auch heute noch dem Herrgott von Herzen dankbar sind. Freilich hatten wir keine Ahnung, wie reich wir eigentlich waren, gesund an Leib und Seele, glücklich im Herzen und im Gemüte.
Alois Klug

An alle Bezieher!

Das Juliheft wurde am 30. Juni an alle versandt, Redaktionsschluß fürs Augustheft am 12. Juli. Alle Ortsnachrichten, die später einlaufen, erscheinen erst im Septemberheft.

Während unseres Betriebsurlaubes vom 6. — 22. Juli ist nur halbtagsweise und zwar immer von 9 — 12 Uhr Telefonverbindung mit der Schriftleitung. Wir haben jetzt Telefon Nummer 0831/73376.

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirger-Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Unter Mitwirkung der Frauen von der Theatergruppe Ldmn. Ingrid Gorek, Helga Klaminger, Marie Scharf und Marie Wick sowie mehreren Kindern gestaltete unser Vors. Ldm. **Vinzenz Walsch** am 21. Mai den Tag der Mutter zu einer schlichten, aber sehr schönen und würdigen Feier. Alle unsere lieben Mütter wurden mit einem Verzehrschein bedacht, ab dem 75. Lebensjahre zusätzlich mit einer weiteren Gabe. Der Heimatabend war gut besucht.

Das Ziel unseres heurigen Ausfluges am 4. Juni mit 2 Autobussen und 1 Pkw (Familie Rübzahl-Scharf) mit unserem Reiseleiter Ldm. Josef Pischel und dem Reisebüro Gebrüder Wörle mit 72 Personen zum Plansee in Tirol mit Haltestellen auf der Echelsberger Brücke, im Märchenschloß Lindenhof und Steingaden war wieder ein voller Erfolg, der ganze Tag war mit Sehenswürdigkeiten ausgefüllt.

Juli-August sind Urlaubsmonate, wir wünschen allen unseren Landsleuten und Freunden recht schöne Erholung.

Unser nächster Heimatabend findet am 17. September statt. Mit großer Wahrscheinlichkeit werden wir zu diesem Treffen eine größere Abordnung der Heimatgruppe München unter der Leitung des Obmanns Ldm. **Alois Braun** begrüßen können, was uns sehr ehren und freuen wird.

Voranzeige: Am 24. September auf vielseitigen Wunsch für fröhliche Wanderer eine Autobusfahrt nach Rinnen im Rotlehtal in Tirol.

Rochlitzer-Treffen in Wellerode bei Kassel

Am 21. Mai 1967, dem 1. Sonntag nach Pfingsten, fand das nun schon zur Tradition gewordene Rochlitzer Treffen in Wellerode bei Kassel statt. Herr Lehrer Bruno Wenzel konnte mehr als 120 Teilnehmer begrüßen. In alter Verbundenheit waren sie aus Bünde, Braunschweig, Datteln, Essen, Eschwege, Köln, Lendringen, Nörten, Schweinfurt, Vienenburg, Wirthe und Wetzlar gekommen. Auch Besucher, die ihren Wohnsitz in Mitteldeutschland haben, konnten begrüßt werden. In reger Unterhaltung mit gegenseitiger Bekanntmachung von Ehegatten und Kindern verlief der Nachmittag.

Das Versprechen vom vergangenen Jahr konnte gehalten werden und bei der Fahrt zu Pfingsten 1966 gemachten Dias wurden vorgeführt. Manche Veränderung der im Herzen behaltenen Erinnerungen wurden entdeckt, jedoch hat das Hochgebirge in seinem Charakter die Schönheit bewahrt. Während ein Farbdia von unserer alten Schneekoppe gezeigt wurde, sangen wir alle unser Heimatlied. Allen, die zum Gelingen dieses Vortrags beigetragen haben, sei an dieser Stelle nochmals recht herzlich gedankt.

Für die zukünftigen Treffen wäre zu wünschen, daß die Rochlitzer aus der Nähe Kassels soweit es ihre Gesundheit zuläßt, sich möglichst vollzählig einfinden, damit die, die Kilometer und Strapazen nicht scheuen und von weit her kommen, in ihren Hoffnungen viele Bekannte zu treffen, nicht enttäuscht werden.

Riesengebirger in Kempten

Wir beteiligten uns mit der SL-Gruppe an einem Ausflug nach Maierhöfen b. Isny ins Hotel Iberg. Dort wurden zuerst alle mit Kaffee und Gebäck kostenlos bewirtet. Es war einmal etwas anderes, wir hörten dann einen Vortrag „Wie werde ich alt und wie bleibe ich gesund“. Landsmann Josef Renner, und Josef Wolf gaben noch wichtige Mitteilungen bekannt. Dieser Halbtagsausflug war die letzte Veranstaltung im 1. Halbjahr 1967. In den beiden Sommermonaten Juli, August unterbleiben die monatlichen Zusammenkünfte, es besteht aber die Möglichkeit, daß vielleicht einmal zu einem Ausflug eingeladen wird. Die nächste Zusammenkunft der Riesengebirger findet wieder im September im Gasthof „Bayerischer Hof“ statt.

Wer hat sehr gute Farbbildaufnahmen aus der alten Heimat?

Für den Farbbildkalender 1968 brauchen wir noch einige wirklich gute Aufnahmen aus einzelnen Gemeinden, oder Gebirgsmotive.

Bitte bis spätestens 15. Juli an die Schriftleitung nach Kempten zu senden.

Riesengebirger in München!

Obm. Braun begrüßte alle Anwesenden herzlich. Anwesend waren 62 Landsleute. Nach Bekanntgabe der Eingänge wurde besonders auf den Tag der Heimat am Sonntag, den 24. September 1967, aufmerksam gemacht, im Kongreßsaal des Deutschen Museums. Es wurde die Bitte ausgesprochen, daß auch heuer wieder alle Organisationen, Verbände, sowie landsmannschaftliche Gruppen durch entsprechende Reklame, Werbung und Vorankündigungen zu einem vollen Erfolg dieser Veranstaltung und zu einem ausverkauften Haus beitragen werden. Oberbürgermeister Dr. Hans Jochem Vogel wird heuer am Tag der Heimat die Festrede halten.

Obm. Braun ersuchte die Anwesenden, sich zahlreich zu dem Besuch unserer Riesengebirgs-Landsleute in Augsburg zu melden. Da die Augsburger Landsleute in den Sommermonaten keine Zusammenkunft haben, so mußten wir den geplanten Besuch bis September verschieben, da wir unseren Riesengebirglern in Augsburg ja einen Besuch schuldig sind, so wäre es erfreulich, wenn die nötige Teilnehmerzahl von 45 Personen zustande käme. Näheres beim Treffen am **9. Juli** im Lohengrin.

Sodann gab uns Landsmann Herr Dr. Klug einen ausführlichen Bericht über das im Mai stattgefundene allgemeine Treffen der Sudetendeutschen in München, sowie auch näheres über den Ablauf des am 23. Juli 1967 im Hackerkeller stattfindenden Treffens der Riesengebirger in München. Herr Dr. Klug für seine trefflichen Ausführungen reichlichen Beifall und Obm. Braun forderte die Landsleute zur gemütlichen Unterhaltung auf.

Riesengebirger in Stuttgart

Am 3. Juni versammelten wir uns in unserem Heim, um den Vorlesungen unseres Heimatdichters **Dr. Josef Mühlberger** zu folgen, der uns diesmal in drei völlig verschiedene Welten einführte. In die Welt der, seiner Kindheit, in das Leben einer tschechischen Familie in einer deutschen Stadt nach 1945 und schließlich, wie eine alleinstehende Person (die Ida Nedoma) sich in der erst fremden Umgebung nach der Vertreibung zurechtfindet und rasch eingliedert. Alle Personen sind meisterhaft gezeichnet, sie kommen einem sofort bekannt vor. Der Abend war eine seelische Bereicherung im besten Sinne des Wortes. Unserem Landsmanne Dr. Mühlberger gebührt herzlicher Dank für sein Kommen. Auf Wiedersehen!

Treffen des Maturajahrganges 1922 der Lehrerbildungsanstalt

Anläßlich des Sudetendeutschen Tages in München hatten die Maturanten des Jahrganges 1922 zu einem Treffen aufgerufen, dazu hatten sich drei Absolventen mit ihren Frauen eingefunden. Das waren von 31 Maturanten des Jahrganges wohl wenig, angesichts der Tatsache, daß sie 1945 in alle Winde zerstreut wurden aber verständlich. Erschienen waren Dr. Otto Stonjek, Rektor der Wirtschaftsoberschule in Osnabrück, Ing. Richard Augst, Heizungstechniker in Nürnberg und Josef Rösel, Hauptlehrer in Geretsried. Die Freude des Wiedersehens war ungemein groß, hatte man sich doch zum Teil 45 Jahre nicht gesehen. Viele Erinnerungen wurden ausgetauscht und das Einzelschicksal nach der großen Katastrophe der kleinen Runde erzählt. Um die geknüpften Kontakte nicht abreißen zu lassen, wird demnächst ein Rundbrief von einem zum andern auf den Weg geschickt, der auch bei denen einkehren soll, die ihr Fernbleiben brieflich entschuldigt haben. Wegen Krankheit konnten nicht erscheinen Otto Fiedler, Gießen und Alfred Veit, Hannover. Alois Pawel, Aschersleben und Fritz Urban hatten andere Gründe angegeben. Gustav Lindner und Rudolf Bauer hatten sich nicht gemeldet. Beim Riesengebirgstreffen am 22. Juli wollen wir uns nochmals treffen und hoffen, daß sich mehr einfinden.

Rösel Josef, Geretsried

Sudetendeutsche Farbenstudenten trafen sich in Weinheim.

Der Sudetendeutsche Verband Studentischer Korporationen hielt vom 26. bis 28. Mai seinen 10. Hauptkonvent ab. Zum Festkommers hatten sich in der Stadthalle 400 junge und alte Farbenträger, Gäste und Ehrengäste eingefunden. Wie jeder Hauptkonvent, war auch der diesjährige für alle Beteiligten ein Erlebnis. Er bezeugte, daß der Verband auf dem richtigen Weg ist, heimätliches Traditionsgut fortzusetzen. Auskünfte für alle Interessenten erteilt gerne Ing. Herbert Weis, 87 Würzburg, Franz-Ludwig-Str. 2.

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V., Sitz Würzburg

Es ergeht hiermit **Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung** am Samstag, den 22. Juli 1967, 14 Uhr, in der Großgaststätte Hackerkeller in München, Theresienhöhe 4 (Gastzimmer I).

Tagessordnung:

- Eröffnung und Begrüßung
- Totengedenken
- Verlesung des Protokolls der Hauptversammlung vom 30. Juli 1966
- Tätigkeitsbericht
- Kassenbericht
- Entlastung des Vorstands
- Satzungsänderungen
- Wahlen
- Verschiedenes

München, den 1. Juli 1967

Dr. Josef Klug
Vorsitzender

Die Hauptversammlung ist öffentlich zugänglich, eine möglichst zahlreiche Beteiligung der Landsleute ist sehr erwünscht. Abstimmungsberechtigt sind nur die Mitglieder des Heimatkreises; bitte Mitgliedsbuch mitbringen.

Omnibusfahrt ab Dillenburg

am 22./23. Juli nach München zum Bundestreffen der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau

Liebe Riesengebirgler im Dillkreis, Kreis Biedenkopf und in den benachbarten Gebieten!

Wie alljährlich so auch dieses Jahr, findet zu unserem diesjährigen Bundestreffen in München wieder eine Gemeinschaftsfahrt am 22./23. 7. von Dillenburg aus statt. Wir richten hiermit an Sie alle die herzliche Einladung, von dieser günstigen Fahrtmöglichkeit recht zahlreichen Gebrauch zu machen. Der zu dieser Fahrt geplante Omnibus fährt am Freitag abend um 21 Uhr ab Dillenburg, altes Amtsgericht über Wetzlar - Friedberg - Autobahn nach München.

Sämtliche Anmeldungen sind an unseren Landsmann Harald Schal, Inh. der Oranienbuchhandlung Alois Schal, Dillenburg, am Untertor zu richten. Letzter Meldetag und Einzahlungstermin ist Mittwoch, der 12. Juli 1967. Der Fahrpreis beträgt pro Person für Hin- und Rückfahrt DM 50,-. Die Quartierbestellung für den 22. und 23. Juli unternehmen Sie bitte selbst und richten Sie an „Fremdenverkehrsamt München“, 8 München, Bahnhofplatz 2.

Indem wir auf eine recht zahlreiche Beteiligung hoffen, verbleiben wir stets in landsmannschaftlicher Verbundenheit.

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau
gez. Edwin Kneifel

Zum Heimattreffen der Riesengebirgler am 22. und 23. Juli in München
erwartet Sie im

St. Andreas Stüberl

8 München 15, Zenettstraße 10 (Schlachthofnähe)
(zu Fuß vom Hackerbräukeller über die Theresienwiese zur Lindwurmstraße bis Filiale Kaufhaus Beck, Beginn der Zenettstraße)

Ihr Landsmann

Rudi Richter und Frau

daheim Besitzer der Pension Belvedere in Petzer

Böhmische Küche

Das Lokal ist bis 3.00 Uhr früh geöffnet

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

Spendenliste Nr. 115

	DM
Grohmann Maria, Trautenau, Ringplatz	3,80
Ing. Hanke Willi, Trautenau, Beethovengasse 19	3,80
Hoffmann Franz, Jungbuch 73	4,-
Kreibich Wilhelm, Oberaltstadt 180	5,-
Konsultatssekretär i. R., Krcmarik Stefan, Wolta 73	5,-
Kasper Friedrich, Slatin 19	3,-
Kühnel Hedwig, Trautenau-Freising 2	3,60
Klaus Johann, Trautenau, Brückengasse 7	1,20
Mayer Franz, Trautenau, Hummelstraße 24	5,-
Junek Ernst, Trautenau, Kudlichstraße 4	8,80
Lienert Herbert, Bober 7	1,80
Linke Paula, Trautenau, Jägerzeile 17	3,-
Ing. Medilek Franz, Trautenau, Theodor-Körner-Platz 18	22,60
Möllner Anni, Trautenau-Gartenstadt 14	5,-
Tippelt Vinzenz, Trautenau	1,30
Pfarrer Kubek Josef, Großaupa 1/65	5,-
Anders Anna, Freiheit 104	1,-
Kneifel Felix, Bernsdorf, Berggraben 14	8,80
Ettrich Josef, Großaupa 1/160	3,80
Feist Friedrich, Oberaltstadt 35	2,-
Frenzel Alfred, Jungbuch 106	2,-
Gratzer Traudl, Kukus	4,-
Liebich Franz, Slatin 29	2,-
Herner Renate, Schatzlar 221	1,80
Hampel Rudolf und Maria, Trautenau, Kudlichstraße 12	4,60
Hawel Alfred, Königshof 492	2,-
Jansky Berta, Hartmannsdorf 83	1,50
Schw. Jansky Anna, Koken 74	2,-
Kandler-Astler Hedwig, Trautenau, Widmuthgasse 27	10,-
Kirchschlager Franz, Oberkleinaupa 92	2,50
Kirchschlager Wenzel, Oberkleinaupa 92	2,50
Kneifel Edwin, Bernsdorf, Berggraben 14	4,-
Kühnel Gertrud, Weigelsdorf 91	3,-
Kneifel Emil, Pilsdorf II/126	2,50
Müller Maria, Trautenau-Gartenstadt 19	1,80
Müller Franz, Oberaltstadt 361	3,-
Marsch Otto, Freiheit 196	3,-

Würzburg-H., den 25. 3. 1967

gez. Herrmann

Spendenliste Nr. 116

	DM
Dipl.-Ing. Morawek Walter, Rettendorf	8,80
Meyer Heinrich, Bernsdorf 201	3,80
Miksch Hedwig, Schatzlar 221	3,80
Buchberger Rudolf, Petzer 154, „Habmichleib“	2,-
Braun Berta, Großaupa II/17	5,-
Painz Wilhelmine, Oberaltstadt 256	1,50
Fiebiger Anna, Talseifen 10	5,-
Haase Emil und Maria, Trautenau, Lohengrinstraße 14	2,60
Heinzel Josef, Trautenau, Rognitzer Straße 8	1,-
Hofmann Josef, Marschendorf II/40, „Buchtelschenke“	1,80
Hoffmann Josef, Zahnarzt, Kukus	2,50
Dworak Hilde, Jungbuch 109	3,80
Lampeitl Berta, Freiheit 214	1,50
Link Karl, Neurognitz 38	2,-
Klaus Franz, Hartmannsdorf 7	1,50
Klos Ernst, Trautenau, Gartenstadt 11	5,-
Moser Elisabeth, Trautenau, Krieblitzer Gasse 16	3,80
Mann Felix, Markausch 64	1,80
Menzel Anna, Oberaltstadt 42	2,80
Zimmermann Emilie, Oberaltstadt 154	3,50
Ringel Adolf, Parschnitz, Bittnerstraße 320	10,-
Kupka Otto, Parschnitz 356	2,50
Lamer Elisabeth, Ober-Albendorf 17	1,-
Lienert Josef, Bober 7	3,80
Best Irma, Sennestadt, Rabenweg 8	3,-
Bayer Alois, Trautenau, Krankenhausgasse 4	3,80
Niklitschek Viktor, Trautenau, Pauf-Keller-Str. 25	3,80
Patsch Anna, Marschendorf/IV10	5,-
Meuer Hans, Trautenau, Gendorf Straße 1	10,-
Illner Alfred, Freiheit, Hauptstraße 102	3,80
Dr. jur. Jiptner Hans, Trautenau-Reichenberg	8,80
Plechatsch Paula, Oberaltstadt	1,80
Hubeny Richard, Trautenau, Rob.-Hamerlingstraße 22	1,-
Müller Traudl, Königshof 123	1,80
Kunz Adalbert, Trautenau-NA 42	2,50
Brunecker Rudolf, Parschnitz, Petersdorfer Straße 201	3,80
Hoffmann Hermine, Königshof 123	1,80
Kopper Max, Trautenau, Kudlichstraße 8	3,80

Würzburg-H., den 30. 3. 1967

gez. Herrmann

HEIMATFREUNDE!

Es dürfte ja allen bekannt sein, daß der ehem. Wiesenbudenwirt Ing. Hans Fuchs auf der Kahrückenalpe bei Sonthofen, in den vergangenen 15 Jahren aus einer Almhütte ein schönes Berghaus, das allen Ansprüchen gerecht wird, die neue **W i e s e n b a u d e** wieder erbaut hat. Es war heuer eine sehr schlechte Wintersaison. Ostern waren zu früh, und auch die Pfingstfeiertage brachten nicht die erwarteten Gäste.

Wir dürfen unseren Baudenbesitzer, der jetzt schwere Wochen hinter sich hat, nicht im Stich lassen. Bitte organisiert Wochenendausflüge, er braucht aber auch in den Sommermonaten ein ausverkauftes Berghaus. Verlangen Sie Prospekte beim Besitzer Hans Fuchs, 8971 Olferschwang/Allg., Wiesenbaude, Telfon Nr. Sonthofen 08321/2665.

Was uns alle interessiert

Altenbuch: Auf einen vierwöchigen Besuch soll am 7. Juli die Tochter **Liesel** des **Wenzel Schenk** nach Schwerin-Friedrichsthal, Birkenweg kommen. Sie ist in Übersee glücklich verheiratet und Mutter von fünf Kindern. Wir berichteten im Maiheft, daß sie in USA als Ordensschwester tätig ist. Dieser Irrtum dürfte dadurch entstanden sein, weil eine Schwester von Wenzel Schenk Ordensschwester war.

Aus der SBZ weilten zu Besuch in München **Emma Flögel**, geb. Pauer, **Frau Pauer**, geb. Gleissner und **Marie Gerner**, geb. Freund. Sie grüßen alle Heimattreunde recht herzlich.

Der Hochwürdige Neupriester Wenzel Baudisch, welcher am 29. Juni die heilige Priesterweihe im hohen Dom zu Bamberg empfangen hat, teilt uns mit, daß er als dritter Sohn der Eheleute Wenzel Baudisch in Berggraben Nr. 1 von 5 Kindern geboren wurde. Seine Eltern wohnten von 1935 bis 1945 in Berggraben, diese Ortschaft gehört zur Pfarrei Bernsdorf. Familie Baudisch kam erst 1950 in die Bundesrepublik.

Der hochwürdige Neupriester hält seine Primiz am 9. Juli in der Pfarrgemeinde St. Josef in 5231 Weyerbusch-Westerland. Seine Mutter Theresia Baudisch, geb. Lorenz, stammt aus Mohren und ist eine Nichte vom verstorbenen Dechant Alois Lorenz. Sie wohnt in 5231 Forstmehren 26, sein Vater stammt aus der Wirtschaft 159 aus Wildschütz und ist am 4. Mai 1965 gestorben. Seine Eltern sind 1935 nach Berggraben übersiedelt. Der Neupriester hat seine Studien am Gymnasium und an der Phil. Hochschule in Königstein absolviert.

Dem jungen Heimatpriester wünschen wir Gottes reichsten Segen für ein langes priesterliches Wirken. Wer an der Primizfeier teilnehmen will, melde sich bei seiner Mutter.

Jungbuch: **Otilie Weiß**, Gattin des verstorbenen Elektromeisters aus Oberjungbuch wohnt jetzt bei ihrer Tochter in Lübeck.

Anfang Juni dieses Jahres traf endlich **Anna Ende** aus der alten Heimat bei ihrer Schwester in 732 Göppingen, Pestalozzistr., ein. Sie wohnte daheim hinter dem Schmidtbäcker und ist auch schon 80 Jahre alt.

Oberaltstadt: Wir haben im Heimatblatt schon über die große Besuchsreise der **Oberlehrerswitwe Gertrud Patzelt** berichtet. Bei ihrer Tochter Gitta Fox kam am 20. Feber ein Junge zur Welt, es ist ihr siebentes Enkelkind. Während ihres Aufenthaltes in USA hat sie wunderbare Reisen erlebt. Sie freut sich aber trotzdem auf die Rückkehr und grüßt alle Bekannten recht herzlich. Wenn es ihr halbwegs möglich

ist, möchte sie sehr gerne am Trautenauer Treffen in München dabei sein. Ihre Mutter Berta Meissner kann heuer ihren 83. Geburtstag feiern. Auch die Enkelkinder ihres Sohnes Heinz warten schon mit Freuden auf die Oma.

Oberaltstadt: Von der größten Weltausstellung in Kanada grüßen alle Riesengebirgler und Bekannte **Frieda** und **Franz Baudisch** aus Leutay Ave., Toronto 13, Ontario. Am 28. April wurde die Weltausstellung eröffnet und innerhalb eines Monats von 5 Millionen Menschen besucht. Der deutsche Pavillon gehört zu den schönsten und interessantesten. Die bayerische Bierstube erfreut sich größten Zuspruches. Auch die Österreicher haben in ihrer Halle den größten Betrieb. Familie Baudisch ist ja den Oberaltstädtern und Jungbüchtern in alter Erinnerung.

Ausgesiedelt aus Schatzlar sind folgende Familien:

Paschout Josef
 Bürgel Berthold mit Vater
 Schmidt Heinrich
 Schubert Wenzel Frau, geb. Mitiska, Schubert stammt aus Goldenöls
 Illner Helmut, seine Mutter Gertrud ist noch daheim
 Frau Nagel mit Sohn, ihre Eltern sind in der Ostzone (Schmidt Ferdinand)
 Witt Heinz Mutter, eine geb. Patzak aus Bober, noch daheim
 Hintner Emanuel
 Tippelt Karl mit Sohn und Familie
 Babel Werner Frau, geb. Witwer, Eltern sind seit verganginem Jahr in der BR
 Kolar Erich, Sohn des verstorbenen Franz Kolar
 Familie Hoder Walter mit Mutter Frau geb. Zieris, aus Bober, auch deren Mutter ist mit
 aus Bernsdorf Breuer Rudolf
 — Koch Rudolf, letzter Wohnort Radowenz

Im April verstarb der Bergmann **Lubka Stefan**, Bergmann, (Herzinfarkt); in Lampersdorf Frau **Mann**, Ehefrau des Mann Holdi, Bergman i. R.; im Mai in Schatzlar Frau **Demuth**, wohnte in der Glashütte Frau Illner Schatzlar-Stollen.

Wolta: Hoffe, daß recht viele Woltner zum Heimattreffen nach München kommen, will dort einen kleinen Bericht über die Drucklegung des Ortsplanes bringen. Hätte gerne Anregungen zur Niederschrift in unserer Ortschronik, vor allem die Anschriften unserer Woltner, die jetzt in der SBZ, in Österreich oder in einem anderen Land leben. Sammle auch Bild- und Schriftgut, das noch aus Wolta stammt. Ich will das alles in unserem Heimatmuseum hinterlegen. Es grüßt Euch alle Euer **Fiedler**, Karlsruhe.

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren

Altenbuch - Pilnikau: In der Pfarrkirche Josefsthal bei Neuhau-Schliersee fand am 15. 6. die Trauung der Brautleute **Gert Patzelt** und **Ursula**, geb. Möslein, statt. Der Bräutigam ist der Sohn der Eheleute Josef und Martha Patzelt, beide in Altenbuch geboren, später in Pilnikau wohnhaft, heute in Gmund am Tegernsee (Ackerburg) eine neue Heimat besitzend. Den Jungvermählten unsere aufrichtigsten Glückwünsche!

Groß-Aupa - Marschendorf: Zu Pfingsten verlobten sich **Gudrun Tippelt** mit **Hermann Zepf**, Eislingen. Gudrun Tippelt ist die Tochter von Wolfgang Tippelt, Groß-Aupa, und der Frieda Weiß aus Marschendorf I.

Kleinaupa: Es verehelichte sich am 20. Mai die Tochter **Ursula** der Eheleute **Josef** und **Ludmilla Salwender**, geb. Herrmann aus Oberkleinaupa mit Herrn Springer aus Groß-Wallstadt. Nachträglich unsere besten Glückwünsche.

Trautenau: In der St. Klemens-Maria-Hofbauer-Kirche in Deizisau bei Esslingen vermählten sich am 27. Mai Sekretärin **Heidemarie Soukup** mit dem Bildreporter **Alfred Ass-**

mann. Die Jungvermählte ist eine Tochter der Eheleute **Rudolf** und **Marie Soukup**, geb. Hiesel. Alle drei Töchter sind nun glücklich verheiratet.

Kaile: **Dr. Siegfried Friebe**, Regierungsrat im Bundesministerium der Finanzen, Bonn, und Frau **Erika**, geb. Kannegeßer, freuen sich über die Ankunft eines Töchterchens, **Stefanie**. Unsere herzlichen Glückwünsche! Regierungsrat **Dr. Friebe** hat sich stets als ein treuer Sohn der Heimat erwiesen und nimmt an allen Ereignissen, die unsere alte Heimat betreffen, regen Anteil. Seine Mutter, Marie Friebe, wohnt in Stolberg bei Aachen.

Kleinaupa: Goldene Hochzeit feierten Ende Mai die Eheleute Fleischermeister **Robert** und **Anna Bönsch**, geb. Wimmer, bei guter Gesundheit in Eschau, Kr. Obernburg.

Auch **Rudolf Bönsch** konnte mit seiner Gattin **Franziska**, geb. Hintner, in 8702 Gerbrunn bei Würzburg Ende Mai ebenfalls das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Die beiden Jubelpaare grüßen recht herzlich alle alten Bekannten.

Allen Geburtstagskindern noch viele Jahre gute Gesundheit

Altenbuch: Am 16. 5. vollendete **Anna Tamm**, geb. Marczik, Witwe nach dem am 15. 7. 1962 verstorbenen Ehegatten Johann, Zimmerpoliers, bei der Tochter Maria Meergans in Trenkmoos, Post Hufschlag über Traunstein, ihr 84. Lebensjahr. — In Karlsruhe-West konnte am 26. 5. **Franziska Richter**, geb. Pischel aus M.-Altenb. 93 mit Gatten Johann, Kindern, Enkeln und Urenkeln ihren 82. Geburtstag begehen. Das Geburtstagskind ist nicht ganz auf der Höhe, wir wünschen ihr baldige Genesung! — Am 28. 5. feierte in Reinsingen, P. Lalendorf (Kr. Güstrow) **Adelheid Fink**, geb. Taube, ehem. Land- und Gastwirtin aus N.-Altenb. 14 mit Ehegatten Rudolf ihren 75. Geburtstag. Das Ehepaar Fink feierte am 26. 4. im kleinsten Kreise ihre goldene Hochzeit. — Den 65. Geburtstag feierte am 10. 6. **Josef Kammel**, Landwirt aus N.-Altenb. 11 in Eisligen (Fils), Fuchseckstr. 16, mit Frau und Kindern. — Ihren 60. Geburtstag beging am 11. 6. die ehem. Gastwirtin **Rosa Jannausch**, geb. Patzak aus M.-Altenbuch 47. Sie wohnt mit Ehegatten Walter in Weinheim (Bergstr.), Elisabethstr. 10. — In Nürnberg, Krugstr. 59, feierte seinen 55. Geburtstag **Johann Strojzek** aus N.-Altenb. 21 mit Frau Frieda, geb. Augst.

Bausnitz: Am 28. 7. kann der letzte deutsche Bürgermeister und Turnbruder **Rudolf Weber**, Sohn des Papierfabrikanten Franz Weber, Besitzer der „Aupamühl“ Bausnitz, in 8521 Neunkirchen a. Brand, Adolf-Kolping-Str. 336, seinen 70. Geburtstag feiern. Von einem Ischiasleiden abgesehen, fühlt er sich mit seinen 70 Lenzen gesundheitlich soweit wohl und ist der völkischen Turnbewegung bis heute treu geblieben. Wir wünschen Dir zu Deinem 70. Geburtstag alles Liebe und Gute, noch viele Jahre der Gesundheit und des Wohlergehens. Ein kräftiges „Gut Heil“ von deinen Turnbrüdern des Turnbezirkes Parschnitz.

Grabschütz: Franz Holletschke ein Achtziger!

In Aschaffenburg Bachstraße 14, konnte am 13. Juni der Jubilar mit seiner Gattin Marie, geb. Posner, mit der Familie seines Sohnes Otto als ältester Grabschützler seinen Jubeltag bei guter Gesundheit begehen. 1962 konnte das Ehepaar Goldene Hochzeit feiern. Als fortschrittlicher Landwirt, langjähriger Bürgermeister und guter Musiker war er daheim bei allen sehr geachtet. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm noch viele gesunde Jahre.

Hartmannsdorf: Geburtstage im Juli 1967:

Im 8631 Oberlauter über Coburg am 10. **Anna Messner**, Friseurin, aus Nr. 37, den 73.; in 732 Göppingen, Poststr. 53, am 13. **Franz Klaus**, Tischler aus Nr. 7, den 62. und in 734 Geislingen (Steige), Burgstr. 3, am 14. **Elisabeth Ladich**, geb. Frenzel, Ehefrau des Alfred Ladich, aus Nr. 87, den 54. Geburtstag. Sie stammt aus Silberstein, Gemeinde Wildschütz. **Johannisbad:** Im Eigenheim ihres Sohnes Adalbert in 8541 Untermässing ü. Schwabach kann **Mathilde Kühnel**, geb. Wunsch (Hegerswitwe) bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag feiern. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch viele gesunde Jahre.

Jungbuch: In Mückenloch bei Heidelberg, Almweg 26, bei ihrer Schwester Berta Frasko, feiert am 8. Juni **Anna Friede** bei halbwegs zufriedenstellender geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Sie grüßt aus diesem Anlaß alle Heimatfreunde aus Jungbuch und Oberaltstadt recht herzlich.



Am 15. 6. 1967 feierte **Alois Hofmann**, ehemaliger Kaufmann aus Oberjungbuch Nr. 256, in 703 Böblingen, seinen 85. Geburtstag bei noch halbwegs guter Gesundheit. Zum Ehrentage waren seine beiden Söhne Ernst und Hugo mit ihren Familien anwesend. Der Sohn Ernst ist erst vor kurzem von seiner 2. Amerika-reise zurückgekehrt, wo er auch Heimatfreundin, Frau Bürgermeister Erben in St. Paul besuchte.

Am 25. 6. 1967 feierte **Anna Bien**, geb. Hofmann aus Oberjungbuch Nr. 98 ihren 82. Geburtstag und grüßt alle Bekannten.

Jungbuch: Anna Bönsch eine Achtzigerin!

Die Jubilarin wohnte daheim in Köhler-Bäckerhaus. Sie konnte am 3. Juni bei guter Gesundheit ihren Jubeltag bei

ihrer Tochter Berta, die ihr als einzige von ihren vier Kindern verblieben ist, feiern. Ihr ältester Sohn Berthold starb noch in der alten Heimat an einem Herzleiden. Die Söhne Wenzel und Arthur und auch der Schwiegersohn Heinrich Bönisch ist aus dem letzten Weltkrieg nicht heimgekommen. Alle drei Söhne spielten bei der Musikkapelle in Jungbuch. Die Jubilarin wohnt in Eisligen/Fils, Beltstraße. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch einen schönen Lebensabend.



Lampersdorf: Am 9. 7. feiert die ehem. Hebamme **Adelheid Schmidt** in Wuppertal-Elberfeld, Honigstal 12, bei bester Gesundheit, im Kreise ihrer Kinder, Enkel- und Urenkelkinder, ihren 80. Geburtstag. Annel Tippelt sorgt für ihr Wohlergehen, Sohn Ernst ist in Weifenborn, SBZ, verheiratet und an der Oberschule als Lehrer tätig. Sohn Josef, wohnhaft in Wuppertal, hat am 6. 5. in Lampersdorf die noch in Schatzlar wohnende Anneliese Taube, verwitwete Pozdiana aus Potschendorf geheiratet. Auch Sohn Hans wohnt mit Familie im eigenen Hause dort. Die jüngste Tochter Rolanda, verehel. Ende, zeigt die Geburt des ersten Kindes, Petra, geb. am 3. Mai, an.



Markausch: Ihren 60. Geburtstag feiert am 9. Juli **Maria Baudisch**, geb. Schreiber. Sie wohnt mit ihrem Mann in 634 Dillenburg, Eibacherweg 1, Hessen, und grüßt bei dieser Gelegenheit alle Bekannten.

Marschendorf I: Barbara Müller eine Achtzigerin!

Bei voller geistiger Frische kann die Jubilarin am 13. Juli im Kreise ihrer Familie ihren Festtag begehen. Trotz ihres hohen Alters wird sie gerne als Köchin zu Hochzeiten geholt. Ihre Söhne und Enkel sind alle Musiker. Ihr Sohn Walter hat eine eigene Kapelle und ihr jüngster Sohn Werner ist Vizekapellmeister bei der Stadtkapelle in Eisligen/Fils. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch für die kommenden Jahre beste Gesundheit.

Nieder-Kleinaupa: In Gerbrunn, Sandstr. 4, feiert am 25. 7. bei guter Gesundheit **Rudolf Bönsch** im Kreise seiner Familie den 80. Geburtstag. 1887 in Nieder-Kleinaupa geboren, war er Zimmerer und Waldarbeiter und übernahm 1927 die Landwirtschaft seiner Schwiegereltern. Der Jubilar war daheim bei der Gemeinde, der Feuerwehr und als Musiker tätig. Auch in der neuen Heimat wirkte er in der SL. Sohn Rudolf ist seit 1942 in Rußland vermißt, Sohn Reinhold wurde 1945 von den Tschechen erschossen, Tochter Filomena lebt mit Familie in Halle (Saale) und der Jubilar wohnt seit der Vertreibung mit Tochter Helena und Familie und seiner Frau Franziska, geb. Hintner in Gerbronn. Herzlichen Glückwunsch!



Ober-Albendorf: In ihrem Eigenheim in Würzburg-Frankenwarte kann am 3. Juli **Martha Jansky**, geb. Brunnecker aus Haus 26, bei voller Frische und Gesundheit ihren 70. Geburtstag begehen. Aus diesem freudigen Anlaß grüßt die Jubilarin alle Bekannten aus der alten Heimat recht herzlich.

Rodowenz: Am 13. 5. beging **Mina Schmidt**, geb. Kohl aus Brenden, bei guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihren Kindern und Enkelkindern in Töging, Obb. Wir wünschen ihr noch einen schönen Lebensabend!

Rennzahn - Deutsch-Podhart: In Magdeburg feierte **Maria Kudernatsch**, geb. Tasler aus Rennzahn, gegenüber dem Weinhaus Rücker-Jeschke, ihren 80. Geburtstag.

Trautenau - Parschnitz: **Marie Liebermann eine Fünfundachtzigerin!**

In Esslingen/N., Innere Brücke 22, kann die hohe Jubilarin am 6. Juli bei halbwegs guter Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen diesen Festtag feiern. Wir wünschen ihr noch einen recht schönen Lebensabend!



Trautenau: Beda Glaser ein Fünfundsiebziger!

In Eislingen/Fils, Leibnitzstr. 27, kann der Jubilar im Kreise seiner Familie seinen Festtag begehen. Schon in Märzdorf bei Braunau stand er in der Arbeiterbewegung. Er wohnte bis zur Vertreibung in der Freyung 11 und war auch in Trautenau in der Arbeiterbewegung eifrig tätig. In Eislingen leitet er die Arbeiterwohlfahrt, ist Mitarbeiter der Seliger-Gemeinde. Sein Hobby ist noch

immer das Moped- und Radfahren. Der Jubilar grüßt alle Heimatfreunde von einst daheim und auch alle Freunde von jetzt. Möge er noch viele gesunde Jahre erleben, das ist der Wunsch seines Freundeskreises.

Trautenau - Weigelsdorf: Ida Bürgel, geb. Bönisch, konnte am 9. 6. 1967 ihren 70. Geburtstag vollenden. Sie feierte ihr Wiegenfest im Kreise ihrer Lieben in 635 Bad Neuheim, Mozartstraße 1. Auch ihre beiden Schwestern, Gertrud Kühnel, Anna Gottwald und Schwägerin Hermine Bönisch konnte die Jubilarin mit Freuden begrüßen, so daß es eine recht frohe Feier wurde, an welcher auch weitere gute Bekannte teilnahmen. Ihr Ehemann Alois Bürgel, Bundesbahnbeamter i. R., konnte bereits am 9. 4. 1967 seinen 71. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern.

Trautenau - Bausnitz: Marie Posselt eine Fünfundachtzigerin!

Bereits am 21. 4. konnte die Jubilarin, die bei ihrer Tochter M. Madeleine Weber in Goshen, Indiana, USA, lebt, ihren Jubeltag bei bester Gesundheit und Rüstigkeit begehen. Im Mai und Juni unternahm sie noch eine große Reise zur Weltausstellung nach Montreal. Die Jubilarin war in den vergangenen Jahren mehrmals Teilnehmerin an den Trautenauer Treffen und sie wird sich freuen, wenn sie aus ihrem großen Bekanntenkreis auch nachträglich Glückwünsche erhält.

Wildschütz - Silberstein: In X 5901 Wartha über Eisenach begeht **Martha Kindler**, geb. Amler vom Silberstein Nr. 6, am 28. 7. den 60. Geburtstag. Dort wohnte sie zuerst monatelang mit den beiden kleinen Töchtern Marie und Anna und ihrer Mutter Pauline Amler, die 1959 starb, in einem Feuerwehrgerätehaus. Ihr Gatte Alois Kindler ist seit den letzten Kriegsmonaten um Neu-Brandenburg bis heute vermißt. Durch die Schicksalsschläge früh gealtert, hat sich die Jubilarin ihren gesunden Lebenshumor bewahrt. Sie grüßt alle Heimatfreunde in Ost- und Westdeutschland.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Bernsdorf: Im Altersheim in Bensheim/Bergstraße verstarb am 22. Mai die ehem. Damenschneiderin **Hedwig Nossek** im 72. Lebensjahr. Daheim war sie eine gesuchte Damenschneiderin, beschäftigte mehrere Näherinnen und Lehrlinge. Vertrieben in die Ostzone, wo sie in ihrem Beruf nicht vorwärts kam, ging sie nach dem Westen und fand in Darmstadt als Meisterin bei der Fa. „Fink-Modelle“ eine befriedigende Stellung bis zu ihrem Rentenalter. Vor zwei Jahren wurde sie nervenkrank, mußte ihre schöne Wohnung mit dem Altersheim vertauschen. In Illesheim, wo ihr Schwager lebt, wurde sie am Fronleichnamstag zur letzten Ruhe gebettet. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

Freiheit - Johannisbad: Im hohen Alter von 85 Jahren verstarb nach langem Leiden in Graz am 24. 4. 1967 **Maria Breuer**, Witwe nach dem im Jahre 1949 verstorbenen Apotheker Ludwig Breuer. Die Verstorbene war, so wie ihre 1954 verstorbene Schwester Gusti Rainer, eine bekannte Erscheinung. Obwohl gebürtige Steiermärkerin, sie kam im Jahre 1905 nach Freiheit, wurde 1946 nach Österreich ausgesiedelt, fühlte sie sich aber als Sudetendeutsche und konnte den Verlust ihrer geliebten Riesengebirgsheimat nie überwinden. Die letzten 4 Jahre verbrachte sie nach einem Schlaganfall leider gelähmt und ohne Sprachvermögen im Haus der Barmherzigkeit in Graz. Um sie trauern ihr einziger Sohn, Apotheker Erich Breuer i. R., und Frau Elisabeth in Bärnbach, West-Steiermark und ihr Enkel Christian Breuer in Berlin.

Güntersdorf: In Uhingen, Silcherstr. 50, verstarb nach langer, schwerer Krankheit am 9. Mai **Johanna Baudisch**, geb. Hampel, im 74. Lebensjahr. Sie wurde am 12. Mai unter großer Teilnahme von Heimatfreunden und Einheimischen beigesetzt. Der Herr schenke ihr den ewigen Frieden. Daheim war die Verstorbene bei der Fa. Deutsch in Königshof/Elbe als Weberin beschäftigt. Um die liebe Frau und Mutter trauert ihr Mann Josef mit Tochter Gertrud, Schwiegertochter Herta und Enkel Dietmar. Ihr Sohn ging ihr 1954 im Tod voraus; ferner der Bruder Heinrich in Stralsund und Schwester Marie Rindt, geb. Hampel.

Jungbuch: Am 18. 5. verschied plötzlich und unerwartet in Neuenhagen bei Berlin der allseits beliebte Bäckermeister **Rudolf Wippler** im 76. Lebensjahre. Viele Einheimische und Bekannte aus der Heimat begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte. Der schwergeprüften Witwe wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.



Königshaus: Nach langer, mit viel Geduld ertragener Krankheit starb am 13. 4. in Eggenfelden der ehem. Berufsmusiker **Rudolf Mann** im Alter von 75 Jahren. Am 3. 7. 1891 in Königshaus geboren, heiratete er 1919 die Martha Kleinwächter. Aus der Ehe gingen die Kinder Gottfried, Erna, Irma und Heidi hervor. Der Verstorbene war in seinem Heimatort Kapellmeister und leitete die Kirchenchöre in Königshaus und Bernsdorf. Auch in der neuen Heimat wirkte er bis zu seinem 70. Lebensjahr im Kirchenchor mit. Auch im Vertriebenen-Orchester spielte er Violine. An der Beerdigung konnten auch Anna Kleinwächter und der Neffe Alfred Szikora mit Frau teilnehmen, die im März 1967 in die BRD umgesiedelt worden waren. Zuletzt wohnte er mit seiner Gattin und Tochter Irma im Hause seines Sohnes Gottfried Mann in Eggenfelden, Lerchenstr. 12.

Altenbuch: Am 9. 5. verschied nach längerer Krankheit die ehem. Gastwirtin **Maria Hanscher**, geb. Burkert aus Georgengrund 16, im 82. Lebensjahre. Die Verstorbene, schon Witwe, wurde 1946 ausgewiesen und fanden in Mühltruff (Forsthaus), Kr. Schleiz, eine neue Heimat, wo die beiden Töchter Mariechen und Hedwig Arbeit in einer Fabrik fanden und die Mutter von einer kleinen Rente leben mußte.

In Stuttgart-Giebel, Mittenfeldstr. 42, erlöst am 16. 5. der Tod **Franziska Wondratschek**, geb. Fiebiger aus M.-Altenbuch, von ihrem langjährigen Leiden, kurz vor Erreichung ihres 80. Geburtstages. Sei Neujahr verschlechterte sich ihr Zustand zusehends. Ihre Söhne Franz und Hans sind vermißt, ihr Gatte ruht seit dem 24. 3. 1952 auf dem Hoort Friedhof. Um die gute Mutter trauern die Tochter Rosa Föhst, wo sie seit Jahren lebte, mit Kindern und Enkeln, Tochter Maria und Sohn und Hedwig König, die noch in der DDR mit Tochter lebt. Viele Altbüchner aus Nah und Fern gaben ihr das letzte Geleit.

Deutsch-Prausnitz: Im Ortsteil Ameisenhäuser Nr. 144 starb im Mai 1967 an einem Krebsleiden **Wendelin Teichmann**, Waldarbeiter, im Alter von 84 Jahren. Sein Sohn ist 1940 gefallen und ruht auf einem belgischen Militärfriedhof. Einsam und verlassen wohnt nun die Witwe in den Ameisenhäusern. Er möge in Frieden ruhen!

Liebthal: Am Pfingstmontag verstarb im Ostseebad Wustrow (Meckl.) nach längerem schweren Leiden der ehem. Landwirt **Josef Patzak** im 83. Lebensjahre, seit 1919 bis 1945 Gemeindevorsteher bzw. Bürgermeister. Die Familie Patzak kam 1946 mit ihrem Schwager, Dechant Josef Pich, Pfarrer in Dubenetz und jetzt im Ruhestande in Stralsund, nach Ostseebad Wustrow. Um den Verstorbenen trauern die Ehegattin Anna, geb. Pich aus Liebthal, die zwei verheirateten Töchter Elsa und Rosa mit fünf Enkelkindern. Vor einem Jahre befahl ihn ein schweres Leiden, von dem ihn jetzt der Tod erlöste. Er ruhe, fern seiner geliebten Heimat, in Gottes heiligem Frieden!

Merkelsdorf - Braunau: In Esslingen/N, Nelkenweg 7, starb der auch vielen Trautenauern gut bekannte **Paul Rösel**, Real-schuloberlehrer i. R., am 5. 6. im Alter von 69 Jahren. Um ihn trauern die Witwe Anna Rösel, geb. Wetschera, gewesene Lehrerin aus Teplitz-Schönau, und die Schwestern Martha Peukert und Ida Staude.

Marschendorf IV: Nach kurzem Leiden verstarb am 31. Mai **Paula Tamm**, geb. Kuhn, im 73. Lebensjahr. Ihren Mann hatte sie schon 1931 verloren. Das Gewerbe im Maxa-Bäckerhaus führte sie bis zur Vertreibung weiter. Vertrieben mit ihren beiden Töchtern Anna und Paula kam sie in das Sperrgebiet Herterleben. Um die gute Mutter und Oma trauern ihre Töchter und eine Enkelin, deren Vater bei einem Autounfall ums Leben kam. Groß war die Zahl derer, die ihr die letzte Ehre erwiesen. Sie war bei allen sehr beliebt. Mögen ihr die alten Bekannten mit einem Gebet gedenken.

Nieder-Wölsdorf: Am 19. 5. 1967 verstarb nach kurzer Krankheit vor Vollendung ihres 85. Lebensjahres **Anna Rücker**, geb. Rösel, Damm-Mühle. Sie verbrachte das letzte Jahr bei ihrer Enkelin Elfriede Schaffer in Hebertshausen. Am Friedhof zu Prittlbach fand sie im Grabe ihres Enkels, Rudi Rücker, der 1964 durch einen schweren Verkehrsunfall ums Leben kam, ihre letzte Ruhestätte. Ihr Mann verstarb 1947 in Bad Sulza (Thüringen). Der einzige Sohn verstarb 1957 durch einen tragischen Unglücksfall in Prienbach bei Simbach am Inn. Ihre Verwandten und zahlreichen Bekannten gaben der Verstorbenen das letzte Geleit.

Wolta: In Eislingen/Fils, Fleischerstr. 34, verstarb im besten Frauenalter am 11. Juni **Anna Baudisch** an einem Herzinfarkt. Sie ist die Tochter von Anna und Marie Baudisch aus Wolta.

Neu-Rettendorf: Am 28. 4. starb plötzlich die Witwe **Maria Jirka**, geb. Türk. Sie ist die Frau vom Jirka Bauer aus den Zeidelhäusern und lebte in der DDR. Näheres unbekannt.

Neurettendorf: Am 1. April 1967 starb im Göppinger Krankenhaus **Josef Rolf** im Alter von 68 Jahren nach kurzem schwerem Leiden. Viele Freunde und Bekannte gaben ihm das letzte Geleit auf den Friedhof in Gingen.

Nimmersatt: In 5133 Gangelt, Lohaustr. 6, Kr. Geilenkirchen, verschied am 5. Juni **Marie Jank**, geb. Peitzker, im Alter von 71 Jahren. Um die gute Mutter trauern ihre Kinder und die Verwandten.

Oberaltstadt - Schatzlar: Auf dem Hötzendorfer Friedhof wurde am 29. Mai **Wilhelmine Herrmann**, geb. Feest, zur ewigen Ruhe bestattet. Der Herrgott schenkte ihr ein hohes Alter von 85 Jahren. Ihr Vater war Tapezierer, sie hatte 13 Geschwister. Es leben noch ein Bruder und eine Schwester. Ihr Bruder Hofrat Ing. Feest lebt ebenfalls in Wien. Ihr Mann war Baumeister in Oberaltstadt, wo sie auch eine Villa besaßen. Ihr Schwager war der ehemalige Bürgermeister Jirasek. Ihre Schwester war gerade bei ihrem Heimgang auf Besuch bei ihrer Tochter in Barcelona. Zur Beisetzung war sie mit dem Flugzeug von dort zurückgekommen. An die Verewigte werden sich viele Schatzlarer und Oberaltstädter erinnern.

Parschnitz - Güntersdorf: In Niedergründau, Kr. Gelnhausen, verstarb am 29. Mai unerwartet nach einer Gallenoperation **Else Bischof** im 63. Lebensjahr. Die Familie der Verewigten wohnte lange Jahre im Kaspar-Haus. Nach der Pensionierung ihres Vaters zog die Familie in das Elternhaus nach Güntersdorf, von wo die Mutter stammte. Die Familie wurde vor 20 Jahren in den deutschen Osten vertrieben und lebte dort in Obisfelde. Nach dem Tod ihrer Eltern kam die Verewigte vor einigen Monaten nach dem Westen. Sicherlich werden sich noch sehr viele an die so früh Verewigte erinnern.

Trautenau - Ansbach: Am 30. 5. 1967 verschied nach längerem Leiden **Hermine Riegel** im Alter von 73 Jahren. Dieselbe war eine geb. Illner aus der Kriebitz (Illner-Bauer) und war seinerzeit viele Jahre in der Fleischerei Prokop als Verkäuferin tätig. Frau Riegel war mit dem bereits im Jahre 1957 verstorbenen Bundesbahn-Inspektor Karl Riegel verheiratet, aus welcher Ehe zwei Söhne hervorgegangen sind. Sohn Herbert ist in Nürnberg und Sohn Roland seit 1952 in Brasilien tätig.

In Wülfer-Bexten verschied nach langer schwerer Krankheit bei der Familie seiner Tochter Ingrid Pospiech Polizeimeister a. D. **Alfred Brendel** im Alter von 68 Jahren. Seine jahrelange schwere Krankheit war eine Folge der schweren Mißhandlungen durch die Tschechen bei der Austreibung. Der Verewigte war Gründer und 1. Vorsitzender der SL in Bielefeld, nach seinem Rücktritt wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt und ihm das goldene Ehrenzeichen verliehen. Durch viele Jahre war er der Berater und Helfer für die Heimatvertriebenen von Bielefeld und hat sich um dieselben äußerst verdient gemacht. Mit ihm ging ein treuer Sohn seiner alten Heimat heim. Um ihn trauert die Familie seiner Tochter Ingrid Pospiech.

In Offenbach/Main verstarb bereits im September 1966 der früher gut bekannte Ober in der Weinstube Flesch, **Rudolf Capek**. In einem Jahr wäre er in Rente gekommen und wollte in sein Eigenheim einziehen. Er arbeitete bis kurz vor seinem Heimgang als Ober in den Gaststätten am Frankfurter Hauptbahnhof. Es werden sich noch sehr viele an den Verewigten erinnern können aus seiner Tätigkeit in Trautenau. Sein Sohn ist in Frankfurt bei der Bundespost beschäftigt.

Nach längerem Leiden verschied in Korbach **Martha May**, geb. Gleißner. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.



Nach langer, unheilbarer Krankheit verstarb am 23. 5. **Ingeborg Reiner**, geb. Erben, Tochter der Eheleute Anna und Friedrich Erben, im 45. Lebensjahre. Nach Absolvierung der Realschule in Trautenau besuchte die Dahingeschiedene die Säuglingsschule in Aussig, wurde 1941 als Fernschreiberin zur Wehrmacht dienstverpflichtet und geriet zuletzt in russische Gefangenschaft, 1943 war ihr Verlobter als Offizier in Rußland gefallen. Zu Weihnachten 1945 hatte die Familie in Bayern eine Bleibe, 1948 kamen ihr Vater und Bruder aus der Gefangenschaft heim. 1951 verlor sie durch einen tragischen Unglücksfall ihre jüngere Schwester Edith. Trotz verschiedener Aufenthalte in Sanatorien besserte sich ihr Krankheitsbild nur vorübergehend und verschlechterte sich im letzten halben Jahr immer mehr. Der schwergeprüften Familie wird allgemeine Anteilnahme entgegengebracht. Um ein Gebet für die Verstorbene wird gebeten.

Trautenau: Im Krankenhaus zu Bad Reichenhall verschied nach langer schwerer Krankheit am 29. Mai der ehem. Vertrauensarzt der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Trautenau **Dr. med. Bernard Jaroschka**, Obermedizinalrat a. D., im 72. Lebensjahr. Er übte durch viele Jahre gewissenhaft und gerecht bis zur Vertreibung sein Amt aus, wo er auch sein in Parschnitz neu erbautes Landhaus verlassen mußte. Bei der AOK in Amberg war er in der neuen Heimat bis Ende 1956 wieder in gleicher Stellung tätig, bis er krankheitshalber in den Ruhestand trat. Am 2. Juni wurde er an der Seite seiner ihm vor zwei Jahren im Tod vorausgegangen Gattin zur letzten Ruhe gebettet. Es werden ihm sehr viele ein ehrendes Gedenken bewahren.

Trautenau - Parschnitz: In Kleinaitingen, Kr. Schwabmünchen, verstarb am 8. März **Hermann Steiner**, Betriebsleiter der AEG, Elektrische Gesellschaft, im 73. Lebensjahr. Der Verewigte war geborener Döberler. Seit 1911 gehörte er zur Firma. Im ersten Weltkrieg erwarb er die kleine und große Tapferkeitsmedaille, wurde 1916 am Isonzo verwundet und kam 1918 in italienische Gefangenschaft in Albanien. 1945 verlor er seinen einzigen Sohn Werner. Nach der Vertreibung wurde er nie mehr gesund. 1964 verlor er durch eine Embolie sein gesundes Bein. Er hat sein schweres Leid mit Geduld ertragen. Um ihren besten Mann trauert seine Gattin Helene, geb. Kirsch, aus Reichenberg, mit welcher er 44 Jahre lang eine glückliche Ehe geführt hat.

Heimatkreis Hoheneibe

10jährige Patenschaftsfeier, Hoheneibe - Marktoberdorf, am 30. September 1967 in Marktoberdorf

In diesem Jahre sind es 20 Jahre, daß zu Marktoberdorf/Allgäu eine der ersten Ortsgruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Bundesrepublik gegründet wurde. Vor 10 Jahren hat die Stadt Marktoberdorf die Patenschaft über die Stadt und den Landkreis Hoheneibe übernommen. Aus diesen beiden Anlässen findet am Samstag, den 30. September 1967 um 20 Uhr im Stadttheater zu Marktoberdorf eine Feierstunde statt. Die Festrede wird der erste Vorsitzende des Heimatkreises Hoheneibe und Mitbegründer

der Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft Marktoberdorf, Herr Präsident Dr. Hans Peter, München, halten. Die Feierstunde wird unter anderem durch das Kreis-symphonieorchester Marktoberdorf und den Sudetenchor Kempten festlich umrahmt werden. Alle sudetendeutschen Landsleute, sowie alle Landsleute aus dem ehemaligen Landkreis Hoheneibe, darüber hinaus alle Heimatvertriebenen werden schon jetzt zur Teilnahme an dieser Feierstunde herzlichst eingeladen.

Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf - Neuzugänge an Büchern

Heimatkreisvorsitzender Dr. Hans Peter konnte wiederum einige interessante, geschichtlich wertvolle Bücher aus älterer und neuer Zeit für den Heimatkreis erwerben. Sie betreffen teils unsere engere Heimat, teils uns Sudetendeutsche im allgemeinen. U. a. sind zu erwähnen:

„Sudetendeutsche Volkstrachten“, „Die Deutsche Schule in den Sudetenländern“, „Sudetendeutscher Kulturalmanach VI“, „Das Riesengebirge“, „Das Apatal und seine Textilarbeiter um die Jahrhundertewende“, „Rübezahl-Buch“ von Carl Hauptmann, „Das Deutsche Lied“, Wenzel Jaksch „Sucher und Kunder“, „Appel an das Weltgewissen“ v. Father E. J. Reichenberger, „Die Kirche Wang im Riesengebirge und ihre Geschichte“, „Rübezahl – Eine Mähr aus deutschen Bergen“, Wanderführer und Reisebücher vom Riesengebirge. Außerdem sandte Ldm. Dr. Peter für das Archiv wieder mehrere Zeitungsausschnitte mit Berichten aus der alten Heimat, einige Zeitschriften wie „Der Wanderer im Riesengebirge“, „Sudetendeutsches Priesterwerk Königstein/Taunus“, „Unser Sudetenland“, Mitteilungsblätter der SL u. a. m.

Außerdem spendeten:

Herr Vinzenz Seidel, Bäcker und Kaufmann aus Deutschprausnitz, jetzt Empfingen, Krs. Hechingen
1 Verlassenschafts-Protokoll aus dem Jahre 1846
1 Einantwortungsurkunde aus dem Jahre 1867

1 Reichenberger Zeitung von 1930
2 Volkszeitungen von 1933
1 Textilarbeiter-Zeitung von 1931
1 Katholisches Kirchenblatt für Ostböhmen von 1933
1 Exemplar „Deutsch-christlichsozialer Gemeinde- und Bezirksvertreter“ von 1930
1 Weihnachtsstern der Sud. Volkshilfe d. B. d. D. zum Gedenken an die Notzeit der Sudetendeutschen Arbeiterschaft in den Jahren 1933–1938
1 Sammelmappe für Lebensmittelkarten
2 Primizbildchen des Neupriesters Karl Watzke, Koken, 1935
Herr Dipl.-Ing. Walter Kammel, jetzt 43 Essen/Rhr
4 Bildabzüge von der Studentenverbindung „Silesia“ in Trautenau aus den Jahren 1905, 1925, 1938 und 1964
Herr Josef Wallesch aus Schwarzenal, jetzt 6149 Fürth/Odenw.
1 schriftl. Aufnahme in die Schwarzenal Feuerwehr aus dem Jahre 1901
1 Übungsplan der freiwilligen Feuerwehr in Schwarzenal für das Jahr 1902
1 „Statuten der Stadt Schwarzenal freiwilligen Feuerwehr“ aus dem Jahre 1894

Frau Emilie Menzel, jetzt 848 Weiden/Oberpfalz
1 gesticktes Deckchen „Gruß von der Schneekoppe“ mit Schneekoppenbild
Allen Gönnern des Riesengebirgsmuseums für die Spenden nochmals herzlichen Dank.

Richard Flögel, Museumsbetreuer

Einladung an alle Niederhofer

zu einem Heimattreffen am Sonntag, den 9. Juli 1967 in Heidenheim/Br. im Gasthof „Goldenes Rad“ bei unserem Heimattfreund Franz Burkert.

Kommt alle, damit wir um 10 Uhr vormittags uns begrüßen können. Nach dem Mittagessen halten wir einen Lichtbilder-

vortrag mit neuesten Farbbildaufnahmen über unsere alte Heimat.

Kommt alle! Es grüßt Euch bestens Heimattfreund Donnhäuser Josef aus Darmstadt.

Bundestreffen der Arnauer in der Patenstadt Bensheim am 9. und 10. September 1967

Programm

zum Bundestreffen der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung am 9. und 10. September 1967 in der Patenstadt Bensheim. (Änderungen vorbehalten.)

Samstag, den 9. September

20.00 Uhr Heimatabend in der Aula des Kurfürstlichen Gymnasiums in der Wilhelmstraße
Begrüßung durch den Bürgermeister der Patenstadt W. Kilian
Grußworte des letzten Arnauer Bürgermeisters Dipl.-Ing. Karl Röhrich, Frankfurt/M.
Gedächtnisstunde für Quido Kaiser, ehemals Dirigent des Riesengebirgsorchesters und Komponist.
Gedenkrede: Med.-Rat a. D. Dr. med. Rudolf Tins, Kassel.

Es wirken weiterhin mit:

Kammerorchester Bergstraße unter Leitung von Adam Rettig, Hildegard Becker, Sopran; Dieter Sutthaimer, Tenor.

Pause — mit Vorführungen von Dias aus Arnau

Unterhaltungsteil — mit der Adalbert-Stifter-Gruppe, Joseph Hampel, Wien, den „Fraa vun Bensem“ und den Kirchbergspatzen.

Sonntag, den 10. September

9.30 Uhr katholischer Gottesdienst in der Kapuzinerkirche (am Marktplatz-Nordseite) mit Concelebration. Die Predigt hält Hochw. Herr Pater Johannes John, früher Hermannseifen und Arnau.

9.30 Uhr Gottesdienst in der evangelischen Kirche, Darmstädter Straße.

Nach den Gottesdiensten Frühschoppen im Winzendorf am Marktplatz. (Die Weinbuchten sind gemeindeweise bezeichnet.)

Arnau: Aus der alten Heimat wird uns berichtet!

Durch viele Jahre wurde die Franziskaner-Klosterkirche als Magazin für die Theresientaler-Kunstseidefabrik verwendet. Die Kirche soll renoviert, unter Denkmalschutz gestellt, und als Riesengebirgs-Museum eingerichtet werden.

Das Stadthotel wurde neu eingedeckt.

Aus dem Adolf-Gasthaus wurde ein Klubhaus für Rentner gemacht.

Das Haus Haupttrafik Klimesch wurde um einen Stock erhöht und weil das Haus unter Denkmalschutz steht, erhielt es auch wieder einen spitzen Giebel zur Straßenseite wie früher.

Das Rumler-Fleischer-Haus beim Gericht, ebenso das Schenk-Gasthaus, wo sich die Autobuskanzlei befindet, wurde neu verputzt. Der Eichmannsche Konsum wurde gänzlich umgebaut. Gegenüber dem Waisenhaus wird ein mehrstöckiges Wohngebäude errichtet. Es gibt also heuer verschiedene Änderungen in der Riesenstadt.

Was uns alle interessiert

Arnau: Der ehem. Bahnhofsvorstand **Vinzenz Schreier** ist von Kassel nach 8264 Waldkraiburg, Enzianstraße 59, übersiedelt und grüßt recht herzlich alle Bekannten. Er würde sich besonders freuen, wenn Heimatfreunde aus Arnau und Umgebung und Trautenau, welche in der Nähe oder in Waldkraiburg wohnen, sich bei ihm melden.

Harrachsdorf: Zum diesjährigen Sudetendeutschen Tag in München waren 58 Harrachsdorfer gekommen, darunter 12 die zum erstenmal an einem Heimattreffen teilnahmen. Besonderer Dank gebührt Frau Martha Böhm, die aus Argentinien gekommen war. Beschämend für mehr als 50 Harrachsdorfer, die im nahen Umkreis von München leben und vergessen haben, daß sie zur alten Dorfgemeinschaft gehören.

Lauterwasser: Wir haben einen Neupriester!

Im Hohen Dom zu Mainz am Rhein wird am 30. Juli um 9 Uhr Vormittag **Horst Josef Schneider**, geboren am 21. Mai 1942 in Lauterwasser, Sohn der Eheleute Josef Schneider, Schlossermeister, und dessen Ehefrau Martha, geb. Zirm, zum Priester geweiht. Sein erstes heiliges Meßopfer feiert der Neupriester in seiner neuen Heimatgemeinde in 6123 Bad König am 6. August um ?? Uhr vormittags. Heimatfreunde, die in der Nähe wohnen, sind zur Priesterweihe und Primiz herzlich eingeladen. Anmeldung ist notwendig. Aus diesem Anlaß grüßt Familie Josef Schneider alle Bekannten aus der alten Heimat recht herzlich.

Heimatlied der Mohrner

Tief om Tole, zwescha Barcha leit mei liewe, schiene Heemt.
Griene Wiesa, griene Falder, vu grinn Pescha eigoseemt.
Dich, mei Derfla, liew' ich innich,
weil mei Herze schleet noch warm
on ich war dich nee vogassa, dich mei Derfla, kleen on arm.
Best o's Herze mir gewochsa, Muhrla du, ich muß dos sehn,
host viel Freeda on viel Kommer wie a Freind mit mir getreen.
Dich mei Derfla liew' ich innich...

Mitgeteilt von Mizzi Dürr

Oberpraunsitz: Über 60 Heimatfreunde und eine ganze Anzahl aus den umliegenden Gemeinden trafen sich am Sudetendeutschen Tag in München. Vom Bodensee, von der Bergstraße, von Waldeck und auch von Wien haben sie nicht die Reise und die Strapazen gescheut. Wenn auch die meisten bei Verwandten oder Bekannten Unterkunft fanden, so mußten doch noch einige mit dem Massenlager am Festgelände vorlieb nehmen, wo es nach deren Angaben noch ziemlich kalt war. Wir hoffen, daß alle ihre Heimstätten wieder glücklich erreichten und grüßen auch alle, die aus irgend welchem Grunde nicht in unserer Mitte sein konnten, in heimatlicher Verbundenheit.

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Arnau: In Wien vermählten sich in der Pfarrkirche St. Josef, Karmelitergasse 10, **Ilse Färber** mit **Helmut Wolf** am 17. 6. Die Jungvermählte ist eine Tochter ihrer Mutter, die eine geborene Tschenek war. Die Jungvermählten wohnen jetzt in Wien II, Große Mohrengasse 21. Der große Bekanntenkreis wünscht ihnen viele glückliche Ehejahre.

Hennersdorf: In Lenzfried bei Kempten vermählte sich bereits am 29. April **Hans Mitzinger** mit **Hermine Wengen**. Sein Vater war bei der Fa. Dix in Hennersdorf beschäftigt und ist im 2. Weltkrieg gefallen. Seine Mutter Fanni, geb. Schorm, lebt in Kempten. Den Jungvermählten im nachhinein beste Glückwünsche.

Oberhohenelbe: Am 1. 4. läuteten die Glocken der Pfarrkirche in Schellenberg, Fürstentum Liechtenstein, für das Brautpaar **Ernst Frieß** und **Fanny Scheffknecht**. Der jungvermählte Gatte ist der Sohn von Oskar und Flora Frieß, welche mit den Geschwistern des Bräutigams die Hochzeit mit-

GESUNDHEIT in Ihrer HAND durch **ALPE-Franzbranntwein**, dem seit 1913 millionenfach bewährten **ORIGINAL-Erzeugnis** der ehem. **ALPA-Werke, BRUNN**, in der eindrucksvollen hell-dunkel-blauen **AUFMACHUNG** und **gelben Stern überm „A“**. Tägliche Einreibungen mit **ALPE**, dem zeitgemäßen Hausmittel, machen den Körper widerstandsfähig und geben ein Gefühl köstlicher Frische! **ALPE** vermittelt Schutz und Wohlbefinden, entweder als muskelstärkende, nervenbelebende **EINREIBUNG** oder **tropfenweise** auf Zucker. Beginnen Sie den Tag mit **ALPE**; **ALPE** — Ihre Gesundheit! **Gratisproben** erhalten Sie gern von der Fa. **ALPE-CHEMA 849 CHAM/Bayern, PF 105.**

Spindelmühle: Am 29. Juni wurde das Kirchenfest immer festlich begangen. In diesem Jahre könnte das 160jährige Bestehen der Pfarrkirche zu Peter und Paul gefeiert werden, wenn wir noch daheim wären. Die Kirche wurde am Kirchweihsonntag des Jahres 1807 feierlich eingeweiht. Als erster Pfarrer amtierte seit 1793 zunächst in der provisorischen Holzkirche Hermann Kriesche, nachdem das Holzkirchlein zu St. Peter aufgelassen und die Kirchengeräte nach Spindelmühle überführt worden waren. Das erste heilige Meßopfer hielt am Kirchweihsonntag in der neuen Kirche der damalige Diözesanbischof Maria Thaddäus Graf von Trautmannsdorff.

Aus der Gründerzeit der Theresientaler Fabrik!

Zu dem heimatkundlichen Bericht von Dr. Ing. Joachim Walther im Maiheft möchte ich eine Berichtigung geben, da ich von Juli 1909 bis zur Mobilisierung 1914 in diesem Unternehmen tätig war.

Im Jahr 1898 ging die Färberei und Appreturanstalt Jänisch & Co in den Besitz von Otto Goldschmidt, Hohenelbe, über. Im Jahr 1906 brannte die Fabrik ab und wurde nach eineinhalbjähriger Bauzeit, moderner Betonbau, mit Bleiche, Färberei und Appreturanstalt wieder in Betrieb genommen. Die Fabrik stand als Brandruine nicht leer. Im November 1910 starb Otto Goldschmidt und das Unternehmen wurde am 1. 8. 1913 an Ing. Franz Fischer, Dir. der Fa. Friedrich Mattausch in Bensen, verpachtet. Wegen Auftragsmangel im 1. Weltkrieg wurde der Betrieb eingestellt. Der Pächter starb 1918 und die Besitzer verkauften die Fabrik an die Fa. Dlabola & Co., Chwalkowitz bei Königinhof. Dieser montierte alle Maschinen ab und das Objekt wurde an die erste Böhmisches Kunstseidenfabrik verkauft, welche in den Jahren 1919 bis 1920 mit der Kunstseidenerzeugung begann.

Alois Sieber, ehem. Angestellter der Fa. Otto Goldschmidt, jetzt Schruns/Vorarlberg.

feierten. Brautpaar und Eltern grüßen alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat recht herzlich.

Oberpraunsitz: Am 25. 5. verehelichte sich **Ernst Wanka**, Sohn des Josef und der Hermine Wanka aus Nr. 99, mit **Anneliese Krotzer**. Die Trauung fand im Heimatort der Braut, Bergkirchen, statt. Ernst Wanka, Papiermacher in den Münchner-Dachauer Papierfabriken, bewohnt in 8 München-Karlsfeld, Fasanenstraße 40a, mit seiner jungen Frau sein Eigenheim, wo auch die Eltern des Bräutigams wohnen. Die herzlichsten Glückwünsche den Neuvermählten!

Pelsdorf: Zu Ostern 1967 verlobte sich **Manfred Müller**, Bankangestellter, mit **Rosemarie Schneider**. Manfred ist der Sohn der Eheleute Franz und Margarete Müller, Wirtschaftsbesitzer aus Pelsdorf 58.

Niederlangenau: Bei den Eheleuten **Joachim** und **Gertrud Klinkmüller** (Tochter von Ruß Leonhard) ist am 20. Mai ein Junge angekommen. Darüber freuen sich die Eltern und Großeltern.

Aufruf an CSSR-Einwanderer!

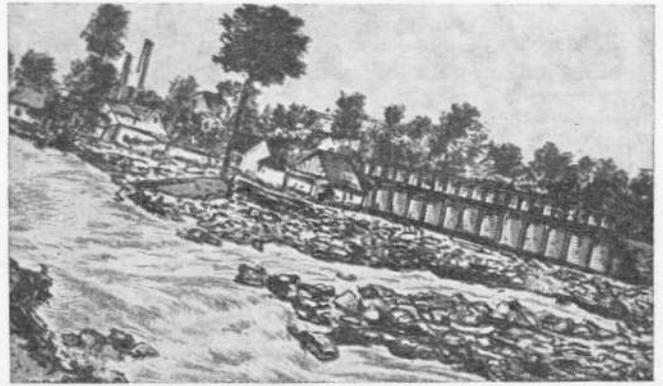
In den vergangenen Monaten dieses Jahres sind fast 50 Familien aus der alten Heimat nach Westdeutschland übersiedelt. Heimatfreunde, denen der neue Wohnort der Aussiedler bekannt ist, teilt uns die neue Anschrift der Umsiedler mit. Sie erhalten von der Schriftleitung eine Geschenksendung.

Besucher aus der alten Heimat, die zu ihren Verwandten nach Westdeutschland kommen, erhalten vom Heimatkreis Hohenelbe, 8952 Marktoberdorf, Hohenelber Straße 33, eine Geldspende. Es können um dieselbe die Angehörigen unter Mitteilung der Personaldaten der Besucher und der Ansuchenden sich bei obiger Stelle bewerben.

Oberhohenelbe: Den Eheleuten **Heinz** und **Annelies Gottstein** wurde am 17. Feber ein Sohn namens **Dietmar** geboren. Darüber freuen sich mit den Eltern auch besonders die Großeltern **Franz** und **Marie Gottstein** aus Nr. 113 am Steinweg. Sie wohnen in X 3702 Benneckenstein, Sandbrink 6, und grüßen aus diesem Anlaß alle alten Heimatfreunde recht herzlich.

Am 16. 4. wurde den Eheleuten **Heini** und **Margit Holzheu** der Sohn **Peter** geboren. Die Kindesmutter ist die Tochter von **Oskar** und **Flora Frieß**. Beide Familien wohnen in **Lenzenwang**, Kr. Marktoberdorf.

Goldene Hochzeit feierten der ehem. Industrielle **Dipl.-Ing. Max Rotter** mit seiner Gattin **Helene**, geb. **Suppan**, am 17. Juni in Freilassing bei guter Gesundheit. Der Jubilar steht im 81. und seine Gattin im 76. Lebensjahr. Sohn **Kurt** lebt mit seiner Familie in **München**.



Oberhohenelbe. Fünf Häuser vernichtete hier vollständig das Hochwasser

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnsdorf: Am 11. 7. kann der langjährige Mitarbeiter des Postamtes **Arnau**, Briefträger **Josef Nagel**, in X 8609 Wilthen/Sachsen, **Dresdner Straße 40**, seinen 82. Geburtstag begehen.

Harrachsdorf: Geburtstage feiern:

Anna Rieger, geb. **Müller**, **Siebenhäuser**, am 1. 7. in **Regenhütte** über **Zwiesel**, **Bayern**, ihren 70.; **Josef Janich**, **Spenglermeister**, am 2. 7. in **Landsberg** bei **Halle/Saale**, **Kleine Gasse 6**, seinen 60.; **Julie Adolf**, **Kreuzschenke**, am 12. 7. in **Wehningen** bei **Dömitz**, **Kr. Hagenow/Meckl.**, ihren 55.; **Gisela Kasper**, **Kindergarten**, am 10. 7. in **Oedekoven**, **Kr. Bonn**, **Naarbachstr. 25**, ihren 75.; die **Zwillingsschwester** **Zita Smutny**, geb. **Wünsche**, am 16. 7. in **Wolfratshausen**, **Am Poigenring**, und **Juliane Zingler**, geb. **Wünsche**, in **München-Bogenhausen**, **Stuntzstr. 33**, ihren 50.; **Emma Keller**, geb. **Sacher**, aus den **Siebenhäusern**, (**Halbschwester** von **Hugo Biemann**) am 18. 7. in **Köln-Riehl**, **Stammheimer Str. 158 a**, ihren 75.; **Lehrer Max Lischke** am 18. 7. in **Tegernsee**, **Reisbergerhof**, **Max-Josef-Str. 13**, seinen 77.; **Hugo Biemann** am 21. 7. in **Bax 340**, **South Porcupine Ontario/Kanada**, seinen 70.; **Adele Blaha**, geb. **Schmidt**, am 25. 7. in **Cottbus**, **Am Doll 15/II**, ihren 50. und **Franz Zienecker** am 23. 77. in **München**, **Welzenbach-Str. 19**, seinen 60. Geburtstag.

Hennersdorf: Anna Heiplik eine Achtzigerin!

In **Frankfurt/Main (623)**, **Heßberg 69**, **Höllingshausen**, kann die hohe Jubilarin am 15. Juli ihren Jubeltag im Kreise ihrer Lieben begehen. Ihr großer heimatlicher Bekanntenkreis wünscht ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit.

In **823 Bad Reichenhall**, **Reichenbachstr. 58**, feiert am 10. 7. **Anna Hackl**, geb. **Hannusch**, ihren 55. Geburtstag. Auch wir wünschen noch sehr viele gesunde Jahre.

Hermannseifen: Geburtstage feiern:

Josef Erben (**Gotsch Seff**, früh. an der ob. Drechslerei) am 3. 7. in **Zabakuk**, **Kreis Genthin**, seinen 75.; **Franz Richter**, (**Brandbusch**) am 7. 7. in **649 Schlüchtern/Hess.**, **Hopfenacker 12**, seinen 80.; **Josef Kaufmann** aus **Ob.-Seifen** am 9. 7. in **867 Hof/Saale**, **Herm.-Löns-Str. 18**, seinen 70.; **Gertrud Stiller**, am 27. 7. in **X 356 Salzwedel**, **Pagenberg-Str. 25**, ihren 60.; **Alois Klug** (**Chorregent**) am 28. 7. in **X 4731 Ringleben**, **Am Kyffhäuser**, **Kr. Artern**, seinen 70.; **Ludmilla Baudisch**, geb. **Paranuzzi**, am 28. 7. in **359 Bad Wildungen**, **Am Langenrot 38**, ihren 60. und **Minna Jary**, geb. **Schubert**, in **Priemen** ü. **Seehausen/Altmark**, ihren 75. Geburtstag.

Martha Gaber, verwitw. **Wanka**, geb. **Amler**, jetzt in **89 Augsburg**, **Hermann-Löns-Str. 8**, kann am 23. 7. ihren 75. Geburtstag begehen. Ihr Vater, der **Tischlermeister** und **Gastwirt Wenzel Amler** aus **Arnsdorf** blieb im **Ersten Weltkrieg**, ebenso ihr erster Ehemann **Wanka**, der **Beamter** der **Fa. Kluge** war. Mit ihrem zweiten Gatten **Franz Gaber** wurde sie im **Juli 1945** vertrieben. Den schweren Strapazen der **Vertreibung** erlag **Gaber** bald darauf und ist in **Ostheim** bei **Aschaffenburg** beerdigt. Sie erfreut sich guter Gesundheit und hilft abwechselnd in den Familien der beiden Söhne **Ing. Walter Wanka** und **Ing. Franz Gaber** aus. Wir wünschen der Jubilarin einen frohen, gesunden Lebensabend!

Hermannseifen: Franz Richter ein Achtziger!

Daheim wohnte der Jubilar in **Brandbusch** und feiert in **Schlüchtern** am 7. Juli im Kreise seiner Angehörigen seinen Jubeltag bei guter Gesundheit.

Hohenelbe: Am 8. Juli feierte Frau **Emilie Erben**, geb. **Wagner**, Witwe des verstorbenen **Stadtrats Max Erben**, in **Lübeck** ihren 82. Geburtstag. Ihr Sohn **Edi** feierte in **Hamburg** seinen 62.

Kottwitz: Geburtstage im Juli 1967:

Am 15. **Antonie Ruß**, geb. **Hörnyc**, Gattin des **Hermann Ruß** aus **Ko. 178** in **Elstra** (**Kr. Kamenz**), **Klosterstr. 6**, **DDR**, den 65.; am 17. **Adolf Ruß** aus **Ko. 239**, früher **Sandermühle**, den 60.; am 20. **Ernst Rumler** aus **Ko. 80**. in **4509 Rabber**, **Kr. Wittlage**, den 55.; am 28. **Martha Groh**, geb. **Klug** aus **Ko. 179**, in **Kaufbeuren-Neugablonz**, **Grünwalder Str. 43**, den 70. Geburtstag. Das 83. Lebensjahr vollendet am 17. der ehem. **Schlosser Vinzenz Pohl** aus **Ko. 110** in **Stötten** am **Auerberg 98**.

Herzlichen Glückwunsch allen Juli-Geburtstagskindern nebst guter Gesundheit!

Mohren: In **744 Nürtingen**, **Eichendorffstr. 27**, konnte am 23. Mai **Mizzi Dürr**, geb. **Wowes**, ihren 65. Geburtstag bei recht guter Gesundheit begehen. Die Jubilarin ist eine Tochter des ehem. **Sägewerksbesitzers Franz Wowes**, welcher bereits **1948** verstorben ist. Die Jubilarin grüßt recht herzlich alle alten Bekannten und wünscht allen recht gute Gesundheit.



Oberhohenelbe: Albine Beranek eine Achtzigerin!

Im Kreise ihrer Kinder, Enkelkinder und Angehörigen konnte die Jubilarin am 4. Mai im **Bebertal**, **Kr. Haldensleben**, ihren Jubeltag begehen. Daheim wohnte sie mit ihrer Familie am **Heidelberg Nr. 89**. Ihr Mann der zuletzt daheim bei der **Firma Rotter**, **Jutespinnerei**, als **Nachtwächter** beschäftigt war, starb **1962** plötzlich im **78. Lebensjahr**. Die Jubilarin ist eine geb. **Wonka** aus **Niederhof**. Im **Monat Mai** starb ihre **Schwester Emilie Lorenz** aus **Oberhohenelbe-Hölle** in **Frankfurt**. Die Jubilarin dürfte jetzt die einzige noch aus der **Familie Wonka** sein. Große Freude erlebte sie an ihrem Jubeltag, daß alle Kinder bei ihr waren. Sohn **Josef** lebt mit seiner Familie in **Bebertal**, **Kr. Haldensleben**, die Familie ihres Sohnes **Wenzel** in **Leonberg** bei **Stuttgart**, **Gustav** und seine Familie leben in **Haldensleben**, **Rudi** lebt in **Bauschheim** ü. **Rüsselsheim**, die Tochter **Marie** bei ihrer Mutter,

und Tochter Anni in Stuttgart. 8 Enkel und 4 Urenkel erfreuten die Jubilarin zu ihrem Festtag. Wir wünschen ihr noch einen schönen Lebensabend. Sie selbst grüßt alle Bekannten aus der alten Heimat recht herzlich.

Oberlangenu: In Erfurt, Postschließfach 369, wird am 21. 7. **Mariechen Pohl**, geb. Menschel, 70 Jahre alt.

Oberöls: **Anna Niepel eine Fünfundsiebzigerin!**

Die Jubilarin wohnt bei ihrer Tochter Traudl in X 2841 Brunswig-Wilkendorf. Sie ist eine geborene Markel und kann am 12. Juli ihren Jubeltag begehen. Sie grüßt recht herzlich alle alten Bekannten und wird sich freuen, wenn jemand an sie denkt.

Ihren 50. Geburtstag feiert **Anna Klos** aus Niederöls 125 am 20. Juli in Schweinlang 61, Kr. Marktobderdorf.

Öls: Im kommenden Jahr kann am 18. Juni **Anton Glos**, Landwirt aus Niederöls, seinen 70. Geburtstag feiern. Seine Schwester Franzel Zirm vollendete schon am 21. Juni 1965 ihren 75. Geburtstag. Sie grüßen recht herzlich alle alten Bekannten.

Oberprausnitz: Geburtstage feiern:

Pauer Emma aus Nr. 157 am 24. 7. in 6842 Bürstadt i. Ried, Marktstr. 26, ihren 81.; **Storm Anna**, geb. Kloß aus Anseith, am 25. 7. in 8 München 56, Putzbrunnerstr. 82, ihren 81.; **Jirschik Josef** aus Nr. 74 am 14. 7. in 8 München-Neuabing, Hagenbachstr. 34, seinen 55.; **Müller Karl** aus Nr. 61 am 12. 7. in Friedrichsroda/Thür., Bahnhofstr. 29, ebenfalls seinen 55. und **Storm Paulina**, geb. End aus Nr. 63 am 9. 7. in Henkenwalde, Kr. Zeitz, ihren 70. Geburtstag. Die Heimatfreunde wünschen den Geburtstagskindern Gesundheit und alles Gute für die Zukunft.

Rochlitz: In Ettlingen bei Karlsruhe feierte am 9. Juni **Emma Heinrich**, geb. Hollmann, ihren 65. Geburtstag. Daheim wohnte sie in Sahlenbach. Aus diesem Anlaß grüßt sie alle Bekannten recht herzlich.

Mittelschulkonrektor Heinrich Feiks ein Sechziger!

Der Jubilar wurde am 1. Juli 1907 in Rochlitz im Riesengebirge geboren. Nach Ablegung der Matura an der Lehrerbildungsanstalt in Trautenau fand er seine erste Anstellung an der gemischten Volksschule in Hoheneibe. Weitere Wirkungsstätten von ihm waren die Mädchenbürgerschule in Hoheneibe, die Bürgerschule in Josefstal im Schulbezirk Gablonz. Am 1. 9. 1939 wurde er an die neuerrichtete Knabenmittelschule in Hoheneibe berufen. Doch war hier sein Bleiben nicht lange. Im Mai 1940 wurde er zur Wehrmacht einberufen, dann zur Dienstleistung an die wiedererrichtete Lehrerbildungsanstalt in Trautenau abgestellt. In den letzten Kriegsjahren befand er sich wieder bei der Wehrmacht, kämpfte in den baltischen Staaten und im Jänner 1945 an der Oder gegen die Russen. In der Nähe von Breslau wurde er verwundet. Nach seiner Genesung stand er im Westen im Kampfe gegen die Amerikaner. Nach der Vertreibung unterrichtete er an der Volksschule in Geisingen bei Balingen. 1956 erhielt er eine Planstelle an der Mittelschule in Nürtingen, wo er vor 2 Jahren zum Konrektor ernannt wurde. In allen Dienstorten stand und steht er auch im öffentlichen Leben, so gehört er derzeit dem Stadtrate von Nürtingen an und ist Betreuer der Heimatvertriebenen von Rochlitz. Durch sein aufrechtes Wesen und seinen frischen Humor ist er in Lehrerkreisen und bei der Bevölkerung sehr beliebt.

Spindelmühle: Am 11. 5. konnte **Josef Bradler** aus der Eichlerbaude in Rotdorf, Kr. Helmstedt, seinen 75. Geburtstag begehen. Ferner wird **Ida Scholz** aus St. Peter 127, die Scholz-Hegerin, am 26. 6. in Bischofswerda, DDR, 65 Jahre alt. Herzliche Wünsche! **Josef Spindler**

Witkowitz - Schüsselbauden: In Bietigheim feierte am 10. Juni **Rudolf Posselt** bei guter Gesundheit seinen 94. Geburtstag. Er war Besitzer der Hüttengrund-Baude. Bei dem Umbau 1934 ging er in Konkurs. Von 1936—1945 führte er das „Riesengebirgsheim“ in Schüsselbauden, welches dem Riesengebirgsverein, Sektion Hoheneibe, gehörte. Alle Bekannten wünschen ihm noch weiterhin recht gute Gesundheit.

Und das ewige Licht leuchte Ihnen!

Arnau: Am 7. 5. verstarb nach schwerer Krankheit **Josef Nitsch** im 54. Lebensjahr. Sein Bruder Rudolf aus der Zone mit seiner Frau Gertrud konnten zur Beerdigung kommen. Ferner trafen sich auch zum Begräbnis sein Vetter Franz Nitsch mit Sohn Gerhard. Ferner kam auch aus Kempten sein Vetter Josef Nitsch. Seit mehr als 20 Jahren hatten sich die Verwandten nicht gesehen. Rudolf Nitsch mit Familie grüßt alle Verwandten und Bekannten recht herzlich, auch Franz Nitsch und Sohn aus dem Niederwinkel-Niederöls grüßen recht herzlich. Auch grüßen alle Verwandten und Bekannten Mariechen Nitsch und Oma Nitsch mit Monika. Seine Mutter Hedwig Nitsch wurde am 6. 5., einen Tag vor dem Tode ihres Sohnes, 86 Jahre alt. Sie ist geistig und körperlich noch sehr rege, nur die Beine wollen nicht mehr mitmachen.

Arnau: Bei seiner Tochter Margarethe verstarb am 23. April nach kurzer Krankheit der langjährige Maschinist **Franz Müller** im 79. Lebensjahr. Vor 4 Jahren starb ihm seine Gattin. Mit ihm ging ein sehr guter Vater heim. Als er das Rentenalter erreicht hatte, arbeitete er in Mannheim bis zu seinem 70. Lebensjahr. Auch in seinen letzten Lebensjahren machte er noch täglich Spaziergänge und holte sich die Ernte des Waldes heim. Er wird ja noch vielen Arnauern in guter Erinnerung sein, möchten sie ihm ein liebes Gedenken bewahren. Der Verewigte war der Schwiegervater vom ehemaligen Malermeister Friedrich Scharf, Hoheneibe, dessen Familie in Schönau bei Berchtesgaden wohnt und wo der Verewigte auch alljährlich zu Besuch zu seiner Tochter kam.

Benetzko: In Behnsdorf, Kr. Haldensleben, verstarb am 12. Mai unerwartet Schreinermeister **Liborius Hollmann** im Alter von 70. Jahren. Mit erschwerten Umständen übte er dort seinen Beruf aus. Seine Geschwister sind alle im Westen und haben es zu Wohlstand gebracht. Sie bedauern, daß es dem Verewigten nicht mehr möglich war, nach dem Westen zu übersiedeln. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

Friedrichsthal: In Gera/Thüringen ist **Antonie Adolf** aus Nr. 6 im Alter zwischen 65 und 70 Jahren gestorben.

Harrachsdorf: In Tabarz/Thüringen verstarb am 18. 5. die Hegerswitwe **Ludmilla Donth**, verw. Schier, geb. Bien, aus Seifenbach im Alter von 82 Jahren. Die Verstorbene war gebürtig aus Witkowitz. Ihr Sohn Josef Schier aus erster Ehe starb in den zwanziger Jahren als Tischlerlehrling und ihr Sohn Alfred Donth aus zweiter Ehe ist seit dem 22. 12. 1942 in Stalingrad vermißt.

Hermannseifen: Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 2. 6. 1967 unser Landsmann **Hartwig Drescher** in Arzberg über Torgau a. d. Elbe im Alter von 63 Jahren. — Mit ihm ist ein treubesorgter Familienvater, dem das Wohl seiner Lieben stets am Herzen lag, leider allzufrüh verschieden. Der Verewigte erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und größter Wertschätzung und war viele Jahre hindurch ein treuer Mitarbeiter der Firma J. A. Kluge, Bleicherei, Färberei und Appreturanstalt in Hermannseifen. Er wurde unter zahlreicher Beteiligung in Arzberg zur letzten Ruhe bestattet. Gott schenke ihm den ewigen Frieden.

Hermannseifen: Bei einem Verkehrsunfall in Straß bei Krems, Nieder-Österreich, verunglückte am 20. Mai **Hilde Rücker** tödlich. Sie wurde am 27. 5. auf dem dortigen Friedhof beerdigt. Die Nachricht vom Unglück wurde am 24. 5. in der Wohngemeinde Ruderatshofen bekannt. Am 29. 5. wurde die Verstorbene exhumiert, in die Gastheimat überführt und am 30. 5. im Grabe ihrer Mutter, welche im Jänner 1965 verstarb, auf dem Vertriebenen-Friedhof in Ruderatshofen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt. Hilde Rücker, die seit 1946 in Ruderatshofen lebte, war am 3. 5. 45 Jahre alt geworden und war, wie auch ihre Mutter, bei den Wallfahrten der Heimatvertriebenen immer beteiligt gewesen. Die Verstorbene war volle 21 Jahre als fleißige und zuverlässige Arbeiterin in der „Allgäuer Alpenmilch“, Werk Biessenhofen, tätig. Gott gebe ihr den ewigen Frieden!

Hohenelbe - Schwarzentel: Im Eigenheim ihrer Tochter Inge Radler verstarb nach langem Krankenlager am 23. Mai 1967 **Philomena Kohl**, geb. Bönisch, im 78. Lebensjahr. Ihr Mann Albert Kohl war zuletzt Oberkellner im Hotel Bremen und verstarb schon 1948. Der Ehe entstammen drei Kinder. Die Tochter Lieselotte verstarb 1943 im blühenden Alter von 20 Jahren. Werner und Inge leben mit ihren Familien in Marktoberdorf in ihren Eigenheimen. Zahlreiche Landsleute geleiteten die Verstorbene zu ihrer letzten Ruhestätte. Allen sei dafür recht herzlich gedankt!

Hohenelbe: In 3579 Dodenhausen 14, über Treysa, verschied an einem Gehirnschlag der ehem. Verwaltungs-Inspektor bei der Bezirkskrankenkasse in Hohenelbe, **Hans Jatsch**, im 62. Lebensjahr. Wir berichten mehr sobald uns ein Bericht erreicht hat. Um ihn trauern außer seiner Gattin, seine drei Söhne Johann-Günther, Horst und Werner. Der Verewigte war ein Sohn des ehem. Oberlehrers Jatsch aus Hermannseifen. Die Familie wohnte in Hohenelbe in der Gutenbergsstraße. Mit ihm ging ein treuer Sohn seiner Riesengebirgsheimat heim.

Hohenelbe: In Verden/Aller verstarb unerwartet am 7. Mai Maschinenschlosser **Franz Kunze** im 61. Lebensjahr. Daheim war er viele Jahre bei der Maschinenfabrik Josef Renner in Oberhohenelbe beschäftigt. Er war verheiratet mit der Tochter Anna der verstorbenen Eheleute Sparkassenhausmeister Fischer. 1949 kam er aus russischer Gefangenschaft und fand seine Familie in Norddeutschland. Er fand wieder Tätigkeit bei einer Maschinenfabrik und seine Montagearbeiten führten ihn nach Holland, Belgien, Schweden, Norwegen, Frankreich, die Schweiz und Amerika. 1959 machte die Firma Konkurs, 1960 erlitt der Verstorbene einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Um ihn trauern seine Gattin, sieben Kinder und elf Enkelkinder.

Im Kreiskrankenhaus zu Kaufbeuren verstarb am 29. Mai **Karl Fischer**, Gemeindegemeindevorstand in Ruderathofen, Sohn der Eheleute Karl und Anna Fischer, im 45. Lebensjahr. Ein schweres Herzleiden war die Ursache seines so frühen Heimganges. Seit 1954 war der Verewigte Gemeindegemeindevorstand und war bei allen Bürgern geschätzt und geachtet. Am Walburga-Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Den Eltern wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht.

Kottwitz: Im Krankenhaus zu Frankfurt (Main) ist am 3. 4. die Gastwirts- und Fleischermeisterswitwe **Julie Gold**, geb. Linhart, aus Ko. 106 nach kurzer, schwerer Krankheit verschieden und ist am 6. 4. auf dem Hauptfriedhof zur ewigen Ruhe beigesetzt worden. Die Verstorbene wohnte seit der Vertreibung bei ihrem Sohne Josef, nachdem ihr Gatte daheim am 10. 4. 1940 gestorben war. Sie stammt aus der Linhart-Mühle in Kleinborowitz und war seit 1916 mit Josef Gold verheiratet. Sie möge in Gottes Frieden ruhen!

Oberhohenelbe: Im Krankenhaus zu Heidenheim verstarb unerwartet **Adolfine Prediger**, geb. Formann, die Gattin unseres Heimatfreundes Ernst Prediger, im 58. Lebensjahr. Die Verewigte hatte eine Gallenoperation gut überstanden, als am 22. Mai unerwartet eine schwere Kreislaufstörung eintrat, an deren Folgen sie noch am gleichen Tag bei vollem Bewußtsein nach Empfang der Sterbesakramente abends in den ewigen Frieden einging. Die Verewigte war die älteste Tochter des Kaufmannes Josef Formann und seiner Gattin Adolfine, geb. Bönsch. Nach Besuch der Handelsschule in Trautenau war sie längere Zeit bei ihrem Onkel Vinzenz Bönsch in der Richterbaude beschäftigt. Am 8. Oktober 1928 vermählte sie sich mit dem Bankbeamten Ernst Prediger. Von ihren drei Kindern ist ihr Sohn Fritz in Heidenheim angestellt, Tochter Helga, die mit ihrem Mann und Kind gerade in Urlaub aus Saudi-Arabien da sind (der Mann ist Leiter einer holländischen Bankfiliale), und Tochter Heidi ist bei einem Architekten in Heidenheim tätig. Durch viele Jahre wirkte die Verewigte daheim bei der Liebhaberbühne und als Obmännin der Frauengruppe des Bundes der Deutschen. Unter großer Anteilnahme vieler Heimatfreunde aus nah und fern fand die Beisetzung am Freitag, 26. Mai, am Waldfriedhof statt. Ldm. Karl Ther dankte ihr für die Mitarbeit der Heimatgruppe der Riesengebirgler durch einen ehrenden Nachruf und Kranzniederlegung.

In Heiligenstadt starb am 14. April **Wilhelmine Möhwald**, geb. Bien, an den Folgen eines Sturzes nach längerem Krankenlager im 72. Lebensjahr. Die Verewigte war die Gattin des ehem. Fabrikchlossers Josef Möhwald, der im Ortsteil sein Eigenheim hatte. Sie war lange Jahre bei der Fa. Löwit

beschäftigt. Es werden sich sicherlich noch sehr viele an die fleißige Frau erinnern können. Zwei Schwestern von ihr wohnen noch in der alten Heimat, ihre Schwester Marie lebt in Genthin und Bruder Heinrich, verheiratet mit Anna Gottstein, leben in Obergünzburg/Allgäu.

In Oberdorf bei Bleicherode verstarb im April **Anna Gottstein** im 82. Lebensjahr. Ihr Mann war viele Jahre bei der Fa. Kleining beschäftigt. Sie wohnten am unteren Heidelberg. Ihr Mann starb noch daheim, ihre Tochter Anni wohnt im gleichen Ort.

Oberlangenu: In 6101 Reinheim verstarb plötzlich und unerwartet nach einer schweren Operation **Josef Lang**, Landwirt. Der Verstorbene war erst im 56. Lebensjahr. Um den so früh heimgegangenen Gatten und Vater trauern seine Ehefrau, drei Töchter, zwei Söhne und Schwester Walli mit Familien und Anverwandten. Er wurde am 7. 7. 1967 auf dem Gottesacker in 6101 Reinheim zur letzten Ruhe beigesetzt.

Oberprausnitz: Am Sudetendeutschen Tag in München erfuhren wir, daß der Rentner **Florian Meßner** aus Nr. 133 acht Tage nach Ostern im Alter von 76 Jahren in Illertissen verstorben sei. Der Verstorbene als ehemaliger Ortsleiter unserer Heimatgemeinde kam aus diesem Grunde in polnische Gefangenschaft und war dann in Jitschin bis zu seiner 1950 erlangten Freilassung interniert. In seiner Gastheimat Illertissen betätigte sich Meßner trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes immer noch als Metzgergehilfe. Sein Sohn Rudi, seit 1944 bei Minsk vermißt, war Büroangestellter bei der Fa. Pech. Der Witwe Anna Meßner und der Tochter Marie bringen die Heimatfreunde auf diesem Wege ihre aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck.

Ebenfalls erfuhren wir von dem Tode des **Franz Erben** aus Nr. 165. Näheres über die Todesursache des erst in den vierziger Jahren stehenden war nicht zu erfahren. Die Familie Erben wohnte in Hecklingen, Kr. Straßfurt. Sein Bruder Andreas fiel in Rußland und sein Vater Ambros Erben verstarb 1962 in Hecklingen. Der hinterbliebenen Witwe, den beiden Kindern und seiner Mutter unsere aufrichtige Anteilnahme.

Ober-Rochlitz: In Mannheim verstarb schon am 24. Jänner 1967 **Alfred Schmidt** an Krebs im 63. Lebensjahr. Er war ein guter Mensch, so schreibt uns seine Frau, welche aus Mannheim stammt. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.

In Vollmarshausen verstarb plötzlich und unerwartet am 27. Mai **Emil Gebert** im 71. Lebensjahr. Bei der Fa. Glaser war er Warenübernehmer. Besonders bekannt war er als Musiker beim Kirchenchor. In Vollmarshausen war er Musiklehrer der Jugend und gründete daselbst eine Musikkapelle, wodurch er sich große Verdienste erworben hat. Seine Beliebtheit kam durch die zahlreiche Anteilnahme von Einheimischen und Riesengebirglern an seinem Leichenbegängnis zum Ausdruck. Unter den Klängen vom guten Kameraden und dem Riesengebirgslied nahm man von ihm Abschied, der sich stets so uneigennützig für die Musik eingesetzt hat. Es trauern um ihn seine Gattin sowie die Kinder Lotte und Kurt mit ihren Familien.

Spindelmühle: In Heuberg starb am 25. 4. **Else Bittner**, geb. Erlebach, früher Tafelbauden, im Alter von 64 Jahren. Sie fand in Fellbach bei Stuttgart ihre letzte Ruhestätte.

Spindelmühle: In Kuckel bei Hallein, Salzburg, verstarb **Emil Bittner** aus Tafelbauden im 72. Lebensjahre. Daheim hatte er in der Nähe der Talsperre seinen Besitz. Aus seiner ersten Ehe stammen zwei Söhne und ein Sohn aus seiner Ehe in Österreich.

Stupna: In Koserow auf Usedom verschied am 5. Juni nach kurzem schweren Leiden **Emil Ullrich** aus Nr. 32 im Alter von 65 Jahren. Heuer im Mai besuchte er noch seine Schwester Maria in Heidesheim/Rhein und andere Verwandte in Westdeutschland.

Schwarzentel: Im Krankenhaus zu Pfarrkirchen verstarb am 24. Mai **Josef Jeschke** an Herzschwäche im Alter von 83 Jahren. Am Gottesacker in Asenham fand er seine letzte Ruhestätte.

Vorderkrausebauden: In Nordhausen/Thür. verstarb nach längerem Leiden **Anna Scholz**, geb. Bradler, im Alter von über 80 Jahren. Die Verewigte war in St. Peter 74 verheiratet, lebte zuletzt wieder in ihrem Geburtsort. In Benneckenstein fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Die Mutter war's,
dies Wort sagt alles!

Nach schwerer Leidenszeit erlöste ein sanfter
Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi
und Tante

Frau Philomena Kohl

geb. Bönisch
aus Hohenelbe

Sie ging von uns nach einem an Arbeit reichen
Leben, wohl vorbereitet, in ihrem 78. Lebens-
jahr.

Um sie trauern:

Inge und Michael Radler
Werner und Rosi Kohl
Norbert und Claudia als Enkelkinder
Marktoberdorf, den 23. 5. 1967
Schwabenstr. 59

Alle die der lieben Verstorbenen die letzte
Ehre erwiesen haben und sie durch Kranz-
und Blumenspenden ehrten, sagen wir auf die-
sem Weg recht herzlichen Dank.

Meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwe-
ster, Schwägerin und Tante

Frau Marie Eschner

geb. Kube
früher Trautenau

wurde heute von ihrem schweren Leiden im
Alter von 73 Jahren durch seinen sanften Tod
erlöst.

Kurt Eschner
im Namen aller Angehörigen

Esslingen, den 15. Mai 1967
Sirnauer Straße 35

Mühe und Arbeit war dein Leben,
bis der Herr dir Ruh' gegeben.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied
heute unser guter Vater, Schwiegervater,
Großvater und Bruder, der

Polizeimeister a. D.

Herr Alfred Brendel

aus Trautenau

im Alter von 68 Jahren,

In stiller Trauer:

Ingrid Pospiech, geb. Brendel
Günter Pospiech
Karin als Enkelkind
und Anverwandte

Wülfer-Bexten, den 15. Mai 1967
Wülferheider Straße 11

Meine liebe Frau und treusorgende Mutter,
Oma, Schwiegermutter, Schwester, Tante und
Schwägerin

Frau Johanna Baudisch

geb. Hampel
aus Güntersdorf

wurde heute im 74. Lebensjahr von ihrem lan-
gen, mit großer Geduld ertragenen Leiden,
versehen mit den hl. Sterbesakramenten von
Gott erlöst und ist sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Der Gatte: **Josef Baudisch** und Tochter **Gertrud**
Die Schwiegertochter: **Herta** mit Sohn **Dietmar**
Der Bruder: **Heinrich Hampel** mit Familie,
Stralsund
Die Schwester: Maria Rind mit Kindern
Schwägerin **Bradi Maria** und **Dolfi Hampel**
und alle Angehörigen

Uhingen, den 9. Mai 1967
St. Wahlburg, Canada

Nach kurzer, schwerer Krankheit, für uns je-
doch plötzlich und unerwartet, entschlief heute
nach Gottes heiligem Willen mein herzens-
guter Mann und treusorgender Vater, mein
lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Nitsch

Schneidermeister aus Arnau

im 54. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Im Namen aller Angehörigen
Maria Nitsch, geb. Schreiber
Monika
Hedwig Nitsch als Mutter

Munster, den 7. Mai 1967
Ernst-Pernoll-Straße 10

Nach langem schwerem Leiden, jedoch für
die Angehörigen schnell und unerwartet, ver-
schied heute mein lieber Gatte, unser guter
Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager
und Onkel

Herr Rudolf Mann

Kirchenchorleiter a. D.
aus Königshau

nach Empfang der hl. Sterbesakramente, im
Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer:

Martha Mann, Gattin
Gottfried Mann, Sohn mit Familie
Erna Scholz, Tochter mit Familie
Irma Maul, Tochter
Adelheid Kotscharnik, Tochter mit Sohn

Eggenfelden, den 13. April 1967

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die trau-
rige Nachricht, daß meine liebe Schwester

Fräulein Hilde Rücker

aus Hermannseifen

bei einem Autounfall am 20. 5. in Österreich
im Alter von 45 Jahren ums Leben gekommen
ist.

In tiefer Trauer:

Ernst Rücker mit Familie
Ruderatshofen, am 28. Mai 1967
Hamburg

Nach langen, schweren Leidenswochen ist un-
sere innigstgeliebte Tochter, unsere liebste
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ingeborg Reiner

geb. Erben
aus Trautenau, tiefer Graben 20

in den Morgenstunden des 23. Mai 1967 erlöst
worden; versehen mit den hl. Sterbesakramen-
ten unserer Kirche ist sie viel zu früh von uns
gegangen.

In unsagbarem Leid:

Friedrich und Anna Erben, Eltern
Karl Friedrich Erben, Bruder
mit Familie
Roland Erben, Bruder
im Namen aller Verwandten

Nesselwang, Sonthofen, den 24. Mai 1967

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere
liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Erika Kamitz

früher Parschnitz

nach schwerer Krankheit im 60. Lebensjahr zu
sich zu nehmen.

In stiller Trauer:

Franz Kamitz und Familie
Minke Staude, geb. Kamitz
und Familie

Haiger, Würzburg, 24. 5. 1967



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß Gott der Herr meine liebe Schwester, Tante und Großtante

Fräulein Mathilde Feiks

aus Rochlitz/Iser

nach langem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 30. April 1967 im 87. Lebensjahr von dieser Welt abberufen hat.

In stiller Trauer:

Hugo Feiks, Bruder, New York
Ilse Graf, Nichte, Vöcklamarkt, Ob.-Österreich
im Namen aller Angehörigen



Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herr Franz Kunze

Maschinenschlosser aus Hoheneibe

am 7. Mai im 61. Lebensjahr plötzlich und unerwartet entschlafen ist.

In stiller Trauer:

Anni Kunze, geb. Fischer
nebst Kindern, Schwieger- und Enkelkindern
309 Verden/Aller, im Mai 1967
Heinrich Renkestraße 37



Plötzlich und unerwartet entschlief am 27. Mai 1967 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder und Schwiegervater und Schwager

Herr Emil Gebert

Musiker

aus Ober-Rochlitz

im 71. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Martha Gebert, geb. Kerner

Vollmarshausen, den 28. Mai 1967



Am 23. April dieses Jahres verschied nach kurzer Krankheit

Herr Franz Müller

ehem. Maschinist der Fa. Eichmann
aus Arnau

wohnhaft z. Z. in Weinheim/Bergstraße
im 79. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Ellsabeth Scharf mit Familie
Tochter **Margarete Hördt** und Mann
die Enkel und Urenkel
Schönau - Berchtesgaden
Weinheim a. d. Bergstraße
Töging / Inn



So einfach war Dein Leben
Du dachtest nur an Dich
nur für die Deinen streben
hältst Du für Deine Pflicht.

Allen Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Frau Marie Großmann

geb. Schreier

aus Forst

im Alter von 76 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben ist.

In stiller Trauer:

Sohn Herbert mit Familie
Bruder Hans mit Familie
Bruder Anton

8641 Hummendorf, den 15. 6. 1967
Kreis Kronach



Allen lieben Heimatfreunden von Bernsdorf und Umgebung geben wir Nachricht vom Heimgang unserer lieben Verwandten

Fräulein Hedwig Nossek

Damenschneiderin aus Bernsdorf

welche im 72. Lebensjahr im Altersheim in Bensheim am 22. Mai verschieden ist. Am Gottesacker zu Illesheim wurde sie zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Edith Walter, geb. Gaberle und Familie
Nürnberg
Studienrat Dr. **Karl Kilmesch** und Gattin
in Pirmasens
Schwager **Alois Gaberle** und Frau
8531 Illesheim/Ufr.



Am 29. Mai 1967 verschied in Bad Reichenhall nach langer, schwerer Krankheit, ergeben in den Willen Gottes, mein lieber Bruder, unser guter Schwager, Onkel und Großonkel

Herr Dr. med. Bernard Jaroschka

Obermedizinalrat a. D.

aus Trautenau

im 72. Lebensjahr. Er war von 1929 bis 1945 Vertrauensarzt der Bezirks-Krankenversicherungsanstalt in Trautenau.

In stiller Trauer:

Dr. Rudolf Jaroschka
im Namen aller Angehörigen

Augsburg, den 15. 6. 1967
Hans-Adlhoch-Straße 41



Dem unerforschlichen Ratschluß Gottes sich beugend, ist mein innigstgeliebter Mann, mein herzenguter Vater, Schwiegervater und bester Opa, Schwager und Onkel

Herr Franz Schier

Weberei-Obermeister i. R.

aus Jablonetz a. d. Iser

im Alter von fast 81 Jahren nach kurzer Krankheit völlig unerwartet, so still wie er lebte, von uns gegangen.

Ein Herz, das voller Liebe und Güte war, hörte auf zu schlagen.

In tiefem Leid:

Auguste Schier, Gattin
Olga Seidel, Tochter
Hans Seidel, Schwiegersohn
Helga und Mathias, Enkelkinder

Kempten, Kotterner Str. 12 1/2 und 60a,
früher Jablonetz/Sudetengau, den 11. Juni 1967



Nach einem Leben voller Fürsorge für seine Lieben ist mein bester Mann

Herr Hermann Steiner

Leiter des AEG Ing.-Büros Trautenau

geb. 4. 12. 1893 gest. 8. 3. 1967

plötzlich und unerwartet an Herzschlag verschieden. Der gütige Gott hat ihn von seinen großen Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

Helene Steiner, geb. Kirsch, Gattin
Rudolf Kirsch
Ella Goldmann
Ida Rohm, geb. Kirsch
Familie **Josef Kistler**

Kleinaitingen, Kr. Schwabmünchen



Am 23. Mai 1967 hat uns nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter Papa und Opa, mein lieber Bruder

Herr Rudolf Steidler

ehem. Kaufmann in Deutsch-Prausnitz

im Alter von 61 Jahren für immer verlassen. Die Beerdigung hat am 27. 5. 67 im neuen Bergfriedhof in Berchtesgaden stattgefunden. Für alle aufrichtige Anteilnahme und das stille Gedenken unserer Heimatfreunde sagen wir herzlichen Dank.

In stiller Trauer:

Paula Steidler, Gattin
Dipl.-Kfm. **Siegfried Steidler** mit Frau **Marianne**
und Enkelkindern **Martin** und **Monika**
Marie Steidler, Schwester
Berchtesgaden, im Mai 1967

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel

Herr Ludwig Erben

ehem. Landwirt aus Niederlangenau

ist kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres nach längerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der Kirche, in den himmlischen Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Antonie Erben, Gattin
Elfrieda Hoschka, Tochter mit Familie
Josef Falge, Sohn mit Familie
Marie Lang, Tochter mit Familie

Thalhofen, Marktoberdorf, Reinheim
17. Mai 1967

Am 8. Juni 1967 hat uns unsere liebe Mutter

Frau Maria Leubner

aus Parschnitz

für immer verlassen. Wir haben sie in Regen/Ndb. zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer die Kinder

Anny Leubner, Apothekerin
Dipl.-Ing. Arch. **Josef Leubner** u. Frau **Hermine**
Wolfen, Kreis Bitterfeld
Franz Walter und Frau **Hildegard**
geb. Leubner, Regen
vier Enkel und sieben Urenkel

Salach/Wit., Hauptstraße 58

Meine Zeit steht in deinen Händen.
Ps. 31, Vers 16

Mein geliebter Mann, mein gültiger Vater,
Schwiegervater und Schwager

Herr Josef Freiwald

Lehrer aus Hoheneibe

Schwarzental, Kleinborowitz

wurde heute im Alter von 66 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

Es trauern um ihn:

Anni Freiwald, geb. Pohl
Isolde Leichum, geb. Freiwald
Dr. Hans Leichum
und Angehörige
Osnabrück, den 18. Juni 1967
Hölltyweg 16

Durch Gottes unerforschlichen Ratschluß wurde heute unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Anni Baudisch

aus Wolta

im Alter von 45 Jahren allzu früh von uns genommen.

In stiller Trauer:

Anton und **Marie Baudisch**
Willi Baudisch mit Familie
Eislingen/Fils, 11. Juni 1967
Fleischerstraße 34

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied ganz unerwartet mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegevater, Schwager und Onkel

Herr Josef Kuhn

aus Bernsdorf 125

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer:

Rosa Kuhn, Gattin
Edwin Kuhn mit Frau **Lore**
Josef Kuhn mit Familie
Friede Aubele, geb. Kuhn mit Familie

Walburga Schwalbach, geb. Kuhn mit Familie
8 München 2, Ferdinand Millerplatz 14/IV

Ein Gedenkstein in der „Brücke der Liebe“

Für die nimmermüde Helferin der Bedrängten in allen Teilen Deutschlands und Europas, Frau Dr. **Maria Probst**, geb. Mayer, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und Vorstandsmitglied des Hilfsring Rubezahl e. V. (Land Bayern).

Die Güte und caritative Liebe dieser edlen Frau kannte keine Grenzen! Tausende von Schutzbefohlenen aus allen Bereichen der Bundesrepublik begleiteten die allzu früh Verstorbene am Freitag, den 5. Mai d. J. auf dem Münchner Westfriedhof zur letzten Ruhestätte. Am Dienstag, den 9. Mai wehten in der ganzen Bundesrepublik die Fahnen und Flaggen auf sämtlichen öffentlichen Gebäuden zu Ehren der verstorbenen Bundestagsvizepräsidentin auf Halbmast. Unzählige ehrende Nachrufe sind Zeugnis des Lebenswerkes dieser einmaligen Volksvertreterin. Was Frau Dr. Probst zu ihren Lebzeiten für die Bedrängten in den abgetrennten deutschen Landen getan hat, wissen nur wenige Mitbürger. Sie wollte niemals genannt sein!

Eingedenk dieser treusorgenden Helferin bittet der Hilfsring Rubezahl e. V. (Land Bayern), Mitglied des paritätischen Wohlfahrtsverbandes all jene Freunde, die eine Beileidsbekundung in anderer Form nicht zum Ausdruck bringen konnten, dem Konto Nr. 798 bei der Kreissparkasse Gemünden (M.), „Brücke der Liebe“ eine „Kranzablösespende“ zu Ehren der verstorbenen Frau Dr. Probst (MdB) zu überweisen. Vergelt's Gott!

Riesengebirgler-Rentner, alleinstehend, 65 Jahre, aus dem Kreis Trautenau, sucht alleinstehende Landsmännin betreffs gemeinsamen Haushaltes. Zuschriften an die Schriftleitung unter gemeinsamen Haushalt.

Parschnitz: In Sonderhausen, Stockhausen 540, Gerhart-Hauptmann-Straße 12, kann **Walburga Sponer**, Tochter der Barbara Müller aus Marschendorf I, am 25. September ihren 55. Geburtstag feiern.

Qualisch: Ernst Schön ein Fünfundsiebziger!

In Eislingen/Fils, Schloßstraße 140, konnte er am 4. Juni bei guter Gesundheit seinen Festtag begehen. Der Jubilar grüßt alle Bekannten aufs beste.

Schwarzental: Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde Ldm. **Josef Preller** durch viele Glückwünsche und Geschenke sehr geehrt. Der Jubilar hat sich über alles gefreut und grüßt und dankt allen, die seiner gedacht haben.

Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Mi., 5. 7. 1967
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Gast im eigenen Haus
Dobrudschadeutsche berichten von
Besuchsreisen in die alte Heimat
Eine Sendung von Bernhard Ohsam

Sa., 8. 7. 1967
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Einst und jetzt: Prag,
der kulturelle Mittelpunkt Böhmens
Man. Dr. Ernst Schremmer

Mi., 12. 7. 1967
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Das einfache Leben
Eine Würdigung des Ostpreußen Ernst
Wiechert
von Dr. Renate Milczewsky

Mi., 19. 7. 1967
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Das Thayatal
Wanderung durch eine südmährische
Landschaft
Man. Dr. Hellmut Bornemann

Sa., 22. 7. 1967
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Festung versunkener Reiche: Eger
Eine Betrachtung von
Rosemarie Fiedler-Winter

Mi., 26. 7. 1967
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Biedermeierreise durch Schlesien
Besprechung eines Bildbandes von Prof.
Dr. Erich Wiese durch Traude Schöllmann

30 Jahre zufriedene Kunden...
Tausende von Anerkennungs-
schreiben bewelsen, daß unsere
Kunden mit den
Oberbetten
nach schlesischer Art
mit handgeschlissenen
sowie ungeschlissenen Federn
bisher immer zufrieden waren.
Fordern Sie kostenlos und un-
verbindlich Muster und Preisliste
von dem Spezialgeschäft

BETTEN - SKODA
427 Dorsten

Früher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder
Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

**Erdmanns Karlsbader
Oblaten-Erzeugung**

Zorneding bei München
früher Karlsbad

„Alte Wiese“, gegr. 1906
Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs
von Schweden.

Versand nach allen
Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa.

Konditorei Café Fabinger
Trautenu

Honig essen!

Weil's so gesund ist. - Sie dürfen an-
spruchsvoll sein. Unser Honig-Probier-
paket mit 6 halben Pfunden im Glas
(Klee-, Akazien-, Linden-, Salbei-, Wald-
und Tannenhonig) ermöglicht Ihnen für
8,95 DM ein gründliches Probieren. Sie
finden dadurch Ihren Lieblingshonig.
Alles ist echter, naturreiner Bienen-
Schleuderhonig. - Karte „Erblicke Honig-
Probierpaket“ genügt. HONIG-REINMUTH,
6951 SATTELBACH, BIENENSTRASSE 152.
REINMUTH-HONIG, WAHRHAFT GUTER HONIG

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen
vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke,
Ein- u. Mehrfamilienhäuser,
Gewerbebetriebe,
Geschäfte, Hotels,
Pensionen und landw.
Anwesen.

J. Patzelt

8184 Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7348
vormals Pilnikau,
Kr. Trautenu

In den Sommerferien mit modernen Reisebussen in
die alte Heimat!

PRAG DM 70,-

TRAUTENAU DM 80,-

10. — 19. August 1967

Reisepaß erforderlich. Visum wird durch uns besorgt.

OMNIBUS-FRÖSCHLE

734 Geislingen (Steige), Bergwiesen 14

Telefon (07334) 5134 / Rudhardt



Werbegeschenke

aus Leder bringen Erfolg

Wir beraten Sie gerne
unverbindlich!

M. Jansky

Kleinlederwarenfabrik

6501 Finthen über Mainz

Am Königsborn 3-5

Telefon 06131/40208

Wer im Sommer ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg
oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,

**macht eine Pause in Kempten/Allgäu im
Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke**

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und hei-
matliche Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter

früher Aussig, „Stadt Meran“



Der helle, klare Feinbitter B 10

**Karlsbader
BECHERBITTER**

Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr

**Wie man So schläft
sich bettet man**

**Bettfedern
fertige Betten**

Nur beste Aussteuerqualität
wie einst zu Hause!

Halbdaunen handgeschlissen
u. ungeschlissen, Inletts, nur
beste Macoqualität, 25 Jahre
Garantie liefert Ihnen (Liefere-
rung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster
und Preisliste, bevor Sie woan-
ders kaufen! Heimatvertriebene
erhalten bei Barzahlung Ra-
batt. Bei Nichtgefallen Um-
tausch oder Geld zurück.

FRANZBRANNTWEIN mit MENTHOL

Erhöhung
der
Leistung
durch
Einreibung
mit



Brackal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

**Die Langspielplatten mit
den Regimentsmärschen
unserer Heimat**

II. Marschplatte:

Inf. Reg. Nr. 8, Nr. 18, Nr. 35,
Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100, 6-er
(Landwehr)Schützen,
29-er Landwehr (Schützen) und
100-Defilier-Marsch.

III. Marschplatte:

Inf. Reg. Nr. 81, Nr. 84, 9-er
Landwehr. Die Bosniaken kom-
men, Salut à Luxemburg, Die
Kaiserjäger, Schlesier-Marsch,
O du mein Österreich, Böhmer-
land-Marsch, einleitend Gene-
ralmarsch.

Langspielplatte, jede etwa eine
halbe Stunde Spieldauer, Preis
jeder Platte **DM 15,70**

(Versandspesen inbegriffen)
Man erwähne immer I., II., oder
III. Marschplatte.

Das neue Buch »Gotteshäuser der Heimat«

enthält die Dokumentation, daß unsere Riesengebirgsheimat schon seit dem 11. und 12. Jahrhundert von Deutschen besiedelt war. Viele unserer Gotteshäuser können auf eine jahrhundertalte Geschichte zurückblicken. Es handelt sich um kein religiöses Buchwerk, es beinhaltet aber eine Bestandaufnahme unserer heimatischen Kirchen, die oftmals große Kunstwerke von Baumeistern, Bildhauern, Malern und Künstlern vergangener Jahrhunderte enthalten haben.

Das neue Buch enthält auf 96 Seiten die geschichtlichen Unterlagen über die kirchlich-religiösen Verhältnisse durch fast acht Jahrhun-
derte. Auf 112 Seiten bringen wir fast 250 Aufnahmen vom Äußeren und Inneren unserer heimatischen Kirchen beider Konfessionen, so
weit uns diese zur Verfügung standen.

Das ganze Buchwerk ist 208 Seiten stark und ist wohl das wertvollste Heimatbuch, das wir je besessen haben.

Bestellen Sie es bald mit einer Postkarte. Das Buch kostet einschließlich Versandkosten u. Porto nur DM 14,90 beim Riesengebirgsverlag.

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

Die Stütze
Ihrer
Gesundheit



ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. 7
ALPA-Werke in BRÜNN
ALPE-CHAMA-CHAM/BAY.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 141

Juli 1967



»Tief drin im Böhmerwald . . .«

(Zu unserem Bildbericht im inneren Hefteil.)

Typischer Böhmerwaldb Hof in Haidl am Abornweg bei Markt Eisenstein

Zu Lidice: Mord an Deutschen belanglos

Ganze Kübel von Haß und Verleumdung haben die tschechischen Propagandisten in den Jahren seit Kriegsende in Richtung Deutschland entleert. Willkommener Anlaß, dieses Maß noch zu übertreffen, war den Agitatoren in Prag der 25. Jahrestag der Vernichtung des Dorfes Lidice durch deutsche Einheiten. Als Vergeltung für den politischen Mord tschechischer Fallschirmspringer am damaligen Reichsprotektor Reinhard Heydrich war Lidice am 10. Juni 1942 dem Erdboden gleichgemacht, waren die 174 Männer des Ortes erschossen, die 196 Frauen ins Konzentrationslager verbracht, die Kinder verschleppt worden. Von den Frauen kamen 140 zurück, weitere 45 sind nach 1945 verstorben.

So sehr man das Schicksal der Bewohner Lidices bedauern muß, die Saat der Gewalt war im tschechischen Exil in London gesät worden. Der Benesch-Klüngel war beunruhigt über den mangelnden Widerstandsgeist im Protektorat gegenüber den Deutschen. Der Reichsprotektor selber hatte es zuwege gebracht, weite Teile, zumal der tschechischen Industriearbeiterschaft, durch geschickte Behandlung zu einer Art wohlwollender Neutralität zu veranlassen.

Der Benesch-Kreis machte eine eiskalte Rechnung auf: Ein erfolgreiches Attentat auf Heydrich würde so scharfe Vergeltungsmaßnahmen der Deutschen provozieren, daß es fortan am gewünschten Haß, am endlich aufflammenden Widerstand nicht mehr fehlen würde. Als Heydrich in seinem Blute lag, war die Gleichung aufgegangen. Die Protektorsmacht schlug mit aller Härte zurück. Verständlich in Kriegszeiten, kommunistische Regime sind die letzten, die sich über die Brutalität anderer beschwehren dürfen, dennoch handelte man zumindest unklug. Statt so hart wie möglich, hätte es genügt, so hart wie nötig zu reagieren. Lidices Männer wären dann noch am Leben, das Prager Regime seiner meistgehandhabten Waffe im jahrzehntelangen Verleumdungsfeldzug gegen alles Deutsche ledig geblieben.

Der 25. Jahrestag der Vernichtung Lidices sah die Propagandamaschinerie Prags jedenfalls wieder auf vollen Touren laufen. Lidice-Gedenkfahrten und Gedächtnismärsche wurden veranstaltet, Briefmarken und Plaketten erschienen, Ausstellungen und Filme wurden gezeigt, Tagungen und Kongresse zogen und ziehen sich noch das ganze Jahr über hin, kulminierten am eigentlichen Gedenktag, gipfelten insgesamt in der gründlichen Verketzerung der Deutschen, die für alle Übel in der Welt verantwortlich gemacht wurden. Natürlich fehlten in Lidice auch die »Delegationen« aus der Bundesrepublik nicht, die sich fleißig an der allgemeinen Verteufelung beteiligten. Keiner ihrer Teilnehmer, niemand von den Besuchern aus dem westlichen Ausland, der den Veranstaltern auch nur eine einzige Frage nach dem bitteren Schicksal Hunderntausender von Sudetendeutschen gestellt hätte, die in den Monaten nach dem Zusammenbruch von 1945 vom entfesselten tschechischen Mob erschlagen, gehängt, verbrannt oder zu Tode gefoltert wurden, aus keinem anderen Grunde als dem, Deutsche zu sein.

Nein, die tschechischen kommunistischen Machthaber sind gewiß die letzten, die den Deutschen Lidice vorzuhalten hätten. Sie selbst haben zahllose Lidices auf dem Gewissen. Nur findet sich keine Öffentlichkeit bereit, sie tagtäglich daran zu erinnern. Gemordete Deutsche stehen nicht hoch im Kurs der Weltmeinung, wie man überhaupt ganz allgemein in der Welt von den Opfern des Kommunismus nur ungern redet, vom Katyn-Massaker der Sowjets und anderen Untaten etwa. Eine geschickte Propaganda hat sie in der Versenkung verschwinden lassen. Auf der Bühne wird statt dessen täglich das Stück von der Schuld der Deutschen gegeben. Die Lidice-Gedenkfeiern waren wieder einmal ein Beispiel dafür. Eines steht fest: Die Tschechen wollen durch die Lidice-Propaganda von ihrer eigenen ungeheuren Blutschuld ablenken. Und eine Frage: Würde die Welt auch zu einem Mahnmal der 240 000 von den Tschechen nach Kriegsende ermordeten Sudetendeutschen pilgern?

Im Egerland heute



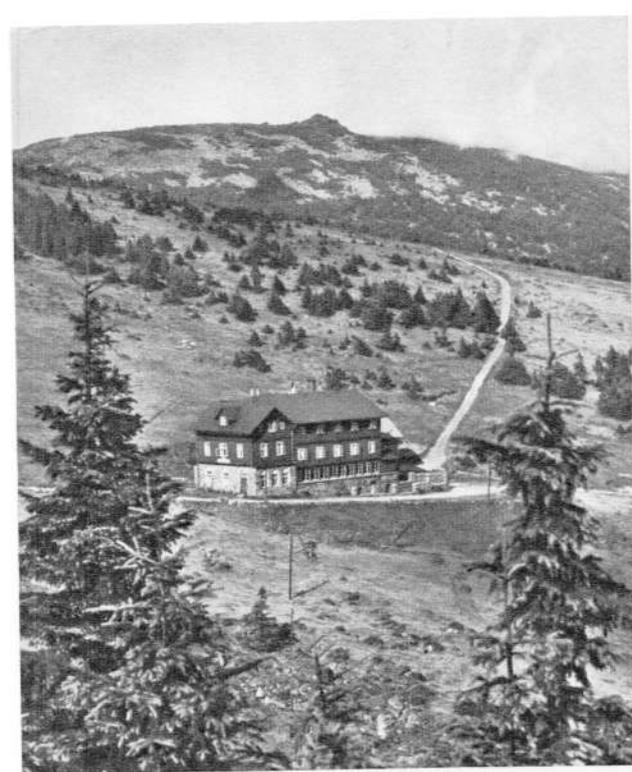
Verfallener Friedhof in Mühlessen mit einem einst schmucken Egerländer Hof (Aufnahme 1966).



Schloß Ronsperg im Herbst 1965. Am Schloßtor, dem Zugang vom oberen Ringplatz zum Schloß, der nicht mehr benützt werden darf, denn jeglicher Zutritt ist verboten. Unkraut wuchert überall.



Sterbende Gehöfte in Klein-Körbitz im Kreis Kaaden. Ihre Stilelemente deuten auf die Entstehung nach dem Dreißigjährigen Krieg hin. Sie waren bis 1945 gut erhalten (Klein-Körbitz gehörte im 19. Jahrhundert zur Herrschaft Pohlitz und diese wiederum zum Besitz Lobkowitz in Winteritz).



Die Martinsbaude im Riesengebirge.

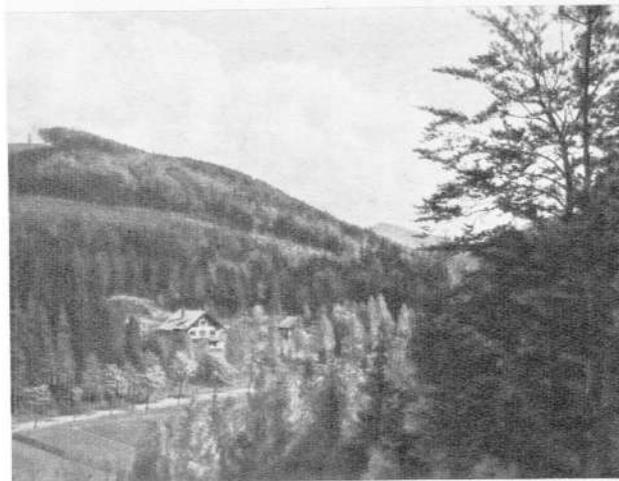


Oberhohenelbe im Riesengebirge gegen Heidelberg.

Im heimatlichen Bergland

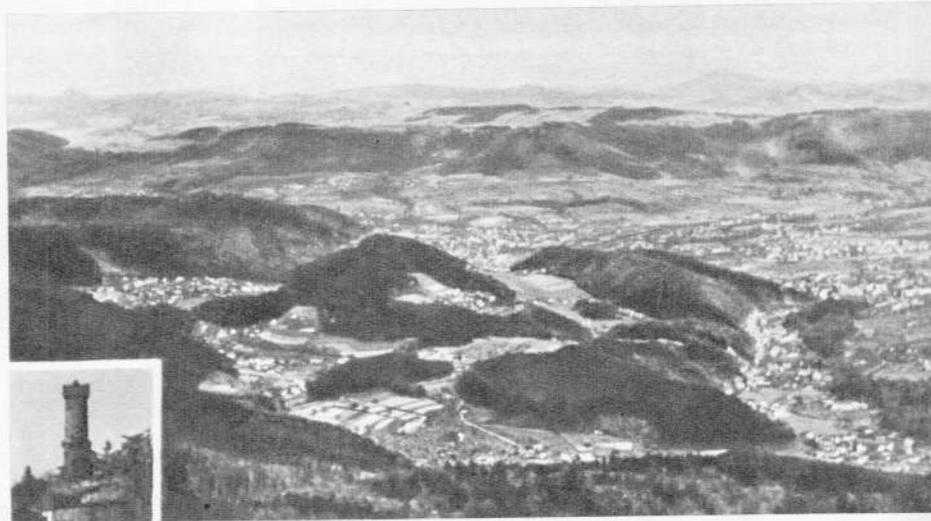


Der Brunnenberg von der Schneekoppe aus gesehen.



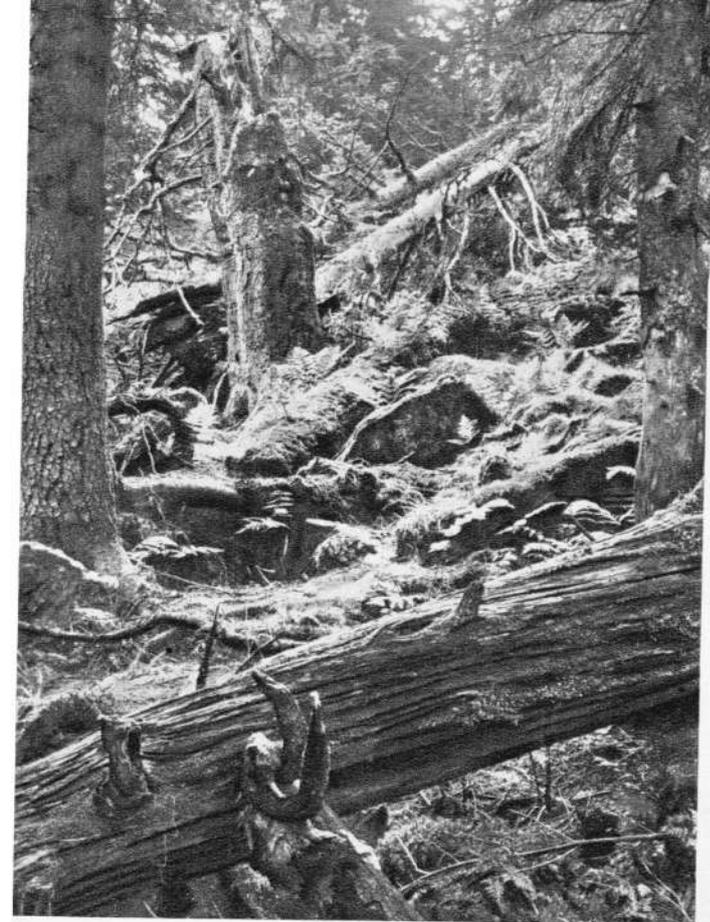
Im idyllischen Kreibitzter Waldtal (Niederland).

Unten: Die Ruine auf dem Roll bei Niemes.



Blick vom Hohen Schneeberg (721 m) auf das Eulautal. Im Hintergrund die Schwesternstädte Tetschen und Bodenbach a. d. Elbe. – *Unten:* Wetterwolken am Seibthübel im Isergebirge.



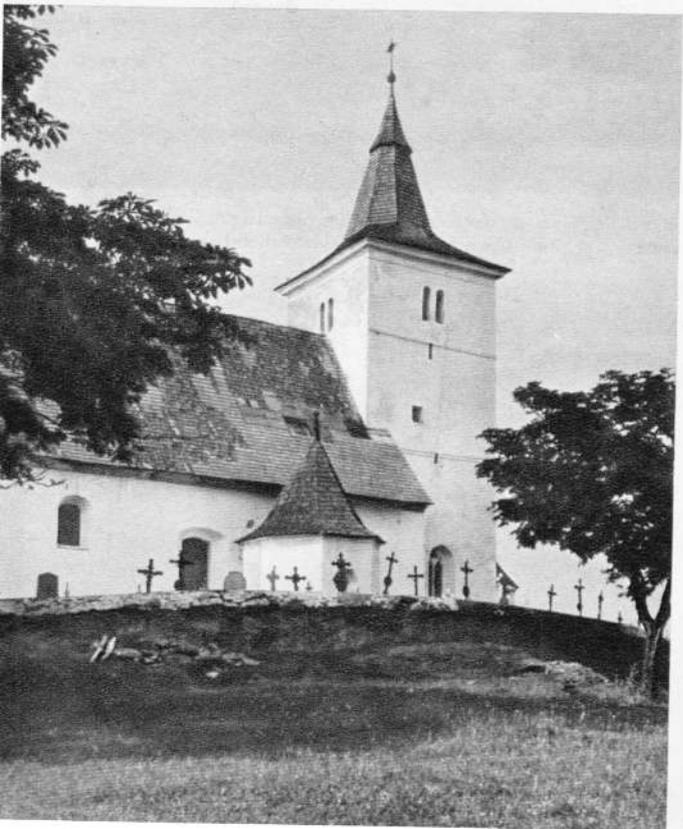


Wie ein Bild aus grauer Vorzeit mutet das Innere des Urwaldes auf dem Rachel an.

»Tief drin im Böhmerwald«

Die kleine Bilderauslese will uns die Schönheit und Eigenart des waldreichen Gebirgszuges vor Augen führen, der, allmählich aus der innerböhmisches Ebene emporsteigend, im Süden und Südwesten das Land begrenzt. Seine höchsten Erhebungen sind auf böhmischer Seite: der Plöckenstein (1 378 m) und der Osser. In den flachen Mulden der Hochflächen breiten sich weite Moore, die sog. »Filze«, aus. Den schönsten Schmuck des von Adalbert Stifter so meisterhaft geschilderten Böhmerwaldes bilden die dunklen, von schroffen Felswänden umsäumten Seen. Neben kargem Ackerbau und der Viehzucht war seit alter Zeit die Glaserzeugung, später die Holz- und Papierindustrie, die eigentliche Lebensgrundlage der Böhmerwäldler. (Sudetendeutsches Bildarchiv)

Unten: St. Maurenzen bei Hartmanitz, eine der wuchtigen, gotischen Wehrkirchen des Böhmerwaldes, ist heute verfallen.



Böhmerwaldlandschaft bei Bergreichenstein.



Bajuwarischen Baucharakter zeigen die Wäldlerhäuser im urwüchsigen Ort Wallern (Kr. Prachatitz).
Unten: Inmitten dunkler Tannenwälder glitzert der Spiegel des Plöckensteinsees (1 086 m).

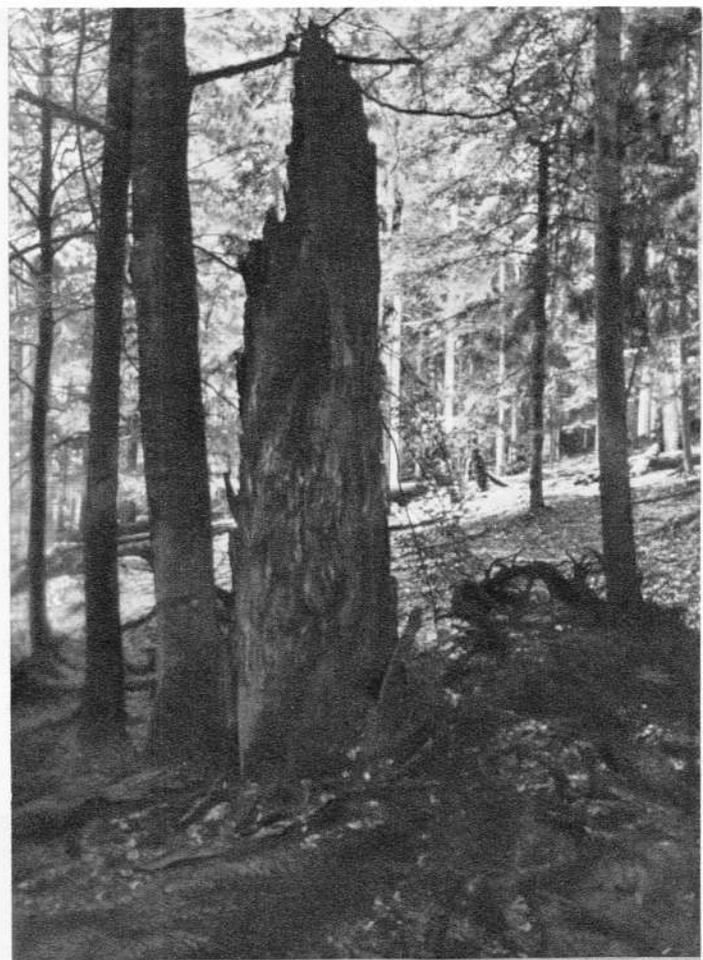
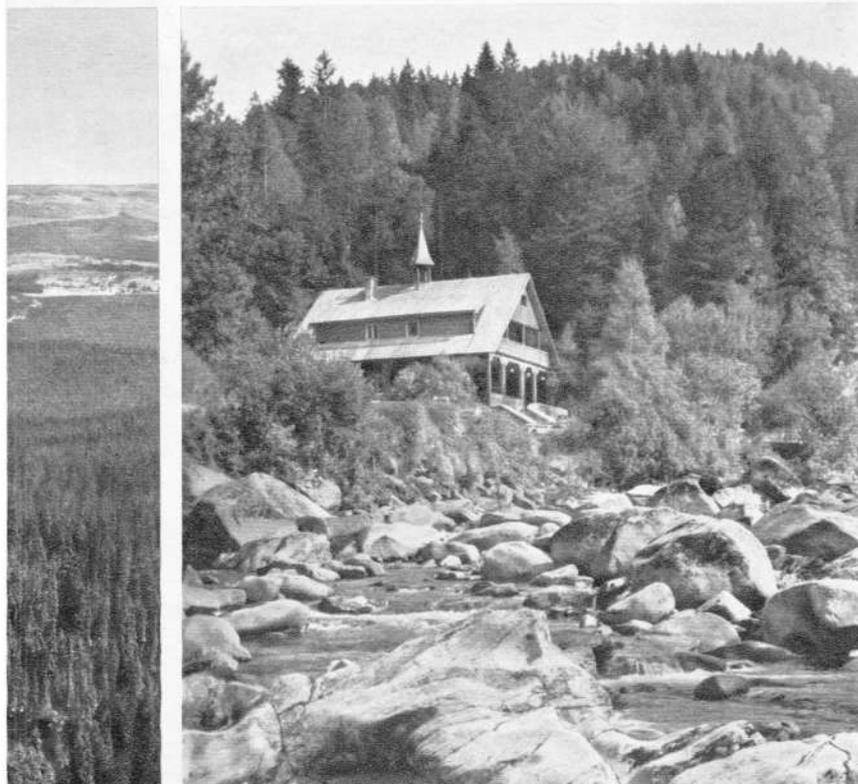




Bis zum Kamm sind die langgestreckten Rücken und Kuppen von dichten Nadelwäldern bedeckt. Der Grenzweg über den Osserkamm.



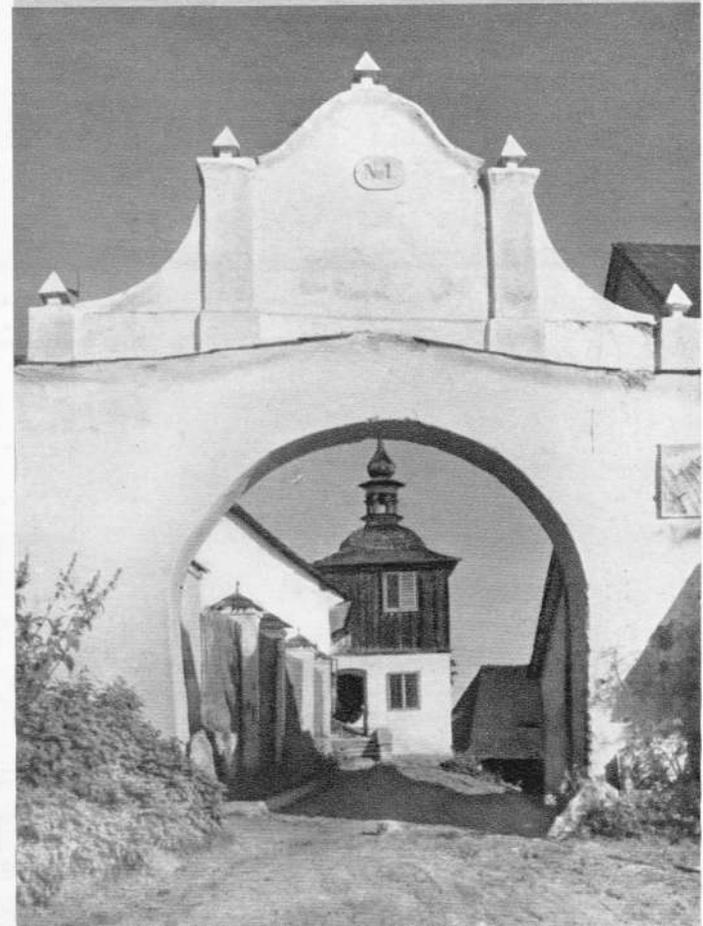
Rosenberg a. d. Moldau, einst Stammburg des gleichnamigen, mächtigen Adelsgeschlechtes, bietet gleich anderen ein der Landschaft harmonisch angepaßtes Ortsbild.



Unwegsamer Urwald bedeckt den hohen Gebirgsstock des Kubani, genannt der Luckenwald.

Unten: Volkstümliche Schmuckfreude verkündet das alte Einfahrtstor zur Meierei Vogelsang der Gemeinde Rothsaifen bei Bergreichenstein.

Links unten: Die Turnerhütte in der sog. Schachtelei im romantischen Widratäl. Ehemals im Besitze der Stadt Bergreichenstein.





Die Glashütten der Firma Josef Riedel in Unter-Polaun im Isergebirge bei Gablonz a. d. Neiße gehörten zu den bedeutendsten ihrer Art.

Wir haben den Preis der beliebten Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat ab 1. Juni 1967 um mehr als ein Drittel ermäßigt!

1 Stück kostet jetzt statt 15,- DM nur noch 9,80 DM.

Söhne und Töchter erfreuen ihre Väter.

Alle Märsche sind gespielt von erstklassigen Berufs-(Militär-)Musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll. Schön ausgestattete farbige Plattentaschen mit kurzen Regimentsgeschichten. Jede Langspielplatte hat eine Spieldauer von etwa einer halben Stunde.

Die Platten bringen:

Platte I: Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II: 100er Defiliermarsch, Infanterie-Regimenter Nr. 18, Nr. 35, 6er Landwehr (Schützen) »Die eisana Sechsa«, 29er Landwehr (Schützen), Infanterie-Regimenter Nr. 98, Nr. 100, Nr. 8, Nr. 44 und Retraite (Zapfenstreich).

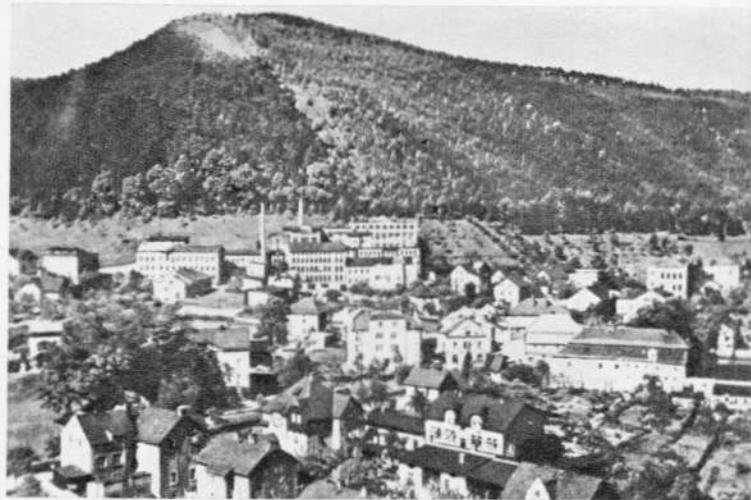
Platte III: Generalmarsch, »Die Bosniaken kommen«, 9er Landwehr (Schützen), »Salut à Luxemburg«, Infanterie-Regiment Nr. 84, Böhmerland-Marsch, Tagwache und Vergatterung, »Die Kaiserjäger«, Infanterie-Regiment Nr. 81, Schlesier-Marsch (Willscher-Marsch), Infanterie-Regiment Nr. 1, »O du mein Österreich«.

Man erwähne immer I., II. oder III. Marschplatte

Bestellungen an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft,
8 München 3, Postfach 52



In der Bahnhofstraße der Kohlenstadt Brüx.

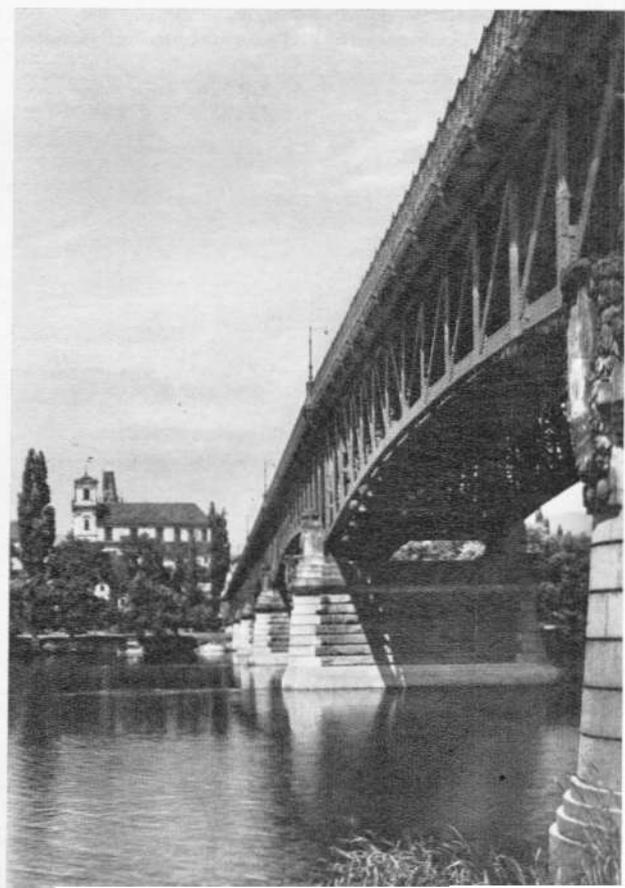
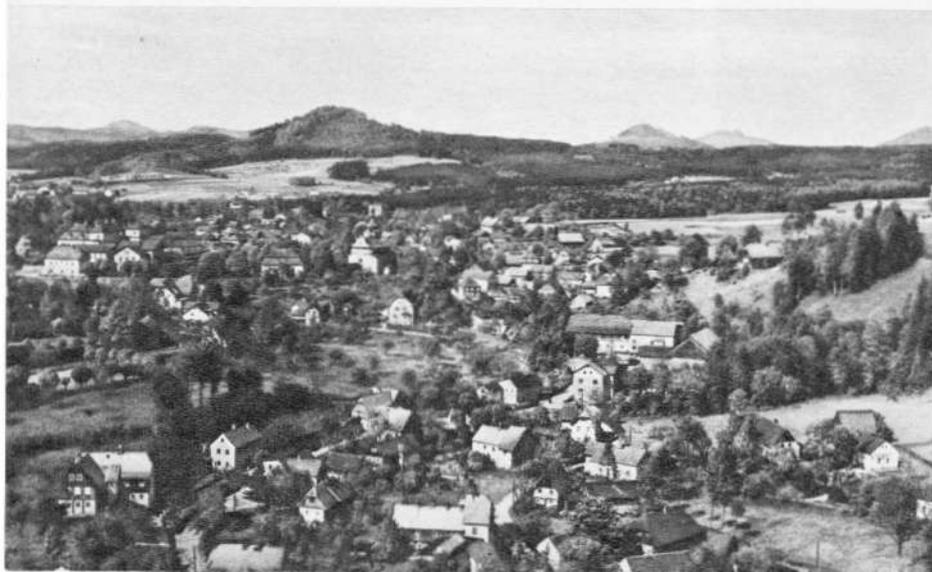


Teilansicht des Industrieortes Bunauburg bei Bodenbach a. d. Elbe. Im Hintergrund der Sandberg.

Blick in die geraubte Heimat

Rechts: An der Elbebrücke bei Leitmeritz.

Unten: Der idyllisch gelegene Ort Bürgstein bei Haida von der Wachsteinbaude aus gesehen, die ein beliebtes Ausflugsziel war.





Die Jesuitenkirche am Niederring der sudetenschlesischen Metropole Troppau.

**Was in Karlsbad bisher
noch deutsch geblieben ist**



Das Schiller-Denkmal im Stadtpark.



Gablonz a. d. Neiße, 1966. Der Einsender dieses Bildes, der sich noch in der Heimat befindet, schreibt:
»Eine Ansicht von der alten Krone, ein nettes Platzerl für die Alten zum Ausruhen vom Einkauf, denn Reinowitz,
wo wir wohnen, ist weit, und so verbringen wir oft ein kleines Stündchen zum Verweilen.«

Unten: Komotau, 1966. Die alte gotische Kirche ist noch einigermaßen in Ordnung.



Das Brunnenmädchen am Grandhotel »Pupp«
hat wahrlich deutsche Züge.

Unten: Kirchenfenster in der Dekanatskirche
von Dientzenhofer.
Die deutsche Schrift ist geblieben.





Die ausgeplünderte Wegkapelle bei Tichlowitz a. d. Elbe (Aufnahme 1966).

**Jetzt bereits die dritte Auflage
mit vermehrtem Bilderteil (neueste Aufnahmen)
und ergänztem Textteil**

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

**Verfall und Zerstörung der
sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945**

**Das Buch, das Tagesgespräch
geworden ist und Aufsehen erregt**

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert
Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten
Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis jetzt **22,50 DM**
(zuzüglich 1,- DM Versandkosten)

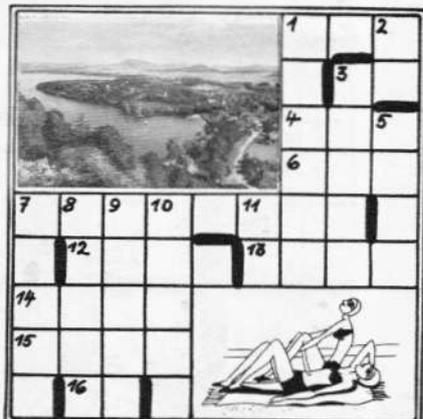
Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Oben: Die Schmiedgasse in Kaaden mit dem Schmiedtor, einem markanten Rest der alten
Stadtbefestigung, dahinter die Dekanatskirche. Verwahrlost, wie diese Aufnahme aus dem
vergangenen Jahr 1966 zeigt.



Links: Die aus dem Jahre 1813 stammende Spitalkirche in der unteren Schmiedgasse in
Kaaden a. d. Eger, dem Verfall preisgegeben. An diesem Platz stand einmal die älteste
Kirche im Kaadner Land (Aufnahme 1966).



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1 lenkbarer Sportschlitten, 3 chemisches Zeichen für Plutonium, 4 Bezeichnung einer deutschen Gewerkschaft, 6 Tonart, 7 Badeort an einem nordböhmischen See (unser Bild), 12 Hauptgegangsstück in Opern, 13 semitische Gottheit, 14 großes Land in Asien, 15 biblische Gestalt, 16 chemisches Zeichen für Gold.

Senkrecht: 1 Gottheit, 2 Autokennzeichen für eine Stadt bei Hannover, 3 weibl. Vorname, 5 heiliges Gefäß eines Sagenepos, 7 Kreisstadt im südlichen Egerland, 8 weltberühmte sudetendeutsche Glasstadt, 9 Stadt am Fuße des Riesengebirges, 10 berühmter Badeort in Florida, 11 Autokennzeichen für eine Stadt am Bodensee.

Auflösung aus Folge 140 | Juni 1967

Waagrecht: 1 Erna, 5 Laub, 6 Elbe, 9 UL, 10 WARNSDORF, 15 RUMBURG, 18 Lehar, 20 gun, 21 EN, 22 Lianen, 23 Saalfeld.
Senkrecht: 1 Elend, 2 Ralf, 3 NU, 4 a b, 7 Burgund, 8 Elfen, 10 Wales, 11 Arena, 12 Ruhla, 13 Sb, 14 Orgel, 16 Mai, 17 Urne, 19 Ra.

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften
Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer
Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rund-
brief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischof-
teinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten
B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise
Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau,
Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komo-
tauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer
Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg«, Prager Nachrich-
ten, Rund um den Heilberg, Riesengebirgsheimat,
Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimat-
chronik, »Unser Niederlande«, Sudetendeutsche
Zeitung.

**Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3,
Schließfach 52**

Druck: F. Bruckmann KG, München